

Faculdade de Letras

RELATÓRIO DE ESTÁGIO – FACHÜBERSETZUNG IM BEREICH DER KUNST

Ficha Técnica:

Tipo de trabalho	Relatório de estágio
Título	RELATÓRIO DE ESTÁGIO – FACHÜBERSETZUNG IM BEREICH DER KUNST
Autor	Maria Christina Wagner
Orientador	Cornelia Elisabeth Plag
Júri	Presidente: Doutora Maria António Henriques Jorge Ferreira Hörster
	Vogais:
	1. Doutora Judite Manuela Silva Nogueira Carecho
	2. Doutora Cornelia Elisabeth Plag
Identificação do Curso	2º Ciclo em Tradução
Área científica	Tradução
Especialidade	Tradução de português e uma língua estrangeira (alemão)
Data da defesa	30-10-2013
Classificação	18 valores



UNIVERSIDADE DE COIMBRA

Danksagung

Zunächst möchte ich mich ganz herzlich bei Frau Prof. Dr. Cornelia Elisabeth Plag bedanken. Sie übernahm die umfangreiche Betreuung meiner Master-Arbeit und unterstützte mich sehr durch ihre wertvollen Anregungen, konstruktiven Ratschläge und ihr Engagement - nicht nur bei der Erstellung der Masterarbeit, sondern während meines gesamten Studiums in Coimbra.

Ich bedanke mich außerdem bei Frau Berta Duarte, Leiterin des *Museu Municipal de Coimbra*, für die Möglichkeit mein Praktikum an dieser Institution absolviert haben zu dürfen. Insbesondere möchte ich auch Frau Raquel Magalhães für die Betreuung meines Praktikums und ihre Unterstützung danken.

Besonders bedanken möchte ich mich bei meinen Eltern, die mir nicht nur mein Studium ermöglicht haben, sondern mich stets auf jegliche Art unterstützen und immer an mich geglaubt haben.

Mein herzlicher Dank gilt auch meinen Freunden und meiner gesamten Familie, die mich in den letzten Jahren auf vielfältige Weise motiviert und inspiriert haben.

Der Geist einer Sprache offenbart sich am deutlichsten
in ihren unübersetzbaren Worten.

Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach

Resumo

Este relatório foi realizado no âmbito do Mestrado em Tradução da Faculdade de Letras da Universidade de Coimbra e tem como tema principal a tradução técnica na área das artes.

As considerações que se seguem têm como ponto de partida o estágio realizado no Museu Municipal de Coimbra cujo relatório constitui a primeira parte deste trabalho. O relatório consiste na caracterização da entidade de acolhimento e na descrição do próprio estágio. Além disso são explicitados os trabalhos desenvolvidos, que consistiram principalmente na tradução dos textos do museu na combinação linguística português-alemão, nomeadamente textos sobre as exposições e a história dos edifícios do museu. A última parte do primeiro capítulo é formada por uma avaliação do estágio.

A segunda parte deste trabalho tem como objetivo analisar a situação atual da tradução técnica na área das artes. As pesquisas revelaram que nesta área ainda existe muita matéria a ser explorada, sobretudo no contexto de par de línguas português-alemão.

Partindo das experiências vivenciadas no estágio, são desenvolvidos dois aspetos teóricos dos Estudos da Tradução: por um lado, é exposta a questão teórica da análise do texto de partida, seguindo o modelo funcionalista de Christiane Nord, e incluindo, por exemplo uma análise aplicada. A segunda temática abordada é a crítica da tradução e os respetivos métodos de avaliação de qualidade de uma tradução. Para esse fim são debatidos os diferentes modelos de avaliação propostos por Juliane House, Peter Newmark, Heidrun Gerzymisch-Arbogast, Vahram Atayan e Katharina Reiß. Seguindo as noções de possibilidades e limites da crítica de tradução formuladas por Reiß, é apresentada uma crítica de um texto traduzido.

Abstract

This Internship Report was produced in fulfilment of the requirements for the degree of Master of Arts in Translation at the Faculty of Arts and Humanities of the University of Coimbra. Its main topic is technical translation in the field of the arts.

The following considerations are based on the internship done at the *Museu Municipal de Coimbra* and the first part of this work concerns the internship report proper. It begins by characterizing the hosting institution and describing the internship plan. The report also includes a description of the work carried out, which consisted mainly in the translation of museum-specific texts within the Portuguese-German language combination. The last part of the first chapter includes an evaluation of the internship.

The second part of this Report aims at analysing the current situation of technical translation in the field of the arts. The research carried out showed that there is yet much to be studied in this area, particularly concerning the Portuguese-German language pair.

Based on my internship experience two theoretical aspects of Translation Studies are then developed: the first one is source text analysis, according to Christiane Nord's functionalist model, with a practical example. The second one is translation criticism and methods for translation quality assessment. Here I discuss the different evaluation models developed by Juliane House, Peter Newmark, Heidrun Gerzymisch-Arbogast, Vahram Atayan and Katharina Reiß. Finally I present a critical analysis of a translated text according to Reiß' notions of the possibilities and limits of translation criticism.

Inhalt

Vorbemerkung	7
1 Praktikumsbericht	10
1.1 Beschreibung der Institution.....	11
1.2 Allgemeine Beschreibung der Praktikumsstelle	13
1.3 Eigene Tätigkeit.....	14
1.4 Fazit meiner Praktikumserfahrung	18
2 Fachübersetzung im Bereich der Kunst	20
2.1 Ansätze aus der Praxis	21
2.2 Ansätze aus der Theorie.....	35
2.3 AT-Analyse nach Nord.....	37
2.3.1 Exkurs: Textsorte und Texttyp	37
2.3.2 Textexterne und -interne Faktoren.....	40
2.3.3 Übersetzungsauftrag	48
2.3.4 Übersetzungsprobleme.....	49
2.3.5 Abschließende Bemerkung	52
2.4 Übersetzungskritik.....	53
2.4.1 Theoretischer Überblick	54
2.4.2 Abschließende Bemerkung	66
2.4.3 Bewertungsgegenstand der Übersetzungskritik.....	67
2.4.4 Angewandte Übersetzungskritik.....	70
2.4.5 Abschließende Bemerkung	93
Schlussbemerkung	95
Literaturverzeichnis	98
Anhang.....	101
Anhang 1: Im Rahmen des Praktikums bearbeitete und übersetzte Texte:	101

Anhang 2: Ergebnis der Museumsrecherche	102
Anhang 3: Portugiesischer Text der Ausgangstextanalyse.....	104
Anhang 4: Übersetzung des Textes „Folheto – História do Edifício Chiado“	106
Anhang 5: Portugiesischer Ausgangstext der Übersetzungskritik.....	108

Vorbemerkung

Die vorliegende Masterarbeit wurde im Rahmen des Masterstudiengangs Übersetzen an der Faculdade de Letras der Universität Coimbra verfasst und hat als Ausgangsthema mein Praktikum, das ich vom 22. Januar bis 17. April 2013 im Stadtmuseum *Museu Municipal* in Coimbra absolvierte.

In dieser Arbeit möchte ich die Erfahrungen, die ich während meines Praktikums gemacht habe, beschreiben und darüber reflektieren, sowie wichtige und übersetzungsrelevante Themen, die mir im Laufe meiner Übersetzungsarbeit besonders ins Auge fielen, analysieren und ausarbeiten.

Die Übersetzungswissenschaft ist eine noch recht junge Disziplin, obgleich sie eines der ältesten Gewerbe zum Gegenstand hat und auch in Zukunft wird der Beruf des Übersetzers¹ dank der Globalisierung immer weiter Bestand haben. Diskussionen über Übersetzbarkeit, Äquivalenz, Loyalität und Texttreue sind älter als die Theorien und Methoden der Übersetzungswissenschaft und doch existieren einige Bereiche der Translationswissenschaft, die bisher noch nicht eingehend untersucht wurden und noch viel Raum für Untersuchungen und Debatten bieten. Mit einem dieser Themengebiete setze ich mich in dieser Arbeit intensiv auseinander: Fachübersetzen im Bereich der Kunst.

Meine Recherchen im Vorfeld des Praktikums ergaben, dass im Bereich Kunst und Museologie bisher so gut wie keine Fachliteratur im Zusammenhang mit der Übersetzungswissenschaft publiziert wurde. Nachdem ich festgestellt hatte, dass die Bibliothek der Universität Coimbra über keine Werke über Fachübersetzen von Kunst verfügte, erweiterte ich meine Suche auf sämtliche Bibliothekskataloge, auf die ich im Internet zugreifen konnte – ohne Erfolg. Ich kontaktierte verschiedene Übersetzer und Übersetzungsbüros, die im Internet ihre Übersetzungsdienste auf dem Gebiet Kunst anboten und ihre Erfahrung im Übersetzen von Kunst-, Museums- und Ausstellungskatalogen priesen. Doch die Antworten, die ich erhielt, waren leider nicht zufriedenstellend: Auf meine Frage nach Fachliteratur, Wörterbüchern oder Aufsätzen, die mir für meine Übersetzungen eventuell weiterhelfen könnten, wurde mir immer wieder gesagt, es existieren weder

¹ Sämtliche Personenbezeichnungen in der gesamten Arbeit, die nur in der männlichen oder weiblichen Form verwendet werden, schließen das jeweils andere Geschlecht mit ein.

Referenzwerke noch Fachliteratur zum Thema Übersetzen von Kunst und Kunstgeschichte. Jeder Übersetzer müsse sich sein Fachwissen erarbeiten, wobei einige der Übersetzer ihr Fachwissen über ein Kunststudium erworben hatten.

Das Fehlen von Fachliteratur warf eine erhebliche Schwierigkeit für das Verfassen meiner Masterarbeit auf und ich musste größtenteils auf einsprachige Fachliteratur und Wörterbücher zu den verschiedenen Themengebieten zurückgreifen. Hier besteht also durchaus noch großer Forschungsbedarf in der Disziplin der Übersetzungswissenschaft. Ich hoffe mit meiner Arbeit dazu beizutragen, einen anschaulichen und interessanten Überblick über den Stand der Übersetzung im Bereich Kunst und Museologie zu schaffen und werde vor allem einige der wichtigsten theoretischen Ansätze der Übersetzungswissenschaft auf dieses Fachgebiet anwenden.

Ich möchte nun einen kurzen Überblick über die Gliederung dieser Arbeit verschaffen und erläutern, wie ich dabei vorgegangen bin. Die Arbeit gliedert sich in zwei Hauptkapitel: Das erste Kapitel besteht aus einem ausführlichem Bericht über mein Praktikum im Museum. Dabei werde ich eine eingehende Beschreibung der Institution, eine allgemeine Darstellung der Praktikumsstelle sowie der eigenen Tätigkeit und ausgeführten Arbeiten im Rahmen des Praktikums geben. Abschließen werde ich dieses Kapitel mit dem Fazit meiner Praktikumserfahrung, in dem ich Bilanz ziehe, was mir besonders gut gefallen hat, was mir eher negativ aufgefallen ist und welchen Nutzen ich aus dieser Erfahrung mitnehme.

Das zweite Kapitel meiner Masterarbeit bildet den größten Teil dieser schriftlichen Ausarbeitung und befasst sich zu Beginn mit den theoretischen Grundlagen zu Fachübersetzungen im Bereich der Kunst. Bei meinen Ausführungen zu diesem Themengebiet stütze ich mich auf die wenigen, aber meiner Meinung nach hervorragenden Publikationen, die im Internet zu finden sind. Es handelt sich zum einen um ein Interview mit der polnischen Übersetzerin Alina Kwiatkowska, die auf Übersetzungen von Museumskatalogen und wissenschaftlichen Artikeln über Kunst spezialisiert ist. Zum anderen werde ich den Aufsatz *Translating labels for museum exhibitions* des US-amerikanischen Übersetzers David McKay, der in einer Ausgabe der Onlinezeitschrift der American Translators Association veröffentlicht wurde, eingehend analysieren und auswerten.

Anschließend beschäftige ich mich mit dem Thema Ausgangstextanalyse. Dafür werde ich zunächst die sachbezogene Theorie nach Christiane Nord untersuchen. Anschließend möchte ich mit den gewonnenen Kenntnissen eine eigene Textanalyse erstellen, die ich nach den Kriterien Nords aufbaue. Gegenstand meiner Analyse wird ein Text über eines der Museumsgebäude sein, den ich im Rahmen des Praktikums aus dem Portugiesischen in die deutsche Sprache übersetzt habe.

Im letzten Kapitel dieser Arbeit werde ich mich mit Übersetzungskritik befassen. Dafür werde ich mich im ersten Teil eingehend mit der Theorie verschiedener renommierter Translationswissenschaftler auseinandersetzen und ihre wissenschaftlichen Modelle analysieren und auswerten. Für den zweiten Teil dieses Kapitels stütze ich mich auf die theoretischen Grundlagen nach Katharina Reiß und möchte danach eine eigene Übersetzungskritik ausarbeiten. Untersuchungsobjekt wird ein deutscher Informationstext sein, der für die Touristen in einem der Museen auslag, als ich mit meinem Praktikum begann.

Zum Abschluss werde ich in einer Schlussbemerkung die im Laufe meiner Arbeit gewonnenen Erkenntnisse zusammenfassen.

1 Praktikumsbericht

Vom 22. Januar 2013 bis zum 17. April 2013 absolvierte ich mein Praktikum im Stadtmuseum *Museu Municipal* in Coimbra. Das *Museu Municipal* wird von der Kulturabteilung der Stadt Coimbra betrieben und besteht aus drei Teilmuseen. Diese sind in verschiedenen Gebäuden im historischen Zentrum der Stadt untergebracht, die einen kulturell und geschichtlich wichtigen Hintergrund haben: das Gebäude *Edifício Chiado*, in dem die Kunstsammlung *Colecção Telo de Morais* untergebracht ist, der mittelalterliche Verteidigungsturm *Torre de Almedina*, der das Zentrum der befestigten Stadt bildet und die Musikinstrumentensammlung, die in der *Galeria de Instrumentos Musicais Louzã Henriques* ausgestellt ist. Mit dem Museum möchte die Stadt Coimbra den Besuchern die Thematiken der drei unterschiedlichen Einrichtungen näherbringen.

Im Rahmen meines Praktikums war ich jedoch nur in die Aktivitäten der ersten beiden Einrichtungen des Museums mit einbezogen, weshalb ich mich in meinen Ausführungen nur auf diese beiden Museumsinstitutionen beziehen werde.

Zunächst möchte ich in Kapitel 1.1 die Institution beschreiben und dabei besonders auf die Geschichte der Museumsgebäude und die ausgestellten Werke eingehen. Im zweiten Teil dieses Kapitels fasse ich die allgemeinen Informationen meiner Praktikumsstelle zusammen. Das dritte Unterkapitel bildet eine ausführliche Beschreibung meiner Tätigkeit im Museum und ich werde einen Überblick über meine ausgeführten Arbeiten geben, die sehr unterschiedlich gestaltet waren. In diesem Zusammenhang werde ich auf einige konkrete Beispiele zur Veranschaulichung eingehen. Im vierten Unterkapitel, welches das Fazit bildet, möchte ich die Erfahrungen meines Praktikums zusammenfassen und darüber reflektieren, welche Aspekte mir besonders gut gefallen haben und welche weniger. Dabei werde ich auch meine persönlichen Leistungen berücksichtigen und erläutern, inwiefern mich diese Erfahrung bereichert hat.

1.1 Beschreibung der Institution

Im Jahr 2001 eröffnete der erste Bereich des Museums in dem Gebäude *Edifício Chiado*, das durch seine besondere Fassade im Stil der Eisenarchitektur² ins Auge fällt. Es befindet sich in der Rua Ferreira Borges 85, im alten Stadtzentrum Coimbras. Dieses Gebäude ist eine ehemalige Filiale der großen Lissabonner Kaufhauskette *Grandes Armazéns do Chiado*, die in Coimbra von 1910 bis 1952 in Betrieb war und im Jahr 1984 in den Besitz der Stadt Coimbra überging. In diesem Gebäude ist die private Kunstsammlung des Ehepaars Telo de Moraes ausgestellt, welche das Ehepaar über 40 Jahre lang gesammelt hat und im Jahr 1998 der Stadt Coimbra stiftete. Sie besteht zu einem großen Teil aus Gemälden bedeutender portugiesischer Maler des 19. und 20. Jahrhunderts, wie Marques de Oliveira, Columbano oder Rafael Bordalo Pinheiro, die im ersten Stockwerk des Museums ausgestellt sind. Die Gemälde sind repräsentativ für diverse Stilrichtungen, die sich in Portugal meistens erst später als im Rest Europas etablierten. Die Werke dieses Museums stammen hauptsächlich aus den Kunstepochen des Manierismus, Neoklassizismus, Romantik, Naturalismus, Moderne, Realismus und Surrealismus.

Das zweite Stockwerk beherbergt portugiesisches und indo-portugiesisches Mobiliar des 17. und 18. Jahrhunderts. Hier befinden sich auch einige Heiligendarstellungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, ebenso wie religiöse Skulpturen des Christentums und Skulpturen aus dem Orient.

Im dritten Stockwerk sind europäische Keramiken aus dem 16. Jahrhundert ausgestellt, wobei das chinesische Porzellan den wertvolleren Teil der Tonwaren darstellt. Dem Besucher werden Stücke der Ming- und Qing-Dynastie gezeigt und einige Stücke aus dem 19. Jahrhundert. Ein besonders rares und wertvolles Stück ist ein Aquamanile in Form eines Löwen, das aus der Yuan-Dynastie stammt. Ein kleiner Teil der Ausstellung widmet sich sehr verschiedenartigen Silbergeräten des 18. und 19. Jahrhunderts.

² Das Gebäude wurde 1921 fertig gestellt. Im Zuge der Industriellen Revolution war die Verwendung von Eisen als Baumaterial optimiert worden und in ganz Portugal sehr beliebt.

Die Raumaufteilung richtet sich nach der Ordnung der Bestände und ist der Chronologie, künstlerischen und geographischen Zugehörigkeit der ausgestellten Stücke entsprechend organisiert.

Im Erdgeschoss des Museums werden temporäre Kunstausstellungen und Sonderausstellungen gezeigt, meistens handelt es sich dabei um zeitgenössische Malerei.

Das zweite Teilmuseum ist die *Torre de Almedina*, ein ehemaliger Verteidigungsturm aus dem Mittelalter und der Zeit der maurischen Besetzung. Ziel des Museums ist es, über die Geschichte der Stadt Coimbra zu informieren und die Erinnerung an die Stadtmauer lebendig zu halten. Die Adresse ist Pátio do Castilho. In diesem Interpretationszentrum werden die Besucher mit dem Einsatz eines Modells der mittelalterlichen Stadt und einer audiovisuellen Präsentation, die in portugiesischer, kastilischer, englischer, französischer und italienischer Sprache verfügbar ist, über die Geschichte der Stadt und die urbane Entwicklung informiert. Die Stadtmauer besaß eine Länge von etwa 2 Kilometern, hatte fünf Eingänge und neun Türme. Das Interpretationszentrum bildet den Ausgangspunkt für die Besucher, die mehr über die Stadtmauer und ihre Verteidigungstürme erfahren möchten. Im Anschluss können sie in Eigeninitiative einen Rundgang durch die Stadt machen, der dem ehemaligen Verlauf der Stadtmauer folgt. Dabei können die Besucher die Überreste der Stadtmauer und die ehemaligen Eingänge besichtigen und darüber hinaus erfahren sie auch, an welchen Stellen sich genau die Verteidigungstürme befanden. Für diesen Rundgang ließ die Stadt Coimbra kleine Tafeln mit der stilisierten Abbildung der Stadtmauer auf dem Straßenpflaster anbringen, denen die Besucher folgen müssen. Außerdem befinden sich an den wichtigsten Stellen Informationstafeln in portugiesischer und englischer Sprache. Anschließend kommt man wieder an der *Torre de Almedina* an. Im oberen Teil des Turms befinden sich die alte Stadtglocke und eine kleine Ausstellung über die Stadtmauer mit alten Stadtplänen und topografischen Karten. Der Turm bietet einen Panoramablick über Coimbra und von hier aus lässt sich auch noch teilweise der Verlauf der Stadtmauer nachvollziehen, die zum Teil in private Wohnhäuser integriert wurde.

Der Verteidigungsturm schützte das Haupttor der Stadtmauer. Im Laufe der Zeit wurde der Turm für verschiedene Zwecke verwendet. Heute befindet sich hier das Zentrum der befestigten Stadt, zu dem auch das Büro meiner Praktikumsbetreuerin gehört.

1.2 Allgemeine Beschreibung der Praktikumsstelle

Betreut wurde ich von Frau Raquel Romero Magalhães, die seit Juli 2003 Leiterin der Abteilung für Geschichte der Stadt Coimbra ist. Sie ist hauptsächlich für die Organisation der Ausstellungen im *Edifício Chiado* und in der *Torre de Almedina* zuständig. Im Jahr 1996 schloss sie ihr Hochschulstudium in Kunstgeschichte an der Faculdade de Letras der Universität Coimbra ab und absolvierte anschließend eine Postgraduierung in Museologie an der Faculdade de Letras der Universität Porto.

Die Dauer meines Praktikums betrug insgesamt die von der Studienordnung vorgeschriebenen 300 Stunden, wobei ich mit meiner Praktikumsbetreuerin bei unserer ersten Besprechung eine tägliche Arbeitszeit von fünf Stunden vereinbarte. Da meine Übersetzungsarbeiten nicht unbedingt meine Präsenz im Museum erforderten und kein geeigneter Arbeitsplatz in den Museumsbüros für mich zur Verfügung stand, beschlossen wir, dass es am besten sei, wenn ich von zu Hause aus oder in der Universitätsbibliothek arbeiten würde, da ich hier leichter Zugriff auf meine benötigten Arbeitsmaterialien hätte, wie Wörterbücher, Computer usw. Für die Fachliteratur zum Thema Kunst, Stadtgeschichte etc. stand mir die kleine, aber gut ausgestattete, private Museumsbibliothek zur Verfügung und ich konnte jederzeit das Museum besuchen, wenn ich beispielsweise Anschauungsmaterial für meine Übersetzungen brauchte oder mir Textstellen unklar oder nicht eindeutig verständlich waren und ich zur Lösung das Original sehen musste. Anfangs beschlossen wir uns einmal die Woche zu treffen, meistens freitagmorgens, um meine Arbeit zu besprechen, Fragen zu klären und um mir neue Aufgaben zuzuteilen. Jedoch stellten wir recht schnell fest, dass meine Betreuerin meine Fragen schneller per E-Mail beantworten konnte und so trafen wir uns nur noch nach Absprache oder vereinbarten eine Sitzung, wenn ich an den Aktivitäten im Museum teilnahm.

1.3 Eigene Tätigkeit

Bei meinem ersten Treffen mit meiner Praktikumsbetreuerin, bei dem auch die Direktorin des Museums anwesend war, legten wir gemeinsam fest, wie mein Praktikumsablauf strukturiert sein sollte und welche Aufgaben ich erledigen sollte. Wir entwickelten also einen knappen Arbeitsplan, in dem auch die Eckdaten meines Praktikums aufgeführt waren. Anschließend schickte mir Frau Raquel Romero Magalhães unsere gemeinsam definierten Ziele per E-Mail zu. Dieser Arbeitsplan ist im Folgenden abgebildet:

Museu Municipal de Coimbra

Estágio de Maria Christina Wagner

Duração: 300 horas – 5 horas por dia
data de 22 de Janeiro a 17 de Abril

Objectivos:

- Tradução de alguns conteúdos a disponibilizar pelo Museu
- Definir um projecto de captação de públicos dirigido a estudantes estrangeiros
- Levantamento da informação disponibilizada nos guias turísticos estrangeiros, particularmente nos alemães e *on line* sobre o Museu municipal e propor a sua correção e uma mais apropriada divulgação.

Dieser Arbeitsplan diente als Rahmen für die unterschiedlichen Aufgaben, die mir während meines Praktikums zugeteilt wurden.

In den ersten Praktikumstagen erhielt ich von den Mitarbeitern, die jeweils Experten der ausgestellten Werke sind, private Führungen durch die Ausstellungen. So konnte ich mich mit den in den Ausgangstexten behandelten Thematiken vertraut machen und erhielt viel nützliche Hintergrundinformation. Die Mitarbeiter standen mir jederzeit für Rückfragen zur Verfügung.

Bei einem Besuch der *Torre de Almedina*, den ich im Dezember gemacht hatte, um mich auf mein anstehendes Praktikum vorzubereiten, war mir aufgefallen, dass es sich bei dem Informationsblatt in deutscher Sprache, das in verschiedenen Sprachen im Museum für die Besucher ausliegt, um eine sehr mangelhafte Übersetzung des portugiesischen Originals handelte. Ich schlug deshalb meiner Betreuerin und der Leiterin des Museums vor, eine Revision, oder besser eine Neuübersetzung für die deutschen Touristen anzufertigen. Mir wurde mitgeteilt, dass es sich bei der deutschen Version, die in der *Torre de Almedina* auslag, um eine Übersetzung handelte, die von einer ehemaligen portugiesischen Praktikantin angefertigt worden war, die über gute Deutschkenntnisse verfügte. Meine Feststellung, dass diese Version von einem deutschsprachigen Touristen zwar verstanden werden würde, jedoch sprachlich mangelhaft, teilweise falsch übersetzt war, wurde mit Interesse zur Kenntnis genommen und mein Vorschlag, eine verbesserte Version anzufertigen, wurde sehr positiv aufgenommen. Nachdem ich meine Übersetzung eingereicht hatte, wurden die Texte umgehend ausgetauscht und liegen nun im Museum aus. Die von der portugiesischen Praktikantin angefertigte Übersetzung dient außerdem als Untersuchungsobjekt meiner angewandten Übersetzungskritik, der ich mich in Kapitel 2.4 dieser Arbeit widmen werde.

In unserer ersten Besprechung händigte mir Frau Raquel Magalhães portugiesische Informationstexte über die Ausstellung *Telo de Morais* und über die Geschichte des Gebäudes *Edifício Chiado* aus, die ich ins Deutsche übersetzen sollte. Ich habe insgesamt fünf Textdateien über das Museum *Edifício Chiado* und seine Ausstellungen übersetzt und eine über die Stadtgeschichte. Für die *Torre de Almedina* habe ich die bereits vorhandene deutsche Version des Informationsblattes revidiert und korrigiert. Eine Auflistung aller übersetzten und bearbeiteten Texte habe ich als Tabelle in Anhang 1 erstellt, in der die Anzahl der übersetzten Seiten anführe und aus der ebenfalls die Dauer der Bearbeitung ersichtlich ist. Da ich im Laufe meines Praktikums über 60 Seiten für das Museum übersetzt habe, ist es mir nicht möglich einen vollständigen und detaillierten Überblick über meine

übersetzten Texte zu geben. Unter Anhang 4 ist jedoch eine der Übersetzungen zu finden, die ich für das Museum angefertigt habe.

Des Weiteren wurde ich, wie aus dem Arbeitsplan ersichtlich ist, mit der Aufgabe betraut, ein Projekt zu entwerfen, mit dem man die Attraktivität des Museums steigern und die Besucherzahlen erhöhen könnte. Zielpublikum sollten portugiesische und ausländische Studierende sein. Dafür hatte ich mir verschiedene Ideen einfallen lassen, die ich meiner Praktikumsbetreuerin in unserer nächsten Sitzung präsentierte. Gemeinsam besprachen wir dann, welcher meiner Vorschläge am einfachsten in die Tat umzusetzen sei und entschieden uns für einen Fotowettbewerb. Die Studenten sollten kreative Fotos schießen, die die Stadt Coimbra in irgendeiner Weise repräsentieren. Auf der Facebook-Seite des Museums würden die Resultate dann veröffentlicht und bewertet werden. Auf diese Weise würde die Seite des Museums auch mehr „likes“ bekommen und die Publikationen des Museums automatisch auf der eigenen Facebook-Startseite der Teilnehmer erscheinen. So würde sich das Museum „ganz nebenbei“ in die Köpfe der Studenten einprägen. Das Projekt konnte während meiner Zeit als Praktikantin noch nicht umgesetzt werden, da andere Projekte Vorrang hatten und schon länger in Planung waren. Ich hoffe allerdings, eine gute Idee geliefert zu haben, um die Popularität der Teilmuseen zu steigern und somit mehr Studenten für das Museum zu begeistern.

Eine andere Aufgabe, die mir zugeteilt wurde, war eine Internet-Recherche über das Museum durchzuführen. Dabei sollte ich besonders darauf achten, ob die Informationen aktuell und korrekt seien und Vorschläge machen, was verbessert werden könnte. Das Ergebnis meiner Recherchen sollte ich auf Portugiesisch in einem kurzen Bericht zusammenfassen (siehe Anhang 2).

Bei meinen Recherchen entdeckte ich, dass die Artikel über das Museum in der deutschsprachigen Internetenzyklopädie Wikipedia nicht korrekt, teilweise unvollständig oder auch nicht vorhanden waren. Da ich auch aus eigener Erfahrung weiß, dass Wikipedia oftmals die erste Anlaufstelle ist, wenn man sich über ein Thema informieren möchte (wenn es auch nicht die seriöseste Quelle sein mag), fand ich es wichtig und auch notwendig, dass ein interessierter Tourist sich auf dieser Seite über das *Museu Municipal* informieren könne. Auf meine Initiative hin, entwarf ich einen eigenständigen Artikel zur Ausstellung *Telo de Morais* und über die *Torre de Almedina*, und korrigierte die falschen Informationen des

Teilartikels über die Kultur und Sehenswürdigkeiten der Stadt Coimbra. Meine Artikel wurden von dem Wikipedia Support-Team anschließend noch bearbeitet und einige Informationen verändert, sie sind aber nun online zu lesen³. Diese Aufgabe fand ich sehr interessant und es war auch eine kleine Herausforderung, da es nicht nur um eine reine Übersetzung ging, sondern auch meine technischen Fähigkeiten gefragt waren und ich mich in ein neues Themengebiet einarbeiten musste. Im Nachhinein hatte ich das Gefühl tatsächlich etwas zur Verbreitung des Museums beigetragen zu haben, zumal meine Aktion die Betreiber des Museums dazu bewegt hat, ebenfalls Artikel über die Teilmuseen in englischer Sprache zu verfassen und bei Wikipedia einzureichen.

Ich durfte an verschiedenen Führungen in der *Torre de Almedina* teilnehmen, die je nach Zielgruppen unterschiedlich gestaltet wurden (sowohl Touristen, Touristen mit Kindern, Studenten als auch Kindergruppen).

Außerdem nahm ich an diversen Lern- und Bastelaktivitäten für Kinder in der *Torre de Almedina* teil, in denen ihnen die Geschichte des Verteidigungsturmes auf spielerische Weise nähergebracht wurde.

Ich wurde auch zur Eröffnung neuer Ausstellungen im *Edifício Chiado* eingeladen. Interessanterweise fand am 18. Mai die Eröffnung zur Ausstellung „As Pontes de Coimbra que se afogaram no Rio“ statt, zu der ich die Informationstexte der einzelnen Flügel ins Deutsche übersetzt habe. Die Eröffnung fand im Rahmen der Initiative *SEMANA DOS MUSEUS/ Dia Internacional dos Museus e Noite dos Museus 2013* statt. Der erste Teil der Ausstellung, in dessen Mittelpunkt die Brücken stehen, befindet sich im *Edifício Chiado* und der zweite Teil, bei dem es hauptsächlich um die Sedimentation im Fluss Mondego geht, passenderweise im *Museu da Água*. Auch wenn das Datum der Eröffnung nicht mehr in den Zeitrahmen meines Praktikums fiel, nahm ich daran teil, da ich es als Teil meiner Praktikumserfahrung sah und ich mich aufgrund meiner intensiven Beschäftigung mit den Ausstellungstexten zu dem Projekt verbunden fühle. Anwesend war unter anderem der Autor des Begleitbuches zur Ausstellung und Verfasser der Ausgangstexte der Ausstellung über die Brücken, der eine Führung durch den ersten Teil der Ausstellung machte.

³ Torre de Almedina: http://de.wikipedia.org/wiki/Torre_de_Almedina;
Museen in Coimbra: http://de.wikipedia.org/wiki/Coimbra#Kultur_und_Sehensw.C3.BCrdigkeiten

Desweiteren verbrachte ich einen Tag an der Rezeption der *Torre de Almedina* und konnte in dieser Zeit meine sprachlichen Fähigkeiten im Englischen und Spanischen im Gespräch mit den Besuchern unter Beweis stellen.

Ich begleitete außerdem ein Projekt der *Escola Superior de Educação*, das eine Ausstellung selbst angefertigter Kunstobjekte der Studenten beinhaltete. Bei jeder dieser Aktivitäten wurde ich nach meiner Meinung und Beurteilung gefragt, was mir das Gefühl gab integriert zu werden und zum Mitarbeiterstab des Museums zu gehören.

1.4 Fazit meiner Praktikumserfahrung

Der Grund, warum ich mich dafür entschieden hatte, mein Praktikum bei dieser Institution zu absolvieren war vor allem der, dass mich die Themen Kunst und Geschichte sehr interessieren. Ich hoffte meine Kenntnisse über die Kunstepochen und Malerei zu vertiefen und mehr über die portugiesischen Künstler zu lernen. Diese Erwartungen wurden erfüllt und besonders freute mich auch, viele interessante Fakten und Details über die Gründungsgeschichte Coimbras und der Universität zu erfahren. Das Praktikum war eine Bereicherung für meine übersetzerischen Kompetenzen und in diesem Zusammenhang besonders auch für meinen persönlichen Wissensstand. Mit jedem Tag des Praktikums konnte ich meinen Horizont erweitern und meine sprachlichen Fähigkeiten steigern. Dank der so unterschiedlichen Ausgangstexte lernte ich sehr viel zu verschiedenen Themen wie Geschichte, Kunst, Architektur und Stadtplanung und auch über die Kultur Portugals.

Gleich bei der zweiten Übersetzung kam ich an den Punkt, an dem sich wohl jeder Übersetzer schon befunden hat und seine eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen in Frage stellt. Bei dem besonders schwierigen Ausgangstext über die Ausstellung Telo de Morais, der viele Übersetzungsprobleme aufwies und sprachlich nicht ganz korrekt war, begann ich an meinen sprachlichen Kompetenzen zu zweifeln und ich war kurz davor den Auftrag zurückzugeben. Doch mithilfe der englischen Übersetzung, die mir meine Betreuerin gab, nachdem ich sie auf mein Problem angesprochen hatte, war es mir möglich die Übersetzung

zu meiner Zufriedenheit fertig zu stellen. In den folgenden Kapiteln werde ich noch näher auf die spezifischen Übersetzungsprobleme eingehen.

Mir wurden viele Freiheiten gegeben und ich hatte so gut wie keine festen Abgabetermine. Ich konnte meine Zeit frei einteilen und meine Praktikumsbetreuerin und ich legten unsere Treffen recht spontan fest.

Jedoch fehlte mir ein wenig die Kontrolle von Seiten des Museums und ein Feedback, ob meine Übersetzungsarbeiten zu ihrer Zufriedenheit ausgeführt worden war. Der Grund dafür liegt darin, dass es im Museum keinen deutsch sprechenden Mitarbeiter gab. Hätte ich mich für ein Praktikum in einem übersetzungsorientierten Unternehmen entschieden, wären meine Erfahrungen mit Sicherheit anders ausgefallen und ich hätte eine andere Art der Betreuung erhalten. Jedoch sehe ich meine persönliche Erfahrung als gute Vorbereitung auf mein späteres Berufsleben als freiberufliche Übersetzerin.

Es freute mich auch besonders, in die verschiedenen Aktivitäten des Museums mit eingebunden zu werden. Meine Meinung wurde ernst genommen und obwohl ich nur manchmal präsent war, fühlte ich mich von allen Mitarbeitern akzeptiert und geschätzt.

Ich konnte neue Kontakte knüpfen und mein soziales Netzwerk erweitern, was in Zukunft hoffentlich noch allen Parteien von Nutzen sein wird.

2 Fachübersetzung im Bereich der Kunst

Dieses zweite Kapitel meiner Arbeit umfasst den theoretischen Teil meiner Ausarbeitung und steht im Bezug zu meinem Praktikum im *Museu Municipal* von Coimbra. Im ersten Teil dieses Kapitels werde ich den derzeitigen Entwicklungsstand auf dem Gebiet der Fachübersetzung im Bereich der Kunst erörtern. Dazu werde ich vor allem die Berichte zweier Übersetzer analysieren, die über jahrelange Erfahrung in diesem Bereich zurückblicken können und die aus unterschiedlichen europäischen Ländern stammen. Dabei werde ich auch immer versuchen einen Vergleich mit meinen eigenen Praktikumserfahrungen herzustellen und zu prüfen, inwiefern sich ihre Aussagen in meinen persönlichen Erfahrungen widerspiegeln. Anschließend beschäftige ich mich in Kapitel 2.3 mit dem Thema Ausgangstextanalyse. Diese stellt einen wichtigen Schritt beim Übersetzungsprozess dar. Dazu werde ich zunächst die theoretischen Grundlagen nach Christiane Nord erörtern und anschließend mit einer eigenen Ausgangstextanalyse die Theorie in die Praxis umsetzen. Im Anschluss werde ich mich in Kapitel 2.4 mit der Bewertung von Übersetzungsleistungen auseinandersetzen. Dazu werde ich mich zunächst mit den theoretischen Grundlagen und Modellen beschäftigen und folgend im Rahmen der Übersetzungskritik die Qualität eines übersetzten Textes beurteilen. Es handelt sich in beiden Fällen um Texte, die ich im Laufe meines Praktikums bearbeitet habe.

Der erste Schritt, den ich zur Vorbereitung auf die Übersetzungen der Museumstexte unternahm, war mir einen Überblick über den Stand der theoretischen Grundlagen zum Thema Fachübersetzung im Bereich Kunst zu verschaffen. Das Ergebnis meiner Recherchen in Internet und in den Bibliotheken über Fachübersetzen von Museumstexten und auch allgemein Übersetzungen zum Fachgebiet Kunst fiel leider ziemlich spärlich aus. Zum Sprachenpaar Portugiesisch-Deutsch konnte ich, wie befürchtet, keine Literatur finden. Es existieren jedoch einige wenige Übersetzer mit englischer Sprachkombination, die sich auf Übersetzungen von Museums- und Ausstellungstexten spezialisiert haben und wissenschaftliche Artikel zu diesem Thema veröffentlicht haben.

2.1 Ansätze aus der Praxis

a) Alina Kwiatkowska

Alina Kwiatkowska ist unter anderem Englischdozentin an der Universität Łódź und seit über 40 Jahren als Freelance-Übersetzerin tätig. In einem 30-minütigen Interview mit der Internetzeitschrift *The Journal of Specialised Translation* erzählt Kwiatkowska von ihren Erfahrungen als Polnisch-Englisch-Übersetzerin im Bereich der Kunst⁴. Sie besitzt weder eine Ausbildung zur Übersetzerin noch hat sie ein Kunststudium absolviert, doch ihre Leidenschaft für die Kunst und ihr Englischstudium ermöglichten ihr den Weg zur professionellen Übersetzerin. Im Interview erzählt sie von ihrer Arbeit als Übersetzerin für Museen und Künstler. Dabei geht sie auf ihre persönliche Arbeitsweise ein, erzählt von den Hindernissen, die allgemein beim Übersetzen auftreten, aber auch besonders im Bereich der Kunst, und schildert die momentane Arbeitssituation vieler Übersetzer in Polen.

Im Gegensatz zu Kwiatkowska verfüge ich über ein abgeschlossenes B.A. Studium in Sprach- Kultur- und Translationswissenschaften der Sprachen Spanisch und Portugiesisch und befinde mich im finalen Prozess meines Master-Studiums der Übersetzungswissenschaften in den Sprachen Portugiesisch und Deutsch. Ich verfüge also über eine fundierte Ausbildung der Translationswissenschaften. Trotzdem denke ich, dass ich aus den Erzählungen und der Erfahrung Kwiatkowskas einen Nutzen für meine Arbeit ziehen werde.

Zu Beginn des Interviews erklärt sie, dass der größte Teil ihrer Übersetzungsaufträge aus polnischen Museumskatalogen besteht, die sie ins Englische übersetzt. Das ist, wie Kwiatkowska selbst einräumt, eine unübliche Vorgehensweise, da sie aus ihrer Muttersprache Polnisch in die Fremdsprache Englisch übersetzt. Das liegt nach ihrer Einschätzung aber daran, dass besonders in Łódź ein Mangel an Übersetzern der Muttersprache Englisch herrscht, die auf Übersetzung von Texten aus dem Bereich der Kunst spezialisiert sind. Sie selbst sagt jedoch, dass sie es vorzieht ins Englische zu

⁴ Siehe hierzu: http://www.jostrans.org/issue09/int_kwiatkowska.php. Da es sich bei dieser Quelle um eine Videodatei handelt, wurden aufgrund des Formats und im Sinne der Lesefreundlichkeit keine spezifischeren Quellenangaben eingefügt.

übersetzen. Zum einen wegen der größeren Nachfrage und zum anderen ist ihrer Meinung nach das Sprachbewusstsein einer Fremdsprache stärker als bei der eigenen Muttersprache, da man sich im Laufe des Sprachstudiums intensiver mit der Form und der Bedeutung der Wörter in der Fremdsprache auseinandersetzt und sich ganz bewusst mit der Ausdrucksweise befasst.

Meine Praktikumserfahrung hat gezeigt, dass ich ausschließlich mit der Übersetzung von Texten aus dem Portugiesischen ins Deutsche betraut wurde. Ich habe also nur in meine Muttersprache übersetzt und alle Texte waren im Original auf Portugiesisch verfasst worden. Diese Tatsache entstand jedoch auch sozusagen „gezwungenermaßen“, da dem Museum keine deutschen Texte vorlagen, die ins Portugiesische übersetzt werden mussten. Ansonsten hätte ich diese Aufgabe jedoch auch gerne übernommen.

Bei der Übersetzung von Museumskatalogen sieht sich Kwiatkowska immer wieder vor zwei besondere sprachliche Herausforderungen gestellt: Zum einen werden die Texte oft von polnischen Kunstkritikern verfasst, die dazu tendieren einfache Dinge sehr kompliziert auszudrücken und noch dazu einen blumigen Sprachstil verwenden, da sie sich besonders gehoben ausdrücken möchten. Das führt jedoch dazu, dass die Texte kompliziert und schwer verständlich sind. Im anderen Fall werden die Texte von den Künstlern selbst verfasst; allerdings sind ihre sprachlichen Fähigkeiten in den meisten Fällen nicht sehr ausgeprägt und die Texte weisen viele syntaktische Fehler und sogar falsch verwendete Ausdrücke und somit einen Mangel an Logik auf. Das liegt daran, dass auch die Künstler versuchen ihre Texte in einem besonders gehobenen Sprachniveau zu verfassen, ihre sprachlichen Kompetenzen dies aber nicht zulassen. In solchen Fällen muss Kwiatkowska den gesamten Text überarbeiten und umschreiben, um eine adäquate Übersetzung anfertigen zu können. Selbst in den Fällen, in denen es möglich ist, den entsprechenden Künstler zu treffen und Rücksprache mit ihm zu halten, ist es laut Kwiatkowska sehr schwierig zu erfassen, was der Künstler ausdrücken möchte und darauf basierend eine korrekte und gute Übersetzung anzufertigen. Ihre Angst besteht darin, der Leser könne denken, es handle sich um eine schlechte Übersetzung, denn das würde ihrem Ruf als Übersetzerin schaden.

Man kann also zusammenfassen, dass auf den Erfahrungen von Kwiatkowska basierend ein großes Hindernis bei der Übersetzung von Museumskatalogen darin besteht, dass die

Ausgangstexte unverständlich verfasst werden und zudem noch sprachliche Defekte aufweisen – es handelt sich also nach der Kategorisierung von Nord (auf die ausführlich in Kapitel 2.3.4 eingegangen wird) um ausgangstextspezifische Übersetzungsprobleme.

Meine persönliche Erfahrung während meines Praktikums und der Übersetzung der Ausstellungstexte hat gezeigt, dass ich bei der Übersetzung der Texte sehr oft mit dem gleichen Problem konfrontiert wurde. Die Ausgangstexte waren oft fehlerhaft in Bezug auf Syntax, Orthografie und Typografie. Zur Veranschaulichung habe ich eine Tabelle erstellt, in der ich einige Beispiele für schlechte Ausgangstexte aufliste, die mir während meines Praktikums in dieser Weise begegnet sind. In der ersten Spalte gebe ich durch Nennung der Kurzbezeichnung an, um welche Texte es sich handelt (siehe Anhang 1: Tabelle der übersetzten Texte). In der zweiten Spalte sind die Fehler aufgeführt. Zu ihrer Verdeutlichung wurden die entsprechenden Stellen unterstrichen.

Texte	Fehler
Folheto	“O facto <u>da</u> empresa anunciar [...]”
	„Em 1973 <u>prédio</u> é <u>vendido</u> <u>Banco</u> Intercontinental Português que passado um ano foi nacionalizado <u>Em</u> 1977, o Conselho de Ministros resolveu extinguir e transferir [...]”
Texto pontes	„A torre manuelina seria rectangular, <u>com</u> 13,86mx 11 m, <u>com</u> uma porta em cotovelo voltada à ponte e outra ao Largo da Portagem.”
	„Esta rotunda pode ter sido edificad <u>o</u> na época manuelina [...]”
	„ <u>Painel 5</u> <u>(?????)</u> ”
	„ <u>Painel 5 (???)</u> <u>Painel 6</u> ”
	„Construída em 1989 e o <u>Projetista</u> foi a Induplano [...]”
	„A origem e grande parte do desenvolvimento da cidade de Coimbra só se compreend <u>e</u> através da presença do Rio Mondego.”
Texto pontes curto	„Foram utilizadas várias espécies, entre as <u>quais</u> , o Choupo, que devido ao seu crescimento rápido <u>dominou paisagem</u> , durante vários anos, pelo que acabou dando o seu nome a este espaço.”
Resenha Coimbra	„as sua <u>imponentes</u> muralhas”
	„[...]com o projecto da urbanização da Quinta de Santa Cruz <u>em</u> . Já no século XX, mais concretamente no dia[...]”

Die Ausgangstexte, die Kwiatkowska für die verschiedenen Museen übersetzt, sind sehr vielfältig. Sie gibt jedoch an, dass es sich bei den meisten ihrer Übersetzungsaufträge um

Texte über zeitgenössische Kunst handelt, da das Museum, für das sie fest arbeitet, ein Museum für Gegenwartskunst ist.

Im Vergleich mit meinen übersetzten Texten lässt sich eine gegenteilige Feststellung machen, da die ausgestellten Kunstobjekte vorwiegend aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammen und die historische Vergangenheit und die Stadtgeschichte im Mittelpunkt stehen.

Kwiatkowska geht auch auf die Tatsache ein, wie sehr Computer und Internet die Arbeit des Übersetzers im Laufe der Jahre erleichtert haben. Anfangs verfasste sie ihre Übersetzungen noch an der Schreibmaschine und verbrachte viel Zeit in Bibliotheken. Die Einführung der Massenmedien läutete den Wandel in der Arbeitsweise von Übersetzern ein.

Da ich persönlich seit Beginn meines Studiums zu der Generation der Computerbenutzer und Internetuser gehöre, musste ich mich mit diesem Thema nie auseinandersetzen. Ich bin mir jedoch darüber im Klaren, wie sehr meine Arbeit durch den Zugriff auf Onlinewörterbücher und Internetenzyklopädien erleichtert wird und wie groß der Vorteil einer jederzeit möglichen Bearbeitung von Texten am Computer ist.

Die Interviewerin befragt Kwiatkowska nach ihrer Arbeits- und Vorgehensweise. Bei der Antwort auf die Frage, ob Kwiatkowska eine Terminologiedatenbank angelegt habe, tut sie sich schwer. Ihren Angaben zu Folge besteht für sie nicht die Notwendigkeit Wortlisten mit Fachwörtern anzulegen, da sie sich in ihrer langjährigen Übersetzerkarriere sämtlichen Fachwortschatz selbst erarbeitet hat und es somit nicht ihrer Arbeitsweise entspricht.

Kwiatkowska sagt außerdem, dass zu ihren Aufträgen nicht nur die Übersetzung von Texten gehört, sondern oftmals auch ihre Bearbeitung und Korrektur. Sie arbeitet nämlich auch als sogenannte *language consultant* für die englischsprachige wissenschaftliche Fachzeitschrift *Art Inquiry*, die Artikel über Kunsttheorie und Entwicklungen der Modernen Kunst veröffentlicht. Es handelt sich hierbei um ein internationales Projekt des Instituts für Kunstgeschichte in Łódź. Die meisten der eingereichten Texte stammen aus den USA, viele jedoch auch aus Russland, Japan und Polen. Kwiatkowska erhält die Texte bereits ins Englische übersetzt, beschwert sich allerdings über die Qualität der Übersetzungen. Sie beschreibt ihre Aufgabe bei der Fachzeitschrift als besonders anspruchsvoll und eine große

Herausforderung, da es allgemein sehr schwierig ist, den Text einer anderen Person zu korrigieren und zu bearbeiten. Die Übersetzungen beschreibt sie als schlecht und sie geht sogar so weit zu sagen, dass solche Arbeiten grundsätzlich abgelehnt oder zurückgeschickt werden sollten und eine neue Übersetzung angefordert werden sollte. Die Auftraggeber lehnen dies aber ab, da sie bereits viel Geld für die Übersetzung gezahlt haben und eine neue Übersetzung viel Zeit in Anspruch nehmen würde und somit die Abgabefrist der Artikel nicht eingehalten werden könnte. Außerdem handelt es sich bei den Autoren der Ausgangstexte häufig um namhafte Persönlichkeiten auf ihren Fachgebieten und die Texte enthalten interessante Informationen, weshalb man nicht auf ihre Veröffentlichung verzichten möchte.

Die Erfahrung, die ich bei meinem Praktikum bei der Korrektur der Informationsbroschüre über die *Torre de Almedina* gemacht habe, war ganz ähnlich, denn ich empfand es als äußerst schwierig einen bereits übersetzten Text zu korrigieren. In meinem Fall wurde die Übersetzung von einer portugiesischen Praktikantin des Museums angefertigt, die auch über Deutschkenntnisse verfügte. Wie ich später in meiner Übersetzungskritik in Kapitel 2.4.4 genauer untersuchen werde, enthält der Text vor allem idiomatische Defizite. Meiner Meinung nach repräsentieren solche Erfahrungen die negativen Seiten, die ein Übersetzer im Laufe seiner Arbeit erlebt, da oft mangelhafte Übersetzungen von Personen angefertigt werden, die der Ansicht sind, es genüge Kenntnisse in zwei Sprachen zu haben, um als Übersetzer tätig zu sein.

Ich hatte den Vorteil über den portugiesischen Ausgangstext zu verfügen und die Ausgangssprache gehört zu meinen Arbeitssprachen. Im Fall von Kwiatkowska kommt erschwerend hinzu, dass ihr nicht immer der Ausgangstext vorliegt oder, wenn es sich beispielsweise um Texte handelt, die aus dem Japanischen oder Ukrainischen übersetzt wurden, sie der Ausgangssprache nicht mächtig ist. Sie beschreibt ihre Übersetzungstaktik ein wenig als Rätselraten, da an manchen Stellen nicht zu verstehen ist, was denn genau gemeint ist. Sie muss also versuchen nachzuvollziehen, worum es sich handeln könnte und den möglichen Gedankengang des Übersetzers zurückverfolgen. Ihre Versuche, den Auftraggebern verständlich zu machen, sie müssten für solche Fälle Muttersprachler einsetzen, waren erfolglos und scheiterten an dem Mangel der Übersetzer auf diesem Fachgebiet. Ein weiterer Grund, den sie angibt, sind die mangelnden finanziellen Mittel, die

der Zeitschrift zur Verfügung stehen und dass deren Verleger nur eine verhältnismäßig schlechte Bezahlung für Übersetzer anbieten können.

Zum Ende des Interviews geht Kwiatkowska noch auf die Situation der Übersetzer in Polen ein. Sie erzählt, dass sie von Übersetzungen alleine nicht ihren Lebensunterhalt verdienen könne und deshalb aus einer Not heraus nicht nur als Übersetzerin, sondern auch als Dozentin, Nachhilfelehrerin und Sprachberaterin arbeitet. Ihren Angaben zufolge spiegelt es die Lebenssituation der meisten Übersetzer wider mehr als nur einer Arbeit nachzugehen. Das hängt ihrer Meinung nach aber auch von der Größe der Stadt ab, in der man arbeitet. Sie hofft jedoch, dass sich dieser Zustand in Zukunft verbessert.

Ich persönlich bin hingegen davon überzeugt, dass ich in Zukunft von meinem Beruf als Übersetzerin in Deutschland leben kann.

Ich fand es sehr interessant zu erfahren, wie eine langjährige Übersetzerin im Bereich der Kunst arbeitet, wie ihre Vorgehensweise in den unterschiedlichen Situationen ist und auf welche Hindernisse sie dabei stößt. Wie bereits erwähnt, fand ich mich in einigen der Situationen selbst wieder. Man kann also aus den geschilderten Erfahrungen zusammenfassend ableiten, dass die größten Schwierigkeiten für Übersetzer im Bereich der Kunst in schlecht formulierten Ausgangstexten liegen und allgemein ein Mangel an Übersetzern für dieses Fachgebiet herrscht.

b) David McKay

Ein anderer englischsprachiger Übersetzer, der auf das Fachbereich Kunst spezialisiert ist und zu diesem Thema publiziert hat, ist David McKay. Er arbeitet unter anderem als Übersetzer für verschiedene niederländische Museen und veröffentlichte im Jahr 2011 einen Artikel mit dem Titel *Translating labels for museum exhibitions* in einer Onlinezeitschrift, die von der American Translators Association herausgegeben wird. Darin erörtert er die Übersetzung von Objektbeschreibungen für Museen, basierend auf seinen persönlichen Erfahrungen, und gibt Ratschläge für Übersetzer, die sich auf dieses Fachgebiet spezialisieren wollen. Nach seinen Angaben möchte er mit seinem Artikel erreichen, dass interessierte Übersetzer sich dazu motiviert fühlen sich weiterzubilden.

Gleich zu Beginn des Artikels geht McKay auf die verschiedenen Texte ein, mit denen ein Übersetzer, der für ein Museum arbeitet, konfrontiert werden kann. Dabei kann es sich sowohl um den Bericht eines Restaurators handeln, der mit äußerst kompliziertem Fachvokabular die Restauration eines alten Kunstwerkes beschreibt, als auch um eine Werbeanzeige für einen Kinder-Workshop im Museum. Andere Beispiele, die McKay anführt, um die Vielfältigkeit der Texte zu veranschaulichen, die nicht immer unbedingt in direktem Zusammenhang mit der Museumswelt stehen müssen, sind Pressemitteilungen, Jahresberichte, Websites, Blogs, Newsletter, Untertitel oder wissenschaftliche Aufsätze. Doch nach Angaben von McKay kann es sich genauso gut um sehr spezifische Fachtexte handeln, wie zum Beispiel um den Provenienzbericht eines Kunstwerkes, bei dessen Übersetzung selbst einem erfahrenen Übersetzer vor Augen geführt wird, wie wichtig es ist, sich mit den jeweiligen Konventionen vertraut zu machen (vgl. McKay 2011: 6). Man kann also daraus schließen, dass ein Übersetzer in diesem Fachbereich mit sehr unterschiedlichen Texten in Berührung kommt, die ein breit gefächertes Themengebiet umfassen und fundierte Kenntnisse im Bereich der Kunst erfordern.

Während meines Praktikums, kam ich ebenfalls mit unterschiedlichen Texten in Berührung. Die meisten meiner Texte behandelten die Geschichte Coimbras oder die Geschichte der Museumsgebäude. Ich habe auch einen Text über die ständige Kunstaussstellung im *Edifício Chiado* übersetzt, bei dem es vor allem um verschiedene Kunstepochen und deren Künstler ging. Mein letztes großes Übersetzungsprojekt umfasste die Ausstellungstexte und

Objektbeschreibungen der temporären Ausstellung über die Brücken Coimbras, die gerade in Planung war.

McKay konzentriert sich in seinem Artikel auf die Übersetzung von Objektbeschreibungen, also die Schilder, die sich bei den Exponaten im Museum befinden und aus Informationen zu dem jeweiligen Objekt bestehen. Er betont, dass auch dieses Übersetzungsfeld eine weitgefaste Reihe an Texten mit sich bringt und ein sehr komplexes Thema umfasst, weshalb er sich in seiner Erörterung lediglich auf einige einführende Bemerkungen beschränkt, die sich auf seine persönlichen Erfahrungen als Übersetzer für unterschiedliche niederländische Museen im Bereich der Bildenden Künste beziehen, jedoch auch für Übersetzer anderer Textsorten über Museumsausstellungen anwendbar sind. (Vgl. McKay 2011: 6)

McKay versucht in seinem Artikel die sehr allgemeine Bezeichnung *label*, zu Deutsch „Objektbeschreibung“, zu definieren. Dabei kann es sich laut seiner Begriffsbestimmung um die unterschiedlichen Tafeln, Schilder und andere bedruckten Flächen an den Wänden, in Schaukästen und sonstigen Stellen im Museum handeln, die Informationen zu der Ausstellung liefern. Diese Informationen können ganz einfach aus dem Titel des Objekts und dem Namen des Künstlers bestehen. Ebenso kann die Beschreibung mehrere Abschnitte mit einer allgemeinen Einführung in das Thema umfassen. Laut McKay enthalten die meisten Objektbeschreibungen in Museen eine Erklärung, denn sie sind interpretativ, das heißt, sie sollen die Aussagekraft der Exponate unterstreichen und dem Besucher ihre Bedeutung veranschaulichen (Vgl. McKay 2011: 6).

Zu den Übersetzungen, die ich für das Museum angefertigt habe, gehörte, wie bereits erwähnt, auch die Übersetzung der Objektbeschreibungen zu der Ausstellung „As pontes de Coimbra que se afogaram no rio“. Dafür erhielt ich von meiner Praktikumsbetreuerin eine Textdatei mit 24 Seiten, die Ausstellungsbilder mit den dazugehörigen Beschreibungen enthielt, die ich ins Deutsche übersetzen sollte. Die gesamte Ausstellung umfasste acht Stellwände mit 39 Abbildungen und der zu übersetzende Text bestand beispielsweise aus detaillierten Beschreibungen von alten Fotografien und Zeichnungen, topografischen Karten, Zitaten, Bauplänen oder Brückenbeschreibungen.

Im Zusammenhang mit den Objektbeschreibungen zitiert McKay den Autor Freeman Tilden, der in seinem Werk *Interpreting our Heritage* sechs Richtlinien für Interpretation beschreibt, von denen die erste nach McKay besonders wichtig für Übersetzer ist: „Any interpretation that does not somehow relate what is being displayed or described to something within the personality or experience of the visitor will be sterile.“ (Tilden zitiert in McKay 2011: 6). Demnach kann man schlussfolgern, dass die Interpretation in jedem Fall einen Zusammenhang mit der Persönlichkeit oder den Erfahrungen der Besucher herstellen sollte, damit sie wirklich sinnvoll ist. Für McKay dient diese Richtlinie der Interpretation ebenfalls als Richtlinie für Übersetzer von Museumsausstellungen, da ihre Übersetzungen eine entscheidende Rolle für die Erfahrung der Besucher spielen. Die Übersetzungen müssen also zielgruppenorientiert sein und der Übersetzer muss sich Gedanken machen, auf welche Art und Weise, also mit welchen Worten, er die Besucher am besten erreicht.

Im zweiten Teil seines Artikels setzt sich McKay mit der Fragestellung auseinander, wie ein Übersetzer die Informationen von Objektbeschreibungen sinnvoll und für die Besucher ansprechend übersetzt. Seiner Aussage nach lesen Museumsbesucher nur selten alle Beschreibungen von Anfang bis Ende aufmerksam durch, sondern schlendern vielmehr durch die Räume und richten ihre Aufmerksamkeit auf Objekte und Gemälde, die ihnen interessant erscheinen oder sie in irgendeiner Weise ansprechen. Sie möchten sich in dieser Situation nicht mit kompliziert verfassten Erklärungen oder komplexen Beschreibungen auseinandersetzen, sondern die Informationen in einfacher, unkomplizierter Weise präsentiert bekommen, die ihnen hilft die Objekte besser zu erfassen.

Während meiner Übersetzung über die Brückenausstellung tauchte im Portugiesischen durchaus auch Fachvokabular auf, das einigen Besuchern möglicherweise Verständnisprobleme bereiten könnte. Der Autor des Originaltextes löste dieses Problem beispielsweise, indem er eine Definition des Begriffes „assoreamento“ aus einem Lexikon kopierte und in die Objektbeschreibung einfügte:

„assoreamento (cat. nominal)

definição: depósito, num leito fluvial, de sedimentos resultantes da erosão de solos e rochas, por acção das águas, ventos, processos químicos ou físicos”

Hinsichtlich der Satzlänge schreibt McKay dass die Objektbeschreibungen in klaren, verständlichen und kurzen Sätzen verfasst werden müssen. Anhand von zwei Beispielsätzen erläutert er, warum einfach strukturierte Sätze verständlicher sind als lange, komplexe Nominalphrasen.

Beispiele:

- (1) In this painting, the often erotic image of a woman bathing instead conveys a melancholy mood.
- (2) The image of a woman bathing often has an erotic meaning, but in this painting, it conveys a melancholy mood. (McKay 2011: 7)

Nach Ansicht von McKay ist die zweite Version besser, obwohl beide Sätze im Grunde die gleiche Aussage haben; bei Version 2 können die Leser jedoch die Informationen, die aufgeführt werden, Schritt für Schritt verarbeiten. Bei der ersten Version hingegen wird neue und alte Information gemischt und kann deshalb von dem Leser nur langsamer verarbeitet werden. Darüber hinaus wird in der zweiten Variante bereits bekannte Information aufgegriffen und erst dann neue hinzugefügt. Anders gesagt, der erste Eindruck, den der Betrachter des Gemäldes erhält, das Offensichtliche - also ganz offensichtlich eine Frau, die ein Bad nimmt - wird als Einführung verwendet. Laut McKay ist dies eine sehr geläufige Vorgehensweise bei Objektbeschreibungen und er führt an, dass dafür sehr gut das rhetorische Stilmittel Parallelismus verwendet werden kann, wie in Version 2. Das bedeutet aber nicht automatisch, dass ein parataktischer Satz gebildet werden soll. (Vgl. McKay 2011: 7)

Das bringt McKay zu einer anderen Fragestellung, die mit der Übersetzung der Objektbeschreibung in Zusammenhang steht. Dabei wirft er die Frage auf, inwiefern die Texttreue gegenüber dem Ausgangstext darunter leidet und ob es dem Übersetzer zusteht, die notwendigen Änderungen durchzuführen. McKay sagt ganz klar, dass der Übersetzer die Pflicht hat, das zu tun, auch wenn er bei der Formulierung weniger Freiheiten als der Verfasser des Originaltextes hat. (Vgl. McKay 2011: 7)

Bei meinen Übersetzungen für das Museum habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Texte viel idiomatischer klangen und meiner Einschätzung nach für die Rezipienten, die ich als Zielpublikum vor Augen hatte, leichter verständlich waren, wenn ich sinngemäß übersetzte und versuchte, den Zieltext wie ein Original wirken zu lassen, das auf die Anforderungen

eines deutschsprachigen Zielpublikums zugeschnitten war. Ich habe also versucht, mich an den Erwartungen der Empfänger zu orientieren und meine Worte so zu wählen, dass in der Zielkultur die gleiche Wirkung erzielt wird wie bei einem Rezipienten der Ausgangskultur. Das ist ganz allgemein gesagt auch das, was Nida unter „dynamischer Äquivalenz“⁵ versteht (vgl. Nida 1964: 159). Auf die Betrachtungsweise und Definition von Äquivalenz werde ich in diesem Kapitel weiter unten noch genauer eingehen.

Auch McKay geht auf die Frage des Zielpublikums ein. Er gibt an, dass seine englischen Übersetzungen nicht ausnahmslos von Museumsbesuchern gelesen werden, deren Muttersprache Englisch ist, sondern sich an Touristen aus der ganzen Welt richten, die aus verschiedenen Altersklassen stammen, nicht über dieselben Sprachkompetenzen verfügen und einen unterschiedlichen Wissenshintergrund besitzen. Diese Tatsache muss bei der Übersetzung berücksichtigt werden und McKay empfiehlt hier komplizierten Fachwortschatz zu vermeiden und stattdessen auf allgemeine, verständlichere Ausdrücke zurückzugreifen. (Vgl. McKay 2011: 8)

Ich hatte die Gelegenheit bei der Eröffnung der Ausstellung dabei zu sein, für die ich den Ausstellungstext und die Objektbeschreibungen über die Brücken Coimbras ins Deutsche übersetzt habe. Dabei habe ich auch auf die Besucher geachtet, die das Zielpublikum des Ausgangstextes bilden. Darunter befanden sich Museumsmitarbeiter, Universitätsprofessoren, Kinder, Studenten, Männer und Frauen jeden Alters etc. – es handelte sich also um eine Gruppe sehr unterschiedlicher Menschen, die über einen unterschiedlichen Wissenshorizont verfügten. Selbstverständlich hatte ich mir bereits im Vorfeld meiner Übersetzung Gedanken über das Zielpublikum gemacht. Dabei ist mir bewusst geworden, dass das Zielpublikum des Ausgangstextes aus Rezipienten besteht, die sehr vom Zielpublikum des Zieltextes abweichen können. Der größte Unterschied wird wohl darin bestehen, dass die Rezipienten des Zieltextes größtenteils aus deutschen Touristen bestehen. Ansonsten könnten sie im Grunde über den gleichen Wissenshintergrund zu diesem Thema verfügen.

⁵ Später änderte Nida die Bezeichnung in „formale Äquivalenz“. Vgl hierzu Nida, E (1986). *From One Language to Another. Functional Equivalence in Bible Translation*. Nashville, Thomas Nelson Publishers.

McKay geht auch auf die Tatsache ein, dass die unterschiedlichen Museen auch einen unterschiedlichen Stil pflegen und es in den meisten Fällen ratsam ist mit dem Auftraggeber Rücksprache zu halten. Auch wenn es viele Museen gibt, die sich eher an sachkundige Besucher richten, sollte der Stil der Übersetzung einfacher gehalten werden, als der Ausgangstext, denn laut McKay bestehen die Rezipienten des Ausgangstextes, beispielsweise Niederländer oder Japaner, meist aus einer Gruppe von Muttersprachlern, weshalb der Wortschatz hier anspruchsvoller sein darf als bei den Rezipienten des Zieltextes, die eher aus einem internationalem Publikum bestehen. (Vgl. McKay 2011: 8)

In meinem Fall richteten sich die Texte des Museums, wie erwähnt, an ein breit gefächertes Publikum. In diesem Zusammenhang ist vielleicht auch zu erwähnen, dass ich den Vorteil hatte, im ständigen Kontakt mit meiner Auftraggeberin, also meiner Praktikumsbetreuerin, zu stehen und jegliche Zweifel oder Fragen in unseren Treffen persönlich beantwortet zu bekommen.

Ein sehr interessanter Aspekt, den McKay in seinem Artikel anspricht, ist die Übersetzung von Objektbeschreibungen, ohne das entsprechende Objekt zu kennen. Er nennt das „*writing blind*“, also blindes Schreiben. Gemäß seinen Angaben kommt es sehr häufig vor, dass der Auftraggeber einem Übersetzer detaillierte Beschreibungen von Objekten zukommen lässt, ohne jedoch ein Bild hinzuzufügen. Folglich findet sich der Übersetzer in einer Situation wieder, in der er sowohl dem Autor als auch dem zukünftigen Betrachter des Objekts unterlegen ist, da er als einziger das Objekt nicht kennt und es zu riskant ist, „blind“ zu übersetzen. In manchen Fällen, wenn es sich um ein berühmtes Objekt handelt, kann sich der Übersetzer per Google-Bildersuche selbst helfen, wie McKay empfiehlt. In allen anderen Fällen ist es unabdingbar Rücksprache mit dem Museum zu halten und beim Auftraggeber Bilder des zu beschreibenden Objekts anzufordern. (Vgl. McKay 2011: 8-9)

Ich selbst kann diese Tatsache aufgrund meiner Übersetzungserfahrung, nicht nur während des Praktikums, nur bestätigen. Man fühlt sich als Übersetzer vor eine gewissermaßen unlösbare Aufgabe gestellt, wenn man den Auftrag erhält einen Text, eine Bildbeschreibung oder Ähnliches zu übersetzen, ohne das entsprechende Werk oder den jeweiligen Kontext zu kennen. Man muss mit dem Thema vertraut sein und über Hintergrundwissen verfügen.

Meiner Meinung nach ist die Lektüre von Paralleltexten und Anschauungsmaterial ein grundlegender und sehr hilfreicher Schritt bei der Vorbereitung auf die Übersetzung und bei der Beschaffung von Terminologie, die in Paralleltexten direkt im Kontext erscheint.

Eine wichtige Entscheidung, die ein Übersetzer während des Übersetzungsprozesses treffen muss, ist die der Tempora, so McKay: Der Übersetzer muss sich für eine Zeitstufe entscheiden, wenn sowohl eine Vergangenheitsform als auch das Präsens verwendet werden kann. Auch wenn es sich um einen Text über einen bereits verstorbenen Künstler handelt, kann es sinnvoll sein das Präsens zu verwenden, um die Zeitlosigkeit seines Werkes hervorzuheben. Andererseits betont die Verwendung einer Vergangenheitsform den ursprünglichen, historischen Erschaffungsprozess des Werkes oder kann als Hilfsmittel eingesetzt werden, um eine Aussage in den biografischen Kontext des Künstlers einzubetten. (Vgl. McKay 2011: 9)

In anderen Fällen erfordern laut McKay die englischen Sprachkonventionen bei der übersetzten Version die Verwendung einer anderen Vergangenheitsform als die des Originaltextes. Einer der Gründe dafür ist, dass die Übersetzung sonst künstlich klingen würde. Das ist seiner Meinung nach eine Besonderheit der englischen Sprache. (Vgl. McKay 2011: 9)

Der letzte Aspekt, den McKay in seinem Artikel behandelt ist die Übersetzung von Titeln und Namen, wobei er zuerst auf die Namen der Ausstellungsobjekte eingeht. Die Titel sind in der Regel allgemein bekannt, das bedeutet, dass eine Wort-für-Wort-Übersetzung keine Lösung liefert, sondern stattdessen der Übersetzer recherchieren muss, ob bereits eine Übersetzung vorhanden ist. Nach McKay kommt dies im Englischen häufig vor und in diesem Fall ist der Übersetzer normalerweise verpflichtet die bereits bekannte, anerkannte Version zu verwenden. Seinen Angaben zufolge kann es auch geschehen, dass einige ursprüngliche Titel über die Zeit hinweg überlebt haben und nicht mehr den modernen Sprachkonventionen entsprechen. Als Beispiel führt McKay den Begriff „*cattle*“ an, der manchmal bei Gemälden aus dem 17. Jahrhundert verwendet wird, um Tiere zu bezeichnen, die im Gegensatz zum heutigen Sprachgebrauch andere Tiere als nur Vieh umfassen. Nach

McKay sind die Titel von Kunstwerken flexibler als Buch- oder Filmtitel und es ist durchaus schon vorgekommen, dass die Titel bekannter Gemälde offiziell geändert wurden. (Vgl. McKay 2011: 10)

Meine Übersetzungen enthielten keine bekannten Titel oder Namen.

McKay gibt in seinem Artikel Übersetzern von Museumsausstellungen den Ratschlag, den allgemeinen Ansatz des Kurators zu erfassen und ausfindig zu machen, ob die Kunstwerke allgemein anerkannte Titel haben, ob die traditionellen ausgangssprachlichen Titel verwendet wurden oder ob alle oder nur einige von ihnen verändert wurden. Nach McKay sollte der Übersetzer mit seinem Auftraggeber Rücksprache darüber halten, welche Originaltitel von den ursprünglichen englischen Versionen deutlich abweichen, denn manchmal kann es vorkommen, dass der Originaltitel nicht wirklich mit dem englischen übereinstimmt. (Vgl. McKay 2011: 10)

Dieser Aspekt war bei meinen Übersetzungen für das Museum nicht relevant. Bei den Texten die ich erhalten habe, handelte es sich jeweils um die Originalfassungen auf Portugiesisch.

Ganz zuletzt geht McKay noch auf die Namen der Künstler ein, die in den verschiedenen Sprachen unterschiedlich sein können. Das kommt häufiger bei Künstlern vormoderner Kunst vor, aber ebenfalls bei Künstlern des 20. Jahrhunderts. Als Beispiel nennt er den Künstler Piet Mondriaan, der nach seinem Umzug nach New York seinen Namen änderte, heute im Niederländischen noch immer Mondriaan und im Englischen Mondrian genannt wird. (Vgl. McKay 2011: 10)

Bei den Texten, die ich für das Museum übersetzt habe, tauchten auch die Namen einiger bekannter portugiesischer Künstler auf, hauptsächlich des 17. und 18. Jahrhunderts. In meinem Fall konnte ich jedoch die portugiesischen Namen jeweils unverändert in die deutsche Version übernehmen, da ich trotz ausführlicher Recherchen auf keine anderen Schreibweisen gestoßen bin. Als Beispiele kann ich Silva Porto, Marques de Oliveira, Alfredo Keil, Sousa Pinto, João Vaz, José Malhoa, Columbano oder Rafael Bordalo Pinheiro nennen.

Meiner Ansicht nach zeigen sowohl das Interview mit Alina Kwiatkowska als auch der Artikel von David McKay, dass Erfahrung eine wichtige Rolle bei den Übersetzungsarbeiten im Bereich der Kunst spielt. Diese kann man natürlich erst mit der Zeit gewinnen. Eine professionelle Ausbildung oder ein fachbezogenes Studium ist ebenfalls eine wesentliche Komponente. In meinem Fall verfüge ich über ein fundiertes Studium in den Bereichen Sprachwissenschaft, Kultur und Übersetzen. Das Fachwissen über Kunst und Museologie, das über das Allgemeinwissen hinausgeht, musste ich mir, wie bereits erwähnt, im Rahmen des Praktikums größtenteils erst erarbeiten.

2.2 Ansätze aus der Theorie

Aus den Erfahrungen, die ich sowohl im Praktikum, als auch bei der Ausarbeitung dieser Arbeit gemacht habe, kann ich außerdem schlussfolgern, dass es bei der Übersetzung von Museumstexten oder allgemein Texten aus dem Bereich Kunst hauptsächlich darum geht Äquivalenz zu erzeugen. Das bedeutet, dass beim Zielpublikum dieselbe Wirkung erreicht werden soll wie bei den Rezipienten des Ausgangstextes. Der Begriff der Äquivalenz war in der Geschichte der Translationswissenschaft oft Gegenstand kontroverser Diskussionen. Eugene Nida (vgl. Nida 1964: 159), Werner Koller (vgl. Koller 2011: 218ff), Christiane Nord (vgl. Nord 1989: 102) und Juliane House (vgl. House 1981: 189ff) sind einige der Übersetzungswissenschaftler, die sich mit dem Begriff der Äquivalenz eingehend auseinandersetzten und sie terminologisch definierten. Im Laufe meiner Ausführungen werde ich mich immer wieder auf den Begriff der Äquivalenz beziehen und besonders bei der angewandten Übersetzungskritik wird die Äquivalenzbeziehung zwischen Originaltext und Übersetzung eine wichtige Rolle spielen.

Nida war als Sprachforscher hauptsächlich im Bereich der Bibelforschung tätig. Er unterscheidet zwischen **formaler** und **dynamischer** Äquivalenz und sieht den Übersetzungsprozess als Kommunikationsvorgang an. Bei der formalen Äquivalenz geht es

darum, die formalen Aspekte und den Inhalt des Ausgangstextes möglichst genau im Zieltext wiederzugeben. Im Gegensatz dazu steht die dynamische Äquivalenz. Sie ist empfängerorientiert und soll in der Zielkultur die gleiche Wirkung erzielen wie bei einem Rezipienten der Ausgangskultur. Der Zieltext soll in der Zielkultur wie ein Original wirken. (Vgl. Nida 1964: 159)

Bei Nord finden wir diese Thematik ähnlich aufgeführt unter **dokumentarischer** und **instrumenteller** Übersetzung (siehe Kapitel 2.3.3).

Bei House sind die zentralen Grundbegriffe in der Äquivalenzforschung *overt* und *covert*. (siehe Kapitel 2.4.1). Der Gegenstand der „Äquivalenz“ spielt bei Reiß‘ innersprachlichen Instruktionen noch einmal eine wichtige Rolle (vgl. Reiß 1971: 54ff). In Kapitel 2.4.1 werde ich diesen Begriff bei meinen Ausführungen zur Erstellung einer Übersetzungskritik nach Reiß‘ Angaben genau definieren und bei der angewandten Übersetzungskritik in Kapitel 2.4.4 dient sie als Bewertungskriterium der Übersetzungsleistung.

2.3 AT-Analyse nach Nord

Im Folgenden möchte ich eine Ausgangstextanalyse des Textes „Folheto - História do Edifício Chiado“ erstellen, der als Anhang 3 am Ende dieser Arbeit zu finden ist. Da der Text hauptsächlich eine kommunikative Funktion hat, werde ich ihn nach funktionalen Kriterien analysieren. Die Textanalyse dient nicht nur dem Textverständnis, sondern sie ist gleichzeitig ein Hilfsmittel, das dem Übersetzer die übersetzerischen Entscheidungen erleichtern soll, da sich die Übersetzungsprobleme bereits im Vorfeld erkennen lassen. Dabei stütze ich mich auf die theoretischen Grundlagen von Christiane Nord zur Durchführung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse, die sie unter einem didaktischen Aspekt entworfen hat und auf verständliche Weise in unterschiedlichen Werken darstellt. Aufgabe der Textanalyse ist nach Nord: „festzustellen, welche Elemente des AT [Ausgangstextes] bewahrt werden können und welche zur Erfüllung des Skopos in welcher Weise verändert werden müssen“ (Nord 1988: 33).

Unter Anhang 4 ist meine deutsche Übersetzung des zu untersuchenden Textes zu finden, wie ich sie dem Museum vorgelegt habe.

2.3.1 Exkurs: Textsorte und Texttyp

Bevor ich mit der Analyse des Ausgangstextes beginne, möchte ich noch kurz auf die verschiedenen Texttypen eingehen, da ich definieren möchte, um welche Art von Text es sich bei meinem Ausgangstext handelt. Zunächst einmal muss zwischen Textsorte und Texttyp unterschieden werden, da diese beiden Begriffe in der Translationswissenschaft unterschiedliche Phänomene beschreiben. Dabei werde ich mich hauptsächlich auf die Ausführungen von Katharina Reiß stützen.

Wie Reiß und Hans J. Vermeer in ihrem Werk *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie* aus dem Jahr 1984 erläutern, lassen sich Textsorten als „überindividuelle Sprech- oder Schreibakttypen, die an wiederkehrende Kommunikationshandlungen gebunden sind und bei denen sich aufgrund ihres wiederholten Auftretens charakteristische Sprachverwendungs- und Textgestaltungsmuster herausgebildet haben“ (Reiß/Vermeer 1984: 177) definieren. Jedoch ist es ihnen zu Folge

nicht Gegenstand der Translationstheorie eine eigene Definition der Textsortentheorie zu entwickeln (Reiß/Vermeer 1984: 177).

Durch die Klassifizierung von Texttypen lassen sich die Klassen von Textsorten unterscheiden. Diese Einteilung soll den Übersetzer dabei unterstützen, Texte in Kategorien einzuordnen und übersetzungsrelevante Entscheidungshilfen bieten, da je nach Textsorte andere Ansprüche an die Übersetzung gestellt werden, welche von Reiß und Vermeer ausführlich in ihrem Werk erörtern werden. Dabei kommt es vor allem auf die Funktion des Textes an, da sie ausschlaggebend für seine sprachliche Gestaltung ist. Reiß unterschied zunächst drei Arten von Texttypen, später nahm sie noch einen vierten hinzu. Dabei stützte sie sich auf das Organon-Modell⁶ von Karl Bühler, ein Kommunikationsmodell, das ganz allgemein gesagt, die kommunikative Funktion von Sprache veranschaulichen soll. Reiß orientierte sich an den kommunikativen Grundformen, welche auf diese Weise wohl in jeder Kulturgemeinschaft existieren (vgl. Reiß/Vermeer 1984: 206).

Es gibt zum einen den **informativen** Texttyp, der auch inhaltsbetonter Text genannt wird, bei dem es hauptsächlich um die Vermittlung von Information geht und der durch einen sachlichen Stil geprägt ist. Dabei kann es sich um Sach- und Lehrbücher, Gebrauchsanweisungen, Berichte etc. handeln und die Dimension der Sprache sollte nach Reiß logisch sein (vgl. Reiß 1971: 34ff). Für die Übersetzung bedeutet dies, dass sowohl der Inhalt als auch sämtliche Informationen übertragen werden müssen und „die sprachliche Gestaltung der Übersetzung ist hier wesentlich *zielsprachlich* orientiert“ (vgl. Reiß 1971: 37, die Hervorhebungen entsprechen dem Original).

Zum anderen gibt es den **expressiven** Texttyp, den Reiß auch als formbetonten Text bezeichnet, bei dem die künstlerisch gestalteten Inhalte, also die Form, im Vordergrund stehen und bei dem der Autor über viel Freiheit bei der Gestaltung verfügt. Als Beispiele könnte man Romane, Poesie und literarische Prosa anführen. Reiß macht in Bezug auf die Übersetzungsmethode folgende Aussage: „Der Ausdrucksfunktion der Sprache, die bei den formbetonten Texten im Vordergrund steht, entsprechend, muß in der Übersetzung durch *Analogie der Form* ein gleichwertiger Eindruck erzielt werden.“ (Reiß 1971: 38, die

⁶ Literaturhinweis: Bühler, K. (1965). *Sprachtheorie: die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Gustav Fischer

Hervorhebungen entsprechen dem Original). Das bedeutet, das Augenmerk bei der Dimension der Sprache soll laut Reiß auf der Ästhetik liegen (vgl. Reiß 1971: 33).

Schließlich gibt es noch den **operativen** Texttypen, der von Reiß auch als appellbetonter Text bezeichnet wird, der die appellative Funktion, das heißt die persuasive Wirkung des Textes in den Fokus stellt. (Vgl. Reiß/Vermeer 1984: 206) Beim Rezipienten soll also eine ganz bestimmte Reaktion ausgelöst werden. Der Übersetzer muss darauf achten, dass dieser Effekt ebenfalls beim Zielpublikum eintritt. Als Beispiele könnten hier Werbungstexte, Wahlreden, satirische Texte oder Propagandatexte genannt werden, wobei bei der Sprache auf die dialogische Dimension zu achten ist (vgl. Reiß 1971: 33).

Als letzte Unterscheidung nahm Reiß noch den **audio-medialen** Texttyp in diese Kategorisierung auf, bei dem es sich um Texte handelt, die auf „außersprachliche (technische) Medien und nichtsprachliche Ausdrucksformen graphischer, akustischer und optischer Art“ angewiesen sind (vgl. Reiß 1971: 49). Das bedeutet also, diese Texte werden hauptsächlich über die Medien verbreitet und ein wichtiges Element bildet dabei die optische und/oder akustische Komponente. Für den Übersetzer bedeutet dies, dass er bei der Übersetzung darauf achten muss, dass bei dem Zielpublikum die gleiche Wirkung erzielt wird wie bei den Rezipienten des Originals (vgl. Reiß 1971:52). Das kann für den Inhalt und die Form der Übersetzung bedeuten, dass der Übersetzer stark vom Original abweichen muss. Beispiele für diesen Texttypen können Filmsynchronisation, Theaterstücke oder Hörbücher sein.

In vielen Fällen lassen sich die Texte nicht einem einzigen Texttypen zuordnen, sondern treten als Mischformen auf. Nichtsdestotrotz ist die dominante Funktion entscheidend für die Kategorisierung. Daraus lässt sich für meinen Ausgangstext ableiten, dass es sich um einen informativen Texttypen handelt, da die Funktion des Textes in der Vermittlung von Informationen liegt.

Die texttypologische Unterscheidung wird in Kapitel 2.4 im Rahmen der angewandten Übersetzungskritik und der literarischen Bewertungskategorie noch einmal in den Vordergrund treten.

2.3.2 Textexterne und -interne Faktoren

Nord entwickelte ein kommunikationstheoretisches Analysekonzept, welches auf der sogenannten Laswell-Formel⁷ basiert. Hierfür erstellte Nord ein W-Fragen-Konzept, das sich in textexterne und -interne Faktoren unterteilen lässt (vgl. Nord 1989: 106). Anhand dieses Frage-Schemas lassen sich die Faktoren bestimmen und die einzelnen Übersetzungsprobleme leichter bearbeiten. Nord sagt ganz klar, dass die Analyse in beliebiger Reihenfolge abgeändert werden kann, doch den eher unerfahrenen Übersetzern rät sie das folgende Analyseschema zur Unterstützung zu befolgen.

Um die **textexternen** Faktoren zu ermitteln, dienen nach Nord folgende Fragen:

WER übermittelt
WOZU
WEM
über WELCHES MEDIUM
WO
WANN
WARUM
einen Text
mit WELCHER FUNKTION? (Nord 1989: 106)

Nach den **textinternen** Faktoren fragt man laut Nord folgendermaßen:

WORÜBER sagt er
WAS
(WAS NICHT)
in welcher REIHENFOLGE
unter Einsatz WELCHER NONVERBALEN MITTEL
in WELCHEN WORTEN
in WAS FÜR SÄTZEN
in WELCHEM TON
mit WELCHER WIRKUNG? (Nord 1989: 106).

Diesem Schema entsprechend beziehen sich die Fragen der Gruppe der **textexternen Faktoren** auf die Kommunikationssituation des Ausgangstextes und die Fragen sollen folgende Aspekte klären:

⁷ Vgl. hierzu „Who says what in which channel to whom with what effect?“ in Nord 1988

wer?	Textproduzenten oder Sender
wozu?	Intention
wem?	Empfänger
über welches Medium?	Kanal der Übermittlung
wo?	Ort
wann?	Zeitpunkt
warum?	Anlass

Wenn diese Fragen beantwortet wurden, entsteht eine Erwartung, die gleichzeitig Aufschluss über die Funktion des Textes gibt.

Die **textinternen Faktoren** beschäftigen sich hingegen mit dem Text an sich und seinen inhaltlichen und formalen Aspekten. Es geht im Detail um folgende Sachverhalte:

worüber?	Thematik des Textes
was?	Inhalt
was nicht?	Präsuppositionen (Informationen bzw. Vorwissen, das beim Empfänger als bekannt vorausgesetzt und deshalb nicht extra verbalisiert wird)
in welcher Reihenfolge?	Aufbau in Makro- und Mikrostrukturen (Gliederung und Aufbau des Textes)
unter Einsatz welcher nonverbalen Mittel?	nicht- oder parasprachliche Zeichen, z.B. Illustrationen, Tabellen, Zeichnungen etc.
in welchen Worten?	Merkmale der Lexik
in was für Sätzen?	Merkmale der Syntax
in welchem Ton?	suprasegmentale Merkmale, d.h. Hervorhebungen oder Betonungen im Text

Die letzte der Fragen, also die nach der Wirkung des Textes, hat eine übergreifende Funktion, da sie vom Textrezipienten individuell interpretiert wird.

Ich möchte nun zunächst die textexternen Elemente untersuchen:

Der zu behandelnde Ausgangstext befindet sich online auf der Internetpräsenz der Stadt Coimbra⁸. Der Besucher der Website wird durch Anklicken des Links „Ver história e arquitectura do Edifício Chiado“ zu dem Artikel weitergeleitet.

Autorin des zweiseitigen Textes ist Frau Raquel Magalhães, Leiterin der Abteilung für Geschichte der Stadt Coimbra, die gleichzeitig meine Praktikumsbetreuerin war. Man kann davon ausgehen, dass die Autorin fundiertes Wissen zu dem Thema besitzt. Der Name der Autorin erscheint auf dem Textdokument, in derselben Zeile wie die Überschrift.

Das Erscheinungsdatum des Textes ist nicht bekannt, jedoch ergibt sich aus dem Inhalt, dass der Text auf jeden Fall nach 2001 erstellt wurde.

Der Text richtet sich an Touristen, die die Stadt Coimbra besuchen und sich über das Museum informieren möchten, ebenso an die kulturell interessierten Einwohner Coimbras und an diejenigen, die mehr zur Geschichte des Museums oder zur Geschichte des Kaufhauses erfahren möchten. In jedem Fall werden die Leser über die Geschichte des Gebäudes und seine Architektur informiert. Da der Ausgangstext auf Portugiesisch verfasst wurde, kann er auch nur von einem portugiesisch-sprachigen Publikum verstanden werden. Der Text wurde bisher noch nicht in anderen Sprachen veröffentlicht.

Allerdings wurde der Text auf der Internetseite in der Zwischenzeit bearbeitet und verändert. In meinen Ausführungen beziehe ich mich auf den ursprünglichen Text, der mir so von meiner Praktikumsbetreuerin ausgehändigt wurde.

Im Folgenden werde ich eine Untersuchung der textinternen Aspekte durchführen:

Das Thema des Textes ist die Geschichte des Museumsgebäudes in Coimbra, wobei besonders der einstige Verwendungszweck als ehemaliges Kaufhaus thematisiert wird und die einzelnen Besitzer genannt werden. Gleichzeitig werden Fakten zum Unternehmen dargestellt, die auch die verschiedenen Filialen in ganz Portugal betreffen. Es wird die Entwicklung vom Einzelhandels- zum Großhandelsunternehmen des Gebäudes in Coimbra beschrieben und die Gründe dafür werden erläutert. Dabei wird auch die Architektur des

⁸ http://www.cm-coimbra.pt/index.php?option=com_content&task=view&id=1493&Itemid=458

Gebäudes behandelt, wobei besonders auf die Fassade und die Metallstruktur eingegangen wird, und eine Charakterisierung des Epochenstils durchgeführt. Es wird ebenfalls die politische Komponente thematisiert, da das Gebäude bereits Anlass für eine Bürgerbewegung gab. Abschließend wird der heutige Verwendungszweck als Ausstellungsort für eine Kunstsammlung ausgeführt.

Die Präsuppositionen sind nach Nord die Informationen, die beim Empfänger als bekannt vorausgesetzt werden und deshalb nicht verbalisiert werden müssen (vgl. Nord 1989: 107). In meinem Ausgangstext bestehen diese Informationen vor allem aus kulturspezifischen Merkmalen, die dem Rezipienten der deutschen Zielkultur nicht bekannt sein dürften. Da es sich jedoch um einen informativen Text handelt, werden die meisten Informationen spezifiziert und viel Hintergrundwissen angeführt. Die „Grandes Armazéns do Chiado“ sind wohl jedem Portugiesen ein Begriff, wohingegen ein deutscher Leser vermutlich noch nie davon gehört hat. Nichtsdestotrotz fügt der Sender die Abkürzung des Kaufhauses in Klammern dazu. Diese Erklärung wird bei der Verwendung der Abbreviation der Bezeichnung der Stadtverwaltung Coimbra nicht angeführt, da dem portugiesischen Textrezipient die Abkürzung „CM“ als „Câmara Municipal“ geläufig ist, bei einem deutschen Leser aber nicht als bekannt vorausgesetzt werden kann.

Verbalisiert werden folgende Informationen:

1. „Durante a primeira década do século XX, os Grandes Armazéns do Chiado (GAC) lisboetas, pertencentes à empresa Nunes dos Santos e Comp^a, afirmaram-se como uma das maiores empresas de venda a retalho portuguesas implementada em todo o território.”
2. „Na fachada do edifício de Coimbra (à semelhança do que aconteceu em Évora), a empresa desejou deixar bem evidente a marca da sua modernidade.”

3. „O projecto do edifício foi localizado recentemente encontrando-se a memória descritiva assinada por A. S. Correia, que pressupomos ser Alberto de Sá Correia, técnico de engenharia (conductor de obras) da Câmara Municipal de Lisboa. Sobre este autor sabemos que nasceu em 1874 e morreu em 1937, e que trabalhou no levantamento da planta da cidade de Lisboa.”

4. Fernando Mendes Silva é o „Delegado da Direcção-Geral dos Desportos”.

Der Aufbau des Textes folgt dem typischen Aufbau eines informativen Textes mit Einleitung, Hauptteil und Schlussteil. Der Text ist im Allgemeinen klar aufgebaut. Die Informationen zur Geschichte werden chronologisch angeführt, sind knapp, aber präzise. Der Text enthält viele Jahreszahlen und Namen, aber so gut wie keine unnötigen Wiederholungen. Die im Text behandelten Themen sind in Abschnitte gegliedert. Die Überschrift des Textes ist hingegen nicht konventionsgemäß, da aus ihr das Thema des Textes nicht ersichtlich ist, sondern lediglich verrät, dass es sich um einen informativen Text handelt.

Die Lexik ist sachlich gehalten und weitgehend konnotationsfrei. Der erste Abschnitt enthält jedoch eine umgangssprachliche Äußerung, die von der Autorin in Anführungsstriche gesetzt wurde, um sie als solche zu kennzeichnen: „a maçada de andar de lado para lado“. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um ein Zitat, das vermutlich von den Betreibern des Kaufhauses gemacht wurde, um für das Kaufhaus zu werben und die Kunden von der Einzigartigkeit ihrer Geschäftsidee zu überzeugen. Diese Textstelle geht über die reine Informationsfunktion hinaus und dient der Unterhaltung der Leser.

Der Text enthält viel fachspezifisches Vokabular und technische Ausdrücke aus dem Bereich Architektur und Kunst.

In Bezug auf die nonverbalen Elemente lässt sich keine wichtige Beobachtung anstellen, da der gesamte Text in der gleichen Schriftgröße abgefasst wurde und dieser außer dem Zitat, das in Anführungszeichen gesetzt wurde, keine Markierungen enthält. Selbst die Überschrift

besitzt dieselbe Formatierung wie der Rest des Textes. Der Text ist inhaltlich klar strukturiert und in fünf Absätze gegliedert, die sinngemäße Einheiten bilden. Im Anschluss an den Text folgen zwei Abbildungen: eine Skizze des Gebäudes und eine Schwarz-Weiß-Fotografie. Diese sollen die im Text angeführten Informationen bezüglich der Architektur veranschaulichen und dienen dem besseren Verständnis. Außerdem unterstreichen die Illustrationen meiner Meinung nach die besondere Geschichte des Gebäudes und verleihen der Aussage über die Exklusivität des Gebäudes mehr Ausdruck.

Was die Syntax betrifft, überwiegt ein hypotaktischer Stil, mit hauptsächlich langen Hauptsätzen, die viel Information enthalten.

Außerdem enthält der Text sehr viele Gerundialkonstruktionen, die ein typisches Element der portugiesischen Syntax darstellen und die in der deutschen Übersetzung einen weiteren Hauptsatz oder einen Nebensatz einleiten können. Das ist in folgenden Beispielen der Fall:

„foi adquirido um edificio tendo⁹ em vista sua adaptação”
„os GAC alteraram e modernizaram o comércio democratizando o acesso aos produtos, generalizando modelos de vestuário e de gosto”
„inaugurou como Museu Municipal, albergando uma colecção de arte“.

Ferner sind im Text einige ebenso für die portugiesische Syntax typische Partizipialkonstruktionen zu finden. Zum Beispiel:

„inspirados nos modelos parisienses”, „a pala decorada com elementos de Arte Nova”, „abrigados do sol e da chuva“, „passado um ano“, „encabeçado pelo Delegado da Direcção-Geral dos Desportos“.

Hier erfordert die Übersetzungsstrategie ebenfalls die Einleitung eines Nebensatzes, da die Partizipien eine attributive Funktion übernehmen.

⁹ Alle Hervorhebungen in den Zitaten dieses Kapitels durch Unterstreichung wurden von mir erstellt. Damit möchte ich auf die jeweils relevante Textstelle hinweisen.

Beim Lesen des Ausgangstexts fällt besonders, wie bereits erwähnt, die für die portugiesische Sprache typische lange und verschachtelte Satzkonstruktion auf. Als Beispielsatz dient der folgende Auszug:

„O projecto do edifício foi localizado recentemente encontrando-se a memória descritiva assinada por A. S. Correia, que pressupomos ser Alberto de Sá Correia, técnico de engenharia (conductor de obras) da Câmara Municipal de Lisboa.”

Während dieser Satz im Portugiesischen gut lesbar und nicht weiter auffällig ist, empfiehlt es sich für eine bessere Lesbarkeit der deutschen Version bei der Übersetzung den Satz aufzuschlüsseln und gegebenenfalls zu trennen. Wie ich in Kapitel 2 bereits erörtert habe, empfiehlt David McKay als erfahrener Übersetzer für Museen im Allgemeinen einen einfachen Satzbau. Das bringt mich zu folgendem Übersetzungsvorschlag:

“Erst vor kurzem wurde der Bauplan des Gebäudes entdeckt. Man fand die Projektunterlagen mit der Unterschrift von A. S. Correia, bei dem wir davon ausgehen, dass es sich um Alberto de Sá Correia handelt, der technischer Ingenieur (Bauaufsicht) der Lissabonner Stadtverwaltung war.

Im dritten Satz des vierten Absatzes führt das Fehlen eines Artikels, einer Präposition, ebenso wie ein Orthografie-Fehler im selben Satz, zur Störung des Leseflusses. Die Aussage des Satzes lässt sich aufgrund des Kontextes jedoch trotzdem verstehen.

„Em 1973 [sic!]prédio é vendido [sic!]Banco Intercontinental Português que passado um ano foi nacionalizado[sic!]”.

Die Syntax des Zietextes sollte im Hinblick auf die Textfunktion den zielkulturellen Textsortenkonventionen entsprechen, da es hauptsächlich darum geht, eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten und sicherzustellen, dass die Informationen korrekt vermittelt werden.

Ich komme nun zu der Frage der Wirkung des Textes, die nach Nord einen übergreifenden Faktor darstellt, da sie sich aus dem Zusammenhang der textexternen und -internen Faktoren zusammensetzt (vgl. Nord 1989: 107). Die Wirkung ergibt sich also aus den Erwartungen des Textrezipienten und den textinternen Faktoren. Im Wesentlichen werden die Leseerwartungen erfüllt, die im Normalfall bei einem Textrezipienten ausgelöst werden, wenn er den Link „Ver história e arquitectura do Edifício Chiado“ anklickt. Die Übersetzung des Textes soll laut Übersetzungsauftrag die gleiche Wirkung wie das Original haben. Jedoch kommt es vielmehr auf die Funktion des Textes an, die in diesem Fall vor allem informativ ist.

2.3.3 Übersetzungsauftrag

„Ein explizit formulierter Übersetzungsauftrag ist leichter zu erfüllen als einer, dessen Vorgaben undeutlich oder verschlüsselt sind; [..]“ (Nord 1997: 357).

Mein Übersetzungsauftrag lautete, ich solle den portugiesischen Ausgangstext „Folheto - História do Edifício Chiado“ in die deutsche Sprache übersetzen. Zielpublikum sind deutsche Touristen, die das Museum besuchen und sich über die Ausstellung informieren möchten oder einfach nur deutschsprachige Besucher der Website. Es handelt sich um ein vom Museum herausgegebenes Informationsblatt, welches die Geschichte des Gebäudes erzählt und sich an die Besucher des Museums richtet.

Nach Nord ergibt sich der Translationszweck normalerweise durch die Translationsituation von selbst, da er im Auftrag eines Kunden handelt, den Nord Initiator nennt (vgl. Nord 1993: 14). Dieser Fall tritt auch in meiner Situation ein. Mir waren Rezipientenkreis, der Zweck, die räumliche und zeitliche Rezeptionsbedingungen usw. bekannt, ich hatte also einen expliziten Übersetzungsauftrag¹⁰.

Nord unterscheidet zwischen dokumentarischer und instrumenteller Übersetzung und erläutert in ihren Ausführungen über den Zieltext folgendes:

Er kann a) **Dokument** einer vorangegangenen, ausgangskulturellen Kommunikationshandlung sein und b) **Instrument** in einer neuen zielkulturellen Kommunikationshandlung, für das der AT **in bezug auf gewisse Merkmale** eine Art Modell abgibt. (Nord 1989: 102)

Da mein Übersetzungsauftrag lautete, ich solle eine Übersetzung für deutschsprachige Rezipienten erstellen, bedeutet das für meine Situation, dass ich eine instrumentelle Übersetzung anfertige, die den zielkulturellen Konventionen entspricht und für das deutsche Zielpublikum angemessen ist.

¹⁰ Literaturhinweis: Zur Unterscheidung zwischen expliziten und implizitem Übersetzungsauftrag siehe auch Kapitel 1.1.2 in Nord, C. (1993). *Einführung in das funktionale Übersetzen*. Tübingen: A. Francke Verlag.

2.3.4 Übersetzungsprobleme

In diesem Teil meiner Analyse werde ich die Übersetzungsprobleme des Textes untersuchen. Übersetzungsprobleme sind objektiv und entstehen – im Gegensatz zu den Übersetzungsschwierigkeiten – unabhängig von der Kompetenz des Übersetzers und den Konditionen der Übersetzungssituation (vgl. Nord in Snell-Hornby et al. 1998: 352).

Nord unterscheidet vier Arten von Übersetzungsproblemen:

1. Ausgangstextspezifische Übersetzungsprobleme
2. Pragmatische Übersetzungsprobleme
3. Kulturpaarspezifische Übersetzungsprobleme
4. Sprachenpaarspezifische Übersetzungsprobleme (vgl. Nord 1989: 113).

Ausgangstextspezifische Übersetzungsprobleme beziehen sich vorrangig auf die individuelle Gestaltung des Ausgangstextes (dabei kann es sich beispielsweise um Wortspiele handeln). Sie entstehen unabhängig vom Zieltext. Der Text enthält Übersetzungsprobleme dieser Kategorie, da er einige fachspezifische Ausdrücke aus dem Bereich der Architektur und Kunst enthält, wie beispielsweise: „memória descritiva“, „andares superiores revestidos com grelhas preenchidas com pranchas de vidro“ oder „movimento orgânico Arte Nova“.

Die **pragmatischen Übersetzungsproblemen** entstehen ebenfalls unabhängig vom Sprachenpaar, ergeben sich jedoch aufgrund des Kontrastes der Kommunikationssituationen, wie beispielsweise Orts- und Zeitbezug. Sie lassen sich in der Gruppe der textexternen Faktoren finden und in diesem Fall lassen sich folgende Beobachtungen machen: Im Bereich der Pragmalinguistik enthält der Text Lokaldeixis und Temporaldeixis.

Lokaldeixis: „para aí estabelecer uma sucursal“

Temporaldeixis: „o Chiado passa, então, para propriedade do Banco Pinto e Sotto Mayor“.

Das Temporaladverb „então“ stellt kein Übersetzungsproblem im eigentlichen Sinne dar, da sie sich auf Geschehnisse in der Vergangenheit beziehen und genau so zu übersetzen sind. Ebenso verhält es sich mit „já referido“, das als solche Aussage übersetzt werden kann, da es sich auf eine vorangehende Textstelle bezieht.

Schwieriger verhält es sich mit dem Lokaladverb „aí“. Die portugiesische Grammatik kennt im Gegensatz zu der deutschen Sprache drei Entfernungsstufen der Demonstrativpronomen: aqui, aí und ali bzw. acolá/além (vgl. Hundertmark-Santos 1982: 400). Demzufolge wird das Lokaladverb „aí“ verwendet, wenn man ausdrücken möchte, dass sich etwas „beim Angesprochenen“ (Hundertmark-Santos 1982: 400) befindet. Für den portugiesischen Ausgangstext macht das auch durchaus Sinn, da über Coimbra als Ort gesprochen wird. Bei der Übersetzung des Textes für ein deutsches Zielpublikum ändert sich jedoch die Perspektive, da über ein anderes Land gesprochen wird.

Die **kulturpaarspezifischen Übersetzungsprobleme** beziehen sich in erster Linie auf die Konventionen der jeweiligen Textsorte, die in der jeweiligen Ausgangskultur herrschen. Durch die Übersetzung wird der portugiesische Text in eine Kommunikationssituation eingebettet, die sich an deutschsprachige Empfänger wendet, unter denen möglicherweise andere Normen und Konventionen herrschen und die andere Erwartungen an den Text stellen. In Bezug auf die kulturpaarspezifischen Übersetzungsprobleme lassen sich in diesem Fall jedoch keine bedeutenden Feststellungen machen, da die Textsortenkonventionen des Ausgangstextes den Konventionen der Zielkultur entsprechen.

Da ich eine instrumentelle Übersetzung anfertigen soll, muss ich den Zieltext den Konventionen der Zielkultur anpassen. In meinem Fall besteht der Ausgangstext aus einer kleinen Überschrift und dann folgt sofort der Text, wobei die Überschrift nur aus einem einfachen Nomen, ohne Artikel, besteht, das direkt einen Hinweis darauf gibt, um was für eine Art von Text es sich dabei handelt: „Folheto“. Das kann ich in meiner Übersetzung genauso übernehmen, da bei den Zieltextempfängern, die die Überschrift lesen, die gleichen Erwartungen entstehen wie bei den Lesern des Ausgangstextes.

Die Lexik und Syntax des Ausgangstextes sind einfach gehalten und der Text enthält kaum Wiederholungen oder Variationen, bis auf folgende:

3. Absatz: „O 1º, 2º e 3º pisos“

letzter Absatz: „no primeiro, segundo e terceiro pisos”

Jedoch führe ich diese Variation auf eine Unachtsamkeit des Autors in Bezug auf die Einheitlichkeit des Textes zurück und betrachte es nicht als beabsichtigt.

Allgemein werde ich versuchen bei meiner Übersetzung den informativen Charakter des Textes beizubehalten.

Die größten Übersetzungsprobleme des Ausgangstextes stellen die **sprachenpaarspezifischen Probleme** dar, bei denen es um die textinternen Faktoren geht, die sich mit der Lexik, der Syntax und den suprasegmentalen Merkmalen auseinandersetzen.

Dabei sind im Hinblick auf die Morphologie im Ausgangstext besonders die Nominalkomposita zu nennen. Dabei handelt es sich um Determinativkomposita, die in der portugiesischen Sprache durch Postdetermination charakterisiert sind, im Deutschen jedoch in umgekehrter Reihenfolge als Prädetermination gebildet werden (vgl. Endruschat 2008: 103).

„empresas de venda a retalho”	Einzelhandelsunternehmen
„planta da cidade“	Stadtplan
„um grupo de cidadãos”	eine Bürgergruppe
„coleção de arte”	Kunstsammlung

In Bezug auf die suprasegmentalen Elemente können folgende Textbeispiele genannt werden, bei denen durch Veränderung der Satzstellung der Fokus ganz bewusst auf eine bestimmte Information gerichtet wird.

Beispiele:

„Em Coimbra em 1906 instalaram-se provisoriamente na Rua Ferreira Borges, artéria central, onde em 1909 foi adquirido um edifício tendo em vista a sua adaptação para aí estabelecer uma sucursal com a dignidade que a cidade merecia.”

„O 1º, 2º e 3º pisos ficaram numa primeira fase inalterados, fazendo-se uma segunda campanha de alterações em 1921.”

„Efectivamente, conferir modernidade e originalidade à fachada era o objectivo fundamental da adaptação, para além da abertura dos já referidos, espaços amplos.”

„Actualmente, no primeiro, segundo e terceiro pisos está instalada a exposição permanente, constituindo o piso térreo um local privilegiado de exposições temporárias.”

Ich werde versuchen bei der Übersetzung diese Fokussierung in meinen Zieltext zu übertragen.

2.3.5 Abschließende Bemerkung

Der zu übersetzende Text ist ein informativer Text zur Geschichte und Architektur des Gebäudes *Edifício Chiado* in Coimbra. Analysiert wurde er ausgehend von der funktionalen Übersetzungstheorie und dem W-Fragen-Modell nach Nord, im Hinblick auf die übersetzungsrelevanten Faktoren. Ein kleiner Exkurs zu Textsorte und Texttyp lieferte die Basis zur Entscheidung, um welche Art von Text es sich handelt. Die Feststellung der Funktion des Textes und der genauen Betrachtung des Übersetzungsauftrags unterstützten mich bei der Herausarbeitung einer Übersetzungsstrategie. Schließlich habe ich die Übersetzungsprobleme den vier Kategorien von Nord entsprechend herausgearbeitet und klassifiziert. Dabei hat sich ergeben, dass die meisten Übersetzungsprobleme von den ausgangstextspezifischen, den pragmatischen und sprachenpaarspezifischen Problemen gebildet werden. Eine Ausgangstextanalyse ist zwar ziemlich zeitaufwändig, unterstützt den Übersetzer jedoch dabei Übersetzungsprobleme zu erkennen und Fehlern vorzubeugen.

2.4 Übersetzungskritik

Im Folgenden soll eine Übersetzungskritik der deutschen Übersetzung von „Roteiro – Núcleo da Cidade Muralhada“ erstellt werden, der unter Kapitel 2.4.3 zu finden ist. Der portugiesische Ausgangstext ist als Anhang 5 am Ende dieser Arbeit zu finden. Die Idee dazu hatte ich, nachdem ich zum ersten Mal die, meiner Beurteilung nach, „schlechte“ Übersetzung, die in der *Torre de Almedina* für deutschsprachige Touristen auslag, durchgelesen hatte. Danach begann ich mir Gedanken darüber zu machen, nach welchen Kriterien man eine Übersetzung überhaupt beurteilt und ob es eigentlich möglich ist zu dem Schluss zu kommen, dass eine Übersetzung insgesamt nicht gelungen ist. Ich habe mich daraufhin intensiv mit dem Thema Übersetzungskritik auseinandergesetzt, die Meinungen verschiedener Sprachwissenschaftler studiert und abgewägt, nach welcher Methode ich meine Übersetzungskritik durchführen werde. Das Ergebnis findet sich in den folgenden Ausführungen.

Im Laufe meiner Recherchen der verschiedenen Ansätze und Methoden diverser Sprach- und Übersetzungswissenschaftler zur Erstellung einer Übersetzungskritik fiel mir auf, dass alle Autoren eine Ausgangstextanalyse als fundamentales Element betrachten. Ich verzichte im Laufe meiner Ausführungen jedoch auf eine ausformulierte Ausgangstextanalyse, da das den Rahmen meiner wissenschaftlichen Arbeit überschreiten würde.

Im Folgenden werde ich nun zuerst auf die verschiedenen Theoretiker eingehen und ihre Modelle zur Erstellung einer Übersetzungskritik näher beleuchten. Damit bezwecke ich einen Überblick über die unterschiedlichen Methoden zu erhalten und einen Ansatzpunkt für meine Untersuchung zu schaffen. Anschließend werde ich die Theorie anwenden um anhand des Modells von Katharina Reiß eine Übersetzungskritik des portugiesischen Textes „Roteiro: Torre de Almedina – Núcleo da cidade muralhada“ und der deutschen Übersetzung erstellen. Die Analyse der Theoretiker und deren Modelle erfolgt in chronologischer Reihenfolge, mit Ausnahme des Modells von Reiß, welches ich an letzter Stelle untersuche, da es mir als das vollständigste erscheint und ich meine Analyse nach ihren Vorgaben durchführen werde.

2.4.1 Theoretischer Überblick

Im Zuge meiner Recherchen stieß ich auf verschiedene theoretische Ansätze und Methoden zur Erstellung einer Übersetzungskritik. Ich möchte nun fünf verschiedene Ansätze erörtern und auswerten, um möglichst unterschiedliche Meinungen und Modelle aus verschiedenen Jahrzehnten zu studieren. Dabei handelt es sich um folgende Translationswissenschaftler: Juliane House, Peter Newmark, Heidrun Gerzymisch-Arbogast, Vahram Atayan und Katharina Reiß.

a) Juliane House

Die Sprachlehrforscherin Juliane House entwarf zum Beispiel im Jahr 1981 ein funktional-orientiertes Modell zur Bewertung von Übersetzungen, in dem sie Linguistik und Pragmatik stärker in Bezug zueinander setzt und Kontext und Situation des Ausgangstextes mit einbezieht. Ihr Modell basiert auf der Theorie des pragmatischen Sprachgebrauchs, also hauptsächlich auf der Sprechakttheorie¹¹, auf funktionalen und kontextualen Betrachtungsweisen der Sprache und auf textuellen Gesichtspunkten (vgl. House 1981: 244).

Nach House ist der erste Schritt bei einer Übersetzungskritik die Untersuchung der Kommunikationssituation, in der der Ausgangstext funktionieren soll. Diese Analyse umfasst die linguistischen Mittel Syntax, Lexik und Semantik und dient zur Erstellung einer detaillierten Ausgangstextanalyse. Sie entspricht den folgenden acht Dimensionen, die von House zusätzlich in zwei Kategorien unterteilt wurden: „Geographical Origin, Social Class, Time“ (nach Sprachbenutzer) und „Medium, Participation, Social Role Relationship, Social Attitude, Province“ (nach Sprachgebrauch). (Vgl. House 1981: 245; die Hervorhebungen entsprechen dem Original). Daraus soll ein Textprofil entstehen, mit dessen Hilfe sich die Textfunktion bestimmen lassen soll. Anschließend soll der Zieltext der gleichen Analyse unterzogen werden und im Anschluss mit dem Ausgangstext verglichen werden. Dafür legte

¹¹ Die Sprechakttheorie geht auf den Sprachphilosophen John Austin (*How to do things with words*, 1962) und John R. Searle (*Speech acts: an essay in the philosophy of language*, 1969) zurück und gehört zum Bereich der Pragmalinguistik. Sie gingen von der Grundlage aus, dass sprachliche Äußerungen wie Handlungen zu verstehen sind. Mithilfe der Sprechakttheorie lässt sich das Verhalten von Handlung und Äußerung in einer Kommunikationssituation untersuchen. (Vgl. Wesch 2006: 32)

House ein Bewertungsschema zu Grunde, das zwischen *covertly erroneous errors* und *overtly erroneous errors* differenziert. Die erste Kategorie behandelt die Fehler, die aus einer Diskrepanz des Zieltextes in Bezug auf die textspezifischen Elemente entstehen, wie zum Beispiel Nichtbeachtung deiktischer Ausdrücke (vgl. House 1981: 56).

Die zweite Fehlerkategorie resultiert aus der Diskrepanz der denotativen Bedeutung der Elemente des Ausgangs- und des Zieltextes oder einem Verstoß gegen die zielsprachlichen Normen. Damit sind die offensichtlichen Fehlentscheidungen des Übersetzungsprozesses zu verstehen, wie beispielsweise Ambiguität oder nicht gerechtfertigte Auslassungen. (Vgl. House 1981: 57)

House unterscheidet zwischen den beiden Begriffen *overt* und *covert translation*, also „offene“ und „verdeckte“ Übersetzung, wobei die *overt translation* eine Übersetzung beschreibt, die an die Ausgangskultur gebunden ist und einen unabhängigen Stellenwert unter den Rezipienten der Ausgangskultur einnimmt. Mit anderen Worten: eine *overt translation* soll nicht als „zweites Original“ betrachtet werden und sich nicht direkt an die Zieltextrezipienten richten (vgl. House 1981: 189).

Eine *covert translation* weist hingegen keine Merkmale einer Übersetzung auf, das bedeutet: Gleichmaßen wie der Ausgangstext auf die Rezipienten der Ausgangskultur wirkt, soll der Zieltext für die Zieltextrezipienten wie ein Original zu lesen sein. Demnach soll im Idealfall die Funktion des Ausgangstextes erhalten bleiben (vgl. House 1981: 194ff).

Allerdings bezieht sich House in ihrem Modell zur Beurteilung der Übersetzungsqualität lediglich auf die Fehler und strebt mit ihrer Methode eine Allgemeingültigkeit an. Meiner Meinung nach sollte eine Übersetzungskritik jedoch in jedem Fall eine konstruktive Komponente enthalten und die Individualität jedes Ausgangstextes berücksichtigen. Das ist bei House' Methode nicht der Fall.

b) Peter Newmark

Ein weiterer Theoretiker aus dem englischen Sprachraum ist Peter Newmark. 1988 erörterte und diskutierte er in *A textbook of translation*, einem seiner bekanntesten Werke,

verschiedenen Aspekte, an denen sich eine „gute“ Übersetzung erkennen lässt und worum es sich dabei überhaupt handelt. Letztendlich kommt er zu folgendem Schluss:

„In principle, it should be easier to assess a translation than an original text, since it is an imitation. The difficulty lies not so much in knowing or recognising what a good translation is, as in generalising with trite definitions that are little short of truisms, since there are as many types of translations as there are of texts.“
(Newmark 1988: 192)

In Kapitel 17 seines Werkes beschäftigt er sich ausführlich mit dem Thema Übersetzungskritik. Seiner Meinung nach bildet die Übersetzungskritik das Bindeglied zwischen der Übersetzungstheorie und der Praxis und sollte die folgenden fünf Themenbereiche abdecken:

1. eine kurze Ausgangstextanalyse unter Einbezug des Zwecks und der funktionalen Aspekte
2. eine Beurteilung seitens des Übersetzers im Hinblick auf Zieltextfunktion, Übersetzungsmethode und Rezipienten der Zielkultur
3. ein selektiver aber dennoch repräsentativer und detaillierter Vergleich der Übersetzung mit dem Originaltext
4. eine Beurteilung der Übersetzung
 - a) bezüglich des Übersetzers
 - b) in Hinblick auf die Übersetzungskritik
5. bei Bedarf eine Bewertung des möglichen Erscheinungsortes der Übersetzung in der Zielkultur (vgl. Newmark 1988: 186).

Allerdings wurde Newmark vielfach dafür kritisiert seine Aufsätze und veröffentlichten Werke oft überarbeitet und erweitert und immer wieder neue Ideen eingeführt zu haben. Jeremy Munday führt in dem Referenzwerk *Introducing translation studies: theories and applications* an, dass Newmark oft ein Fehlen an Präzision vorgeworfen wird und je nach kulturellem Kontext ein Mangel an Anwendbarkeit nachzuweisen ist. Das mag nach Munday sicherlich daran liegen, dass Newmark zur Gruppe der präskriptiven und äquivalenzorientierten Theoretiker gehört. (Vgl. Munday 2008: 46)

c) Heidrun Gerzymisch-Arbogast

Die deutsche Translationswissenschaftlerin Heidrun Gerzymisch-Arbogast veröffentlichte in einem Artikel des im 1997 von Eberhard Fleischmann et al. herausgegebenem Werkes *Translationsdidaktik – Grundfragen der Übersetzungswissenschaft* fünf Thesen, die sie als wissenschaftliche Grundlage zur Bewertung von Übersetzungsleistungen betrachtet. Sie erstellte diese Prinzipien nicht nur aus didaktischen Gründen, sondern auch für die professionelle Praxis und die theoretischen Diskussionen zum Übersetzen, da auch in diesen Bereichen wissenschaftliche Übersetzungskritik eine wichtige Rolle spielt. Es handelt sich dabei um folgende Punkte, die die Voraussetzung für die wissenschaftliche Übersetzungskritik bilden:

- „die Angabe der Bewertungsbasis, also des Textes bzw. des Textausschnittes, der einer Bewertung unterzogen wird;
- die Angabe der Bewertungskriterien, die der Evaluierung zugrunde liegen;
- der Nachweis der wissenschaftlichen Systematik, d.h. das Anlegen *aller* Bewertungskriterien an *alle* Textstellen;
- die Vorlage einer Bewertungsskala, d.h. die Angabe von Wertepredikaten und schließlich
- die mögliche Pauschalisierung der Wertung in unterschiedlichen Abstufungen.“ (Gerzymisch-Arbogast 1997: 573, die Hervorhebungen entsprechen dem Original).

Diese Thesen decken sich größtenteils mit den Konzepten anderer Theoretiker, sie erinnerten mich vor allem auch stark an die Richtlinien von Katharina Reiß, auf die ich später ausführlich eingehen werde. Diese fünf Punkte erscheinen mir von Gerzymisch-Arbogast sehr durchdacht und sind das Resultat jahrelanger Erfahrung der Autorin im Bereich der Translationswissenschaft.

Zu dem ersten Punkt, der Bewertungsgrundlage, sagt Gerzymisch-Arbogast ganz deutlich, dass der Originaltext in jedem Fall zur Bewertung herangezogen werden muss. Ein wichtiger Punkt, den sie dabei in den Vordergrund rückt, ist die Unterscheidung zwischen Übersetzung und Original, und sie beanstandet, dass selbst bei literarischen Rezensionen oder „in den Feuilletons namhafter überregionaler Zeitungen“ der Originaltext häufig unbeachtet gelassen wird. (Vgl. Gerzymisch-Arbogast 1997: 574)

Diese Auffassung wird, wie meine Recherchen ergaben, von den meisten Theoretikern der Übersetzungswissenschaft vertreten, so beispielsweise: „Übersetzungskritik setzt den Vergleich von Original und Übersetzung(en) voraus [...]“ (Koller 1987: 195).

Gerzymisch-Arbogast fordert auch, der Kritiker müsse genau angeben, auf welche Seiten oder Kapitel sich seine Untersuchungen beziehen (vgl. Gerzymisch-Arbogast 1997: 574). In meinem Fall werde ich versuchen, den gesamten Text zu analysieren.

In Zusammenhang mit dem zweiten Punkt betont Gerzymisch-Arbogast, wie wichtig es ist, die Bewertungskriterien zu definieren, auf die sich der Kritiker stützt. Sie nimmt Bezug auf Reiß, Nord und House, räumt jedoch ein, dass deren Maßnahmen eher didaktischer Natur sind und in der Praxis kaum Anwendung finden (vgl. Gerzymisch-Arbogast 1997: 574).

Zur Bewertungssystematik gibt Gerzymisch-Arbogast wie bereits erwähnt an, dass alle Textstellen unter Heranziehung sämtlicher, zuvor aufgestellten Bewertungskriterien untersucht werden müssen. Das soll dazu dienen eine Tendenz festzustellen, die relevant genug ist, um in die Gesamtbeurteilung einzufließen. Sie gibt zu, dass dies eine sehr zeitaufwendige Methode ist, da der gesamte Text in Textstellen segmentiert werden muss. Sie fügt jedoch hinzu, dass die Anfertigung einer Übersetzung ebenso sehr viel Zeit in Anspruch nimmt und rechtfertigt somit diese Tatsache. (Vgl. Gerzymisch-Arbogast 1997: 575)

Was die Bewertungsskala betrifft, führt Gerzymisch-Arbogast an, dass in der Praxis eine ganze Reihe an Attributen verwendet wird um die Qualität einer Übersetzung zu beschreiben. Sie selbst macht folgenden Vorschlag: „Eine Werteskala im Sinne von ”gut – eher gut – eher schlecht – schlecht“ könnte hier die nötige Transparenz schaffen.“ (Gerzymisch-Arbogast 1997: 575).

Der letzte Punkt, der die Bewertungskriterien betrifft, thematisiert eine mögliche Pauschalisierung. Diese ist nach Gerzymisch-Arbogast allgemein möglich, aber sie ist nur dann unter wissenschaftlichen Aspekten legitim, wenn die Textstellen im Vorfeld auf sämtliche Wertepredikate untersucht worden sind. (Vgl. Gerzymisch-Arbogast 1997: 575) Abschließend fasst Gerzymisch-Arbogast in ihrem Aufsatz noch einmal zusammen, dass sich der Übersetzungskritiker auf jeden Fall mit den zur Beurteilung von

Übersetzungsleistungen notwendigen wissenschaftlichen Kriterien auseinandersetzen muss. Außerdem führt sie an, dass die wissenschaftliche Übersetzungskritik ein noch recht unerforschtes Feld ist, das sicherlich noch Forschungspotenzial bietet. (Vgl. Gerzymisch-Arbogast 1997: 577)

Die Ausführungen von Gerzymisch-Arbogast erscheinen mir durchaus logisch und sind zudem in sehr verständlicher Weise verfasst. Der Aufsatz ist sehr übersichtlich gestaltet und die Argumentation schlüssig. Sie verweist auf die Theorien anderer Translationswissenschaftler und nennt Literatur, die für den interessierten Leser noch mehr Informationen bereit hält. Für meine Zwecke sind ihre Ausführungen nicht ausführlich genug, um mich rein auf diese Theoretikerin und ihr Modell zur Bewertung von Übersetzungen zu stützen. Sie führt ihre Denkansätze nicht so ausführlich aus wie beispielsweise Katharina Reiß, die ein ganzes Werk zu dem Thema Übersetzungskritik veröffentlicht hat, welches mir die größte Orientierungshilfe bei meiner angewandten Übersetzungskritik bot. Ich möchte jedoch, wie angekündigt, zuerst noch das Modell eines weiteren Theoretikers untersuchen.

d) Vahram Atayan

Vahram Atayan hat im Jahr 2010 ein Analyseraster entwickelt, mit Hilfe dessen die Methoden für eine Übersetzungskritik herausgearbeitet werden können. Hierfür erstellte er ein dreigliedriges Modell von Beschreibungs- und Klassifikationsmerkmalen, die in wechselseitiger Abhängigkeit stehen (vgl. Atayan 2010: 8).

Bei der ersten Gruppe stehen die Personen im Mittelpunkt, die bei der Bewertung der Übersetzung und an deren Prozess direkt beteiligt sind, das heißt: Auftraggeber und Adressaten einer Übersetzungskritik, ebenso wie der Übersetzungskritiker.

Die zweite Gruppe des Modells besteht aus dem zu untersuchenden Objekt.

Der letzte Typ besteht aus den Parametern der Übersetzungskritik. Hierbei geht es um die zentrale Frage, welche Eigenschaften des Untersuchungsobjekts der Übersetzungskritiker in Bezug auf die Qualität der Übersetzung tatsächlich für relevant hält.

In meinem konkreten Fall würde eine Analyse nach Atayan folgendermaßen aussehen: Bei dem Übersetzungskritiker handelt es sich um mich, das *Museu Municipal* wäre der Auftraggeber und die Adressaten der Übersetzungskritik sind die Leser meiner Master-Arbeit. Das Untersuchungsobjekt ist die deutsche Übersetzung des Textes „Roteiro – Núcleo da Cidade Muralhada“. Die Parameter, nach denen ich die Qualität der Übersetzung beurteile, werde ich in im praktischen Teil meiner Übersetzungskritik genauer erläutern.

Atayan selbst räumt in seiner Schlussfolgerung ein, dass er mit seiner Methode keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt und sie durchaus noch ergänzt oder verfeinert werden kann (vgl. Atayan 2010: 8-14).

e) Katharina Reiß

Ich komme nun zu der Übersetzungswissenschaftlerin, auf deren theoretische Grundlagen ich meine Übersetzungskritik aufbauen werde: Katharina Reiß entwarf 1971 in ihrem Werk *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik* ein übersetzungskritisches Bewertungsmodell, das heute noch als richtungsweisend gilt. Mir selbst erschien der Aufbau sehr logisch und aufgrund seines didaktischen Hintergrundes ist es recht verständlich. Deshalb werde ich mich in meinen Ausführungen hauptsächlich an ihrem Modell orientieren und es als Grundlage für meine Analyse verwenden.

„Übersetzungskritik sollte nur von jemandem geübt werden, der die Zielsprache *und* die Ausgangssprache beherrscht, der also imstande ist, die Übersetzung am Original nachzuprüfen. Kurz gesagt: Keine Übersetzungskritik ohne Vergleich zwischen Ziel- und Ausgangstext.“ (Reiß 1971: 11)

In meinem Fall werde ich einen deutschen Text, bei dem es sich um die Übersetzung handelt, mit einem portugiesischen Ausgangstext vergleichen. Aufgrund meines bikulturellen Hintergrundes (portugiesisch und deutsch), der Tatsache, dass ich aus diesem Grund zweisprachig aufgewachsen bin, meiner universitären Ausbildung im Bereich der Sprachwissenschaft (B.A. Sprache, Kultur, Translation; u.a. Portugiesisch) und meines anschließenden Masterstudiums der Übersetzungswissenschaften an der Universität Coimbra mit der Sprachkombination Portugiesisch-Deutsch sehe ich mich als qualifiziert genug eine Übersetzungskritik mit dem Sprachenpaar Portugiesisch-Deutsch durchzuführen.

Gleich zu Anfang ihres Werkes betont Reiß, dass sie mit ihren Ausführungen keinerlei Allgemeingültigkeit erhebt und dass sich die Übersetzungskriterien im Grunde auf europäische Sprachenpaare beziehen.

Reiß fordert, dass eine Übersetzungskritik konstruktiv sein muss und der Übersetzer im Falle einer negativen Beurteilung Verbesserungsvorschläge anführen sollte. Außerdem betont sie, wie wichtig die Objektivität bei einer Übersetzungskritik ist und dass jede Beurteilung, sowohl gute als auch schlechte, mit einer Begründung zu belegen ist. Im Falle einer Kritik sollten in Einzelfragen Überlegungen angestellt werden, was den Übersetzer zu seiner Übersetzungsentscheidung bewogen haben könnte. Somit können nach Reiß Fehlerquellen ermittelt und nach ihrer Schwere beurteilt werden. In manchen Fällen ergibt sich, so Reiß, bei näherer Betrachtung, dass eine vermeintliche Fehlübersetzung sogar die passendste Übersetzungslösung ist. (Vgl. Reiß 1971: 12)

Reiß arbeitet ebenfalls heraus, wie wichtig es ist, dass Übersetzungen nur unter sachgerechten Kriterien und Kategorien bewertet werden sollten. Das bedeutet also, dass Gegenstand der Untersuchung die Übersetzung an sich sein sollte, nicht „literarische Qualität, Einfallsreichtum des Verfassers, gedanklicher Tiefgang, wissenschaftliche Exaktheit, usw.“ (Reiß 1971: 13). Es geht also darum, dass der Inhalt des zu untersuchenden Textes den Inhalt des ausgangssprachlichen Textes wiedergibt.

Des Weiteren geht sie wie Gerzymisch-Arbogast auf den Aspekt ein, dass eine Übersetzungskritik nur dann sinnvoll ist, wenn Original und Übersetzung einander gegenübergestellt werden. Oftmals besteht nach Reiß das Problem, dass nur die Übersetzung beurteilt wird, ohne dass ein Vergleich mit dem Original durchgeführt wird und dabei der Zieltext wie ein Original behandelt wird; Reiß nennt das zieltextabhängige Kritik (vgl. Reiß 1971: 13). Demnach ist eine Übersetzungskritik also nur dann wirklich von Nutzen, wenn der Kritiker beide Texte unter objektiven Gesichtspunkten miteinander vergleicht und eine Ausgangstextanalyse durchführt. Reiß führt an, dass einer der wichtigsten Grundsätze für einen Übersetzer sein sollte, sich bei der Übersetzung in jeder Hinsicht dem Willen des Autors unterzuordnen (vgl. Reiß 1971: 23). Folglich ist eine Ausgangstextanalyse ein fundamentales Element zur Beurteilung, in welchem Ausmaß sich der Übersetzer an diese

Richtlinie hält, wie er die Botschaft des Textproduzenten verstanden hat und wie er sie interpretiert.

Reiß unterteilt die Möglichkeiten einer Übersetzungskritik allgemein in drei unterschiedliche Kategorien:

1. die **literarische** Kategorie, bei der es um die texttypologische Bestimmung geht (vgl. Reiß 1971: 24ff),
2. die **sprachliche** Kategorie, die die innersprachlichen Instruktionen behandelt (vgl. Reiß 1971: 54ff) und
3. die **pragmatische** Kategorie, bei der es um die außersprachlichen Determinanten geht (vgl. Reiß 1971: 69ff).

Diese drei Kategorien stehen laut Reiß in wechselseitiger Abhängigkeit und dienen als Orientierungshilfen für den Übersetzungskritiker. Im Folgenden möchte ich die drei Kategorien näher analysieren, da sie mir die Kriterien liefern, nach denen ich später die Übersetzung bewerten werde.

Zunächst gehe ich auf die literarische Kategorie ein. Die Klassifikation der verschiedenen Texttypen¹² ist nach Reiß ein wichtiger Bestandteil der Übersetzungskritik, damit eine Übersetzung nach zutreffenden Maßstäben beurteilt werden kann und muss sowohl vom Übersetzer als auch vom Kritiker angewandt werden: „Eine Texttypologie, die den Erfordernissen des Übersetzungsprozesses gerecht wird und die sich auf alle in der Praxis vorkommenden Texte erstreckt, ist demnach eine unabdingbare Voraussetzung zur Ermöglichung einer objektiven Übersetzungskritik.“ (Reiß 1971: 24).

Reiß entschied sich, ihren Ausführungen zufolge, mit folgender Begründung für die Bezeichnung „literarisch“: „Die Gesamtheit aller schriftlichen Äußerungen einer Sprache ist Literatur im weitesten Sinn des Wortes. Jeder schriftlich fixierter Text gehört also zur Literatur.“ (Reiß 1971: 53).

¹² Vgl. hierzu die Ausführungen unter 2.3.1

Wie bereits erwähnt muss an dieser Stelle aus Platzgründen auf eine eingehende Ausgangstextanalyse verzichtet werden. Meinen Ausführungen in Kapitel 2.3.1 zur Texttypologie zufolge lässt sich für den untersuchenden Text sagen, dass er der Kategorie des informativen Texttyp entspricht, da der informatorische Gehalt des Textes überwiegt. Für meine Übersetzungskritik bedeutet das Reiß zufolge einerseits: „Der Kritiker wird sich also vor allem vergewissern, ob Inhalt und Information unverkürzt in der zielsprachlichen Version enthalten sind.“ (Reiß 1971: 37). Zum anderen muss ich nach Reiß darauf achten, dass die Übersetzung zielsprachlich orientiert ist, da die Vermittlung von Information im Vordergrund steht und diese dem Rezipienten in sprachüblicher Form präsentiert werden soll (vgl. Reiß 1971: 37).

Die sprachliche Kategorie dient laut Reiß dazu, die Erkenntnisse der literarischen Kategorie zu „erhärten“.

Hier geht es jetzt um die innersprachlichen Instruktionen und ihre Äquivalente in der zielsprachlichen Version; d.h. es wird bis ins Detail geprüft, wie sich das textbezogene Übersetzungsverfahren, verstanden als die Suche nach Äquivalenten für die Ausgangssprachliche Übersetzungseinheiten, in der zielsprachlichen Gestaltung niedergeschlagen hat (Reiß 1971: 54).

Die innersprachlichen Instruktionen setzen sich aus den semantischen, lexikalischen, grammatikalischen und stilistischen Elementen des Textes zusammen. Reiß unterscheidet in diesem Zusammenhang ebenfalls zwischen *potentieller* und *optimaler* Äquivalenz. Unter der potentiellen Äquivalenz sind alle möglichen Entsprechungen einer Vokabel in der Zielsprache zu sehen. Die Aufgabe des Übersetzers ist aus all den potentiellen Äquivalenten das optimale zu finden (vgl. Reiß 1971: 54).

Die semantischen Instruktionen bilden eine weitere mögliche Fehlerquelle für den Übersetzer. Hierbei geht es um die Deckungsgleichheit des Textes in Ausgangs- und Zielsprache. Zur Bewertung der semantischen Äquivalenz untersucht man nach Reiß am besten den sprachlichen Kontext, da aus ihm hervorgeht, was uns der Autor mitteilen möchte. Daraus lässt sich dann ersehen, ob der Sinn des Ausgangstextes im Zieltext wiedergegeben wird (vgl. Reiß 1971: 58).

Bei den lexikalischen Instruktionen ist die Adäquatheit das zu untersuchende Element: Es geht also darum zu beurteilen, ob der Übersetzer die Probleme der Fachterminologien, Namen, Wortspiele, Metaphern, Redewendungen etc. auf adäquate Art gemeistert hat (vgl. Reiß 1971: 61).

In Zusammenhang mit den grammatischen Instruktionen soll die Korrektheit auf zweierlei Weise überprüft werden, und zwar im Hinblick auf die Morphologie ebenso wie auf die Syntax, die in der Zielsprache üblich sind (vgl. Reiß 1971: 63).

Die Stilistik ist ein weiteres zu untersuchendes Element der Übersetzungskritik. Der Texttypologie entsprechend sollte also der Zieltext „volle Korrespondenz“ aufweisen (vgl. Reiß 1971: 66).

„Erst im Zusammenspiel des richtigen Verstehens und Auslegens semantischer, lexikalischer, grammatikalischer und stilistischer Elemente eines Textes ist die Erhaltung des originalen Sinnes in der Zielsprache gegeben.“ (Reiß 1971: 68).

Ich werde also bei meiner Übersetzungskritik darauf achten, ob die Übersetzerin die Kriterien des Texttyps einhält und ob sie sich bei den innersprachlichen Instruktionen von all den potentiellen Äquivalenten für das jeweils optimale Äquivalent entschieden hat. Weiterhin werde ich untersuchen und bewerten, ob sie die semantischen Instruktionen eingehalten hat und somit der Inhalt des Textes und sein Sinn korrekt und vollständig in der Übersetzung wiedergegeben werden. Ferner werde ich analysieren, ob die Übersetzerin die lexikalischen Instruktionen adäquat bewältigt hat und ob ihre Übersetzung grammatikalisch korrekt ist.

Bei der letzten Kategorie der ausgangstextabhängigen Kritik, der pragmatischen, geht es um die außersprachlichen Determinanten, die aber sehr wohl Einfluss auf die sprachliche Gestaltung haben. Diese Kategorie unterteilt Reiß in sieben weitere Bereiche (vgl. Reiß 1971: 69ff). Sie wird zum einen durch den engeren Situationsbezug gebildet, wobei betont werden muss, dass er sich nur auf jeweils einzelne Textpassagen oder Augenblickssituationen bezieht. Sowohl Kritiker als auch Übersetzer müssen sich gemäß

den Ausführungen von Reiß in die Situation des Autors hineinversetzen können um optimale Äquivalente in der Zielsprache zu finden. (Vgl. Reiß 1971: 71f)

Ein weiterer Bereich ist der Sachbezug. Dabei geht es um die Überprüfung des nötigen Fachwissens des Übersetzers, natürlich vorwiegend bei Fachtexten, das hauptsächlich auf lexikalischer Ebene zum Ausdruck kommt (vgl. Reiß 1971: 73).

Als dritte Unterkategorie führt Reiß den Zeitbezug an. Dieser Aspekt tritt eher bei älteren Texten in Erscheinung und bei Texten, die sprachlich gesehen einer bestimmten Epoche angehören. Dieser Gesichtspunkt spielt bei meiner Bewertung keine Rolle, da sowohl Ausgangstext als auch Übersetzung aktuell sind. (Vgl. Reiß 1971: 74ff)

Außerdem spielt der Ortsbezug eine Rolle, dabei ist besonders auf Eigenarten der Kultur des Ausgangstextes zu achten, die den Rezipienten der Zielkultur nicht bekannt ist. Dieser Aspekt des Ortsbezugs wird bei meiner Übersetzungskritik relevant sein. Reiß führt in diesem Zusammenhang an, „die Bezeichnung von Gegenständen und Einrichtungen, Sitten und Gebräuchen [...], die nur im Lande der Ausgangssprache bekannt sind“ eine besondere Herausforderung an den Übersetzer darstellen. Dafür bietet sie unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten: 1. Entlehnung, 2. Lehnübersetzung, 3. Übernahme des Ausdrucks aus dem Original, mit Fußnote 4. Übersetzung mit „erklärendem“ Zusatz. Je enger die Kulturen miteinander verwandt sind, desto leichter kommt der Übersetzer, laut Reiß, ohne Erklärungen aus. Abschließend betont sie noch, wie wichtig es für den Übersetzer ist, mit den Kulturen vertraut zu sein. (Vgl. Reiß 1971: 77ff)

Eine weitere Unterkategorie, die Reiß unterscheidet, ist der Empfängerbezug. Dabei geht es um die Determinante, die den Autor des Ausgangstextes zu der sprachlichen Gestaltung veranlasst hat, wie beispielsweise idiomatische Redewendungen, sprachliche Metaphern etc. (Vgl. Reiß 1971: 81ff)

Die Sprecherabhängigkeit ist nach Reiß eine weitere Determinante, die auch beachtet werden muss. Entscheidend ist hierbei beispielsweise die Herkunft, soziale Stellung, Bildung, Zeitalter, etc. des Autors und wie sich dieser Faktor im Text niederschlägt (vgl. Reiß 1971: 84f).

Die letzte Unterkategorie, die Reiß unterscheidet, sind die affektiven Implikationen. Hierbei muss darauf geachtet werden, ob der Übersetzer die sprachlichen Mittel, die affektiven Ausdrucksmittel adäquat übersetzt hat. Allerdings weist Reiß auch darauf hin, dass hier seitens des Übersetzers und Kritikers viel Raum für Interpretation herrscht. (Vgl. Reiß 1971: 85ff)

Im letzten Kapitel ihres Werkes geht Reiß in Bezug auf die Grenzen der Übersetzungskritik auf die funktionalen und personalen Aspekte ein. Diese stellen einen wichtigen Gesichtspunkt bei der Beurteilung von Übersetzung dar, die nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Sie betont dabei, dass bei den subjektiven Grenzen außer den funktionalen Kriterien ebenso personale Facetten eine Rolle spielen, da jede Übersetzung gleichzeitig auch eine Interpretation darstellt und beispielsweise die Persönlichkeitsstruktur eines Übersetzers ebenfalls in die Übersetzung mit einfließt (vgl. Reiß 1971: 106ff). Ich werde also bei meiner angewandten Übersetzungskritik versuchen, meine subjektive Meinung in Bezug auf die Übersetzung insofern zurückzuhalten, als dass ich grammatikalisch und idiomatisch korrekte Sätze, die ich persönlich vielleicht anders übersetzt hätte als die Übersetzerin des zu behandelnden Textes, nicht beanstanden werde.

2.4.2 Abschließende Bemerkung

Die Bewertung von Übersetzungen ist ein bedeutender Bestandteil der Übersetzungswissenschaft und im Laufe der Entwicklung der Übersetzungstheorie wurden unterschiedliche Ansätze ausgearbeitet, um die übersetzerischen Leistungen auf systematische und objektive Weise zu beurteilen. Auf einige der bedeutendsten Theoretikern und ihren Modellen bin ich in meinen Ausführungen eingegangen. Allerdings muss stets beachtet werden, dass die Unterschiede bereits in den theoretischen Grundlagen der einzelnen Methodiker liegen, was einen Vergleich zwischen den einzelnen Behandlungsweisen der Thematik schwierig gestaltet (vgl. Atayan 2010: 1).

Die Frage, ob eine Übersetzung „gut“ oder „schlecht“ ist, lässt sich aufgrund der Subjektivität der Frage so nicht beantworten. Es existieren viele unterschiedliche Bewertungsmodelle, auf die ein Übersetzer oder Übersetzungskritiker zurückgreifen kann. In den vorangehenden Ausführungen wurden die theoretischen Grundlagen nach House, Newmark, Gerzymisch-Arbogast, Atayan und Reiß untersucht und erläutert, wobei das Modell von Reiß besonders ausführlich analysiert und erläutert wurde, da es als Bewertungsparameter der folgenden Übersetzungskritik dienen wird. Einig sind sich die meisten Theoretiker in dem Punkt, dass eine Ausgangstextanalyse der erste Schritt im Bewertungsprozess sein sollte. Es herrscht ebenfalls größtenteils Einigkeit darüber, dass in jedem Fall der Ausgangstext zum Vergleich herangezogen werden sollte. Die einzelnen Modelle variieren jedoch im Detail, wie bereits erwähnt, erheblich. In meinen Ausführungen ist es mir jedoch gelungen einen Überblick über die Grenzen und die Möglichkeiten der Bewertungskritik zu schaffen.

Vor allem ging es mir aber auch darum zu verdeutlichen, wie schwierig es ist, eine Übersetzung zu beurteilen und Kriterien für die Qualität der Übersetzung zu etablieren.

Im nächsten Schritt dieser Arbeit werde ich nun die Theorie in die Praxis umsetzen und eine angewandte Übersetzungskritik erstellen.

2.4.3 Bewertungsgegenstand der Übersetzungskritik

Im Folgenden findet sich die deutsche Übersetzung des portugiesischen Ausgangstextes „Roteiro – Núcleo da cidade muralhada“, wie er mir zur Revision vorgelegt wurde. Ich habe jedoch für eine bessere Übersicht die einzelnen Abschnitte durchnummeriert. Dieser Text bildet die Bewertungsgrundlage der Übersetzungskritik. Der portugiesische Ausgangstext ist im Anschluss an die Arbeit in den Anhängen als Anhang 5 verfügbar.



- (1) Die ausgezeichnete strategische Lage — ein steiler, durch eine tiefe Landsenkung abgesonderter, leicht zu verteidigender, durchaus uneinnehmbarer Berg — hat günstige Bedingungen zur Errichtung des königlichen Wohnsitzes (Alcáçova) und zur Etablierung der Hauptstadt des Königreiches geschaffen. Coimbra konnte dadurch eine Hauptrolle in der Geschichte des portugiesischen Mittelalters spielen.
- (2) Dieser steiler Berg verfügte über ein komplexes Verteidigungssystem, das eine mächtige Burg und einen Mauerwall um den Stadtkern („Almedina“) einschloss. Dieser Mauerwall hatte eine Länge von ungefähr 2 Km und besaß eine beträchtliche Anzahl von Türmen, welche die Tore flankierten und sich entlang des ganzen Umkreises strategisch verteilten.
- (3) Man konnte durch fünf Tore in die Stadt hineingehen. Angefangen mit dem Tor von Almedina (Porta de Almedina) oder Stadttor, die Mauer erstreckte sich durch die Straße Rua das Fangas (heute Rua Fernandes Tomás) weiter, und schloss die Türme Torre do Trabuquete und Torre D. Joana (heute in andere Gebäude einverleibt) ein. Sie nahm dann die Richtung von Estrela, wo sich das Tor Porta de Belcouce öffnete. In der Nähe stand ein anderer mächtiger fünfeckiger Turm mit demselben Namen, von dem gegenwärtig nur der obere Teil sichtbar ist, der in das Gebäude der regionalen Regierungsvertretung (Governo Civil) eingebaut wurde. An diesem Punkt nahm die Mauer eine nordöstliche Richtung über den steilen Abhang, der den Fluss überragt, bis zum Tor des Verrates (Porta da Traição, auch als Genicoca oder Tor von Iben Bodron bekannt). Dieses ist das einzige Tor des Mauerwalls, das nicht von Türmen geschützt wurde, welche sie von außen verraten würden — so konnte die Stadt, im Falle einer Belagerung, einen Boten unter dem Schutz der Nacht unbemerkt hinauslassen.
- (4) Die Mauer zwischen diesem Tor und dem nächsten wurde abgerissen, um Platz für die Universitätsgebäude zu schaffen.
- (5) Die Burg, die einen unregelmäßigen Grundriss aufwies, hatte zwei Haupttürme, den viereckigen Bergfried aus der Zeit des Königs Alfons I. und den fünfeckigen Turm, den der König Sancho I. erbauen ließ. Sie nahm eine vorspringende Stellung auf dem Gipfel des Hügels in der Nähe des Aquäduktes ein. Diese Burg wurde im Zuge der Reformierung der Universität durch den Marquês de Pombal abgerissen.
- (6) Neben der Burg stand das Sonnentor (Porta do Sol), das nach Osten gerichtet war, und das von Türmen flankiert wurde, die einen der wichtigsten Stadteingänge schützte.

- (7) Ab diesem Punkt fing eine absteigende Mauerstrecke an. Einige Teile davon, die in Universitätsgebäude einverleibt wurden (Colégio das Artes und Laboratório Químico) sind noch erhalten, zwei kleine Türme sind noch sichtbar.
- (8) In der Nähe des Colégio de Santo Agostinho hat das Neue Tor (Porta Nova) neben dem Eingang zum heutigen Gebäude der Fakultät für Psychologie Spuren hinterlassen. Dieses war das letzte Tor, das in die Mauer eingebaut wurde (XII. Jahrhundert), damit den Mönchen vom Kloster Santa Cruz das Stadttinnere leichter zugänglich würde. Die Türme von S. Nicolau und von Precónio, die in der Nähe standen, verstärkten die Verteidigungsanlagen.
- (9) Beim Bau des Colégio de Santo Agostinho im XVI. Jahrhundert wurde die Mauer in die Struktur des Gebäudes einverleibt und es ist nicht bekannt ob sie zum Teil oder ganz zerstört wurde. In dieser Stadtgegend erstreckte sich die Mauer dicht an dem Judenviertel, das in der heutigen Rua Corpo de Deus außerhalb des Mauerwalls sich befand.
- (10) In dieser absteigenden Strecke sind noch zwei Türme erhalten, die durch ein Mauerstück, das den Wehrgang, obwohl in veränderter Form, noch behält, verbunden wurden — der Turm Torre do Ameal (heute als Torre de Anto bekannt) und der Turm Torre da Contenda, der von dem manuelinischen Bau der Casa de Sobre Ripas eingeschlossen wurde, wo heutzutage das Archäologie Institut der Universität Coimbra seinen Sitz hat.
- (11) An der Stelle der Torre da Contenda wechselt die Mauer die Richtung und sie durchkreuzt den Innenhof der Schule Escola de Almedina, um den kürzeren Weg bis zum Turm von Almedina zu nehmen, wo sie ihren Kreis schließt. An diesem Punkt berührte die Stadt fast die Vororte, was ihre Verteidigung sehr gefährden konnte — der Bau einer Barbakane hat sicher sehr viel für die Sicherung der Festungsanlagen beigetragen.

2.4.4 Angewandte Übersetzungskritik

Grundlage für die Bewertung ist das Informationsblatt der *Torre de Almedina*, eines der Teilmuseen des *Museu Municipal* der Stadt Coimbra. Die Länge des zu behandelnden Textes ist relativ kurz. Er besteht aus 2 Seiten mit insgesamt 658 Wörtern. Das erleichtert die Übersetzungskritik ein wenig, da es einfacher ist, einen Überblick zu behalten. Gegenstand der Untersuchung ist sowohl die Übersetzung für deutschsprachige Touristen, als auch das portugiesische Original.

Ich werde also im Anschluss translatorisch interessante Textstellen der Übersetzung und die dazugehörige Ausgangstextpassage prüfend nebeneinanderstellen. Dabei möchte ich die übersetzerischen Schwierigkeiten und Entscheidungen eingehend beleuchten, Übersetzungsfehler aufzeigen und die stilistischen Probleme behandeln. Darüber hinaus möchte ich bewerten und begründen, welche Übersetzungsstellen gut gelungen sind und welche weniger. In jedem Fall werde ich versuchen einen eigenen Übersetzungsvorschlag zu liefern. Da der Text mit seinen etwa zwei Seiten einen relativ geringen Textumfang aufweist, ist es mir möglich den gesamten Text zu untersuchen.

Ich weiß von der Direktorin des *Museu Municipal*, dass die Übersetzung von einer Praktikantin erstellt wurde, deren Muttersprache Portugiesisch ist und die über deutsche Sprachkenntnisse verfügt. Schon oft habe ich im akademischen Rahmen die Aussage gehört, man solle nur in seine eigene Muttersprache übersetzen. Auch wenn ich davon überzeugt bin, dass das so nicht hundertprozentig stimmt, sondern situationsabhängig ist, muss ich in diesem Fall jedoch feststellen, dass es sich bei der Autorin der Übersetzung um eine portugiesische Muttersprachlerin handelt, deren fremdsprachliche Kompetenzen zwar gut sein mögen, jedoch für die Anfertigung einer grammatikalisch korrekten und idiomatisch klingenden Übersetzung in die deutsche Sprache nicht ausreichen. Warum ich das so sehe, möchte ich in den folgenden Ausführungen darstellen.

Ich möchte direkt mit der Untersuchung des Textes beginnen und die Analyse der Überschrift lieber an den Schluss stellen. Diese Entscheidung treffe ich, da ich es sinnvoller finde den Titel des Textes als letzten Punkt zu analysieren. Zu diesem Zeitpunkt werde ich genauestens mit den innersprachlichen Instruktionen und außersprachlichen Determinanten des Textes vertraut sein.

Die ersten beiden Sätze der deutschen Übersetzung, die dem ersten Satz im portugiesischen Original entsprechen, weisen beim ersten Satz einen viel zu langen und zu verschachtelten Satzbau auf:

„Die ausgezeichnete strategische Lage — ein steiler, durch eine tiefe Landsenkung abgesonderter, leicht zu verteidigender, durchaus uneinnehmbarer Berg — hat günstige Bedingungen zur Errichtung des königlichen Wohnsitzes (Alcáçova) und zur Etablierung der Hauptstadt des Königreiches geschaffen. Coimbra konnte dadurch eine Hauptrolle in der Geschichte des portugiesischen Mittelalters spielen.“

In diesem ersten Beispiel entschied sich die Übersetzerin die portugiesische Satzkonstruktion teilweise beizubehalten:

„A excelência estratégica do sítio, um monte bruscamente escarpado, separado por profunda depressão, facilmente defensável, “absolutamente inexpugnável” criou condições favoráveis ao estabelecimento da residência do rei (Alcáçova) e à fixação da capital do reino, conferindo a Coimbra um notável protagonismo, no contexto da história medieval de Portugal.”

Während dieser sehr lange Schachtelsatz im Portugiesischen nicht negativ auffällt, führt die Beibehaltung des Sprachstils zu einer Erschwerung des Leseflusses in der deutschen Übersetzung. Das, worum es im Grunde geht, also die Vermittlung von Information, geht im langen Satzbau unter. Jedoch muss dabei festgestellt werden, dass der Versuch die Parenthese durch Gedankenstriche optisch abzutrennen, eine gute Möglichkeit ist den Lesefluss zu stoppen, um den Leser dazu zu bringen die Informationen zu verarbeiten. Nichtsdestotrotz ist der erste Satz im Deutschen meiner Meinung nach zu lang. Ebenso wie die Übersetzerin bin ich auch dafür den ersten Satz in zwei Sätze aufzuschlüsseln, jedoch würde ich vorschlagen, diese Teilung bereits früher anzusetzen.

In Bezug auf die Lexik muss erwähnt werden, dass das Adjektiv „uneinnehmbar“ nicht mit dem Adverb „durchaus“ kollokiert. Außerdem ergibt der Vergleich mit dem Originaltext, dass die Übersetzerin sich dafür entschieden hat auf die Anführungsstriche zu verzichten. Das erscheint mir nicht plausibel, da die Anführungszeichen im Portugiesischen ein Zitat

wiedergeben sollen. Vermutlich war der Berg unter den Leuten dafür bekannt, uneinnehmbar zu sein. Diese Eigenschaft sollte in der Übersetzung wiedergegeben werden.

Außerdem klingt die Bezeichnung „eine Hauptrolle spielen“ in diesem Kontext meiner Meinung nach nicht idiomatisch. Ich würde mich für die abgeschwächte Version „wichtige Rolle“ entscheiden.

Bei der Wahl der Zeitstufe würde ich vorschlagen, dass statt des Perfekts „hat geschaffen“ das Präteritum „schuf“ idiomatischer klingen würde.

Das ergibt dann folgenden Übersetzungsvorschlag:

Die ausgezeichnete strategische Lage des Berges — steil, durch eine tiefe Landsenkung abgesondert, leicht zu verteidigen und „absolut uneinnehmbar“ — schuf nicht nur günstige Bedingungen zur Errichtung des königlichen Wohnsitzes (Alcáçova). Diese Lage begünstigte außerdem die Etablierung von Coimbra als Hauptstadt des Königreiches, die somit eine wichtige Rolle in der Geschichte des portugiesischen Mittelalters übernahm.

In dieser Version werden die Informationen nicht so gebündelt vermittelt, wie in der zu untersuchenden Fassung und dem Leser wird die Möglichkeit gegeben das Gelesene nach und nach zu rezipieren. Die Umwandlung von Passiv zu Aktiv erscheint mir angemessen und bewirkt, dass die Information über die bedeutende Rolle Coimbras in den Vordergrund gerückt wird. Die Übersetzerin hat vermutlich die passive Struktur des Ausgangstextes ins Deutsche übernommen.

Der erste Satz des zweiten Abschnitts enthält einen grammatikalischen Fehler, der sofort auffällt und natürlich verbessert werden muss:

„Dieser steiler Berg verfügte über ein komplexes Verteidigungssystem, das eine mächtige Burg und einen Mauerwall um den Stadtkern („Almedina“) einschloss.“

Ob die Übersetzerin diesen Fehler aus mangelnder Sprachkompetenz begangen hat oder ob es sich um einen Flüchtigkeitsfehler handelt, kann ich nicht sagen.

Außerdem fällt bei diesem Satz die Parenthese in Klammern auf, die zudem noch in Anführungszeichen steht. Der Vergleich mit dem Original zeigt, dass die Übersetzerin dieses Element eingefügt hat, um dem deutschen Leser zu vermitteln, dass der Stadtkern Coimbras „Almedina“ genannt wurde.

„Este monte escarpado dispunha de um complexo sistema defensivo, que incluía um poderoso castelo e uma cerca de muralhas que circunscrevia a Almedina.“

Diese Information wird im portugiesischen Original präsupponiert. Ich stimme mit der Übersetzerin insofern überein, als dass ich ebenfalls der Meinung bin, dass an dieser Stelle keine weitausholenden Erklärungen nötig sind. Allerdings gefällt mir die Lösung der Klammern und Anführungszeichen nicht, da das Wort „Almedina“ auf diese Weise unberechtigterweise in den Vordergrund gerückt wird. Ich schlage vor, eine Erklärung in den Textfluss einzubauen, ohne zu viel Aufmerksamkeit darauf zu lenken, da es dem Stil des Ausgangstextes entspricht:

Dieser steile Berg verfügte über ein komplexes Verteidigungssystem, welches eine mächtige Burg und den Mauerwall um den Stadtkern, Almedina genannt, einschloss.

Der zweite Satz des zweiten Abschnitts bietet eine Vielzahl von translatorisch interessanten Punkten, auf die ich gerne eingehen möchte.

„Dieser Mauerwall hatte eine Länge von ungefähr 2 Km und besaß eine beträchtliche Anzahl von Türmen, welche die Tore flankierten und sich entlang des ganzen Umkreises strategisch verteilten.“

Wie immer gilt: keine Kritik ohne Vergleich mit dem Ausgangstext:

„Tinha uma extensão aproximada de 2 Km, um considerável número de torres, flanqueando portas e distribuindo-se, tacticamente, ao longo de todo o seu perímetro.“

In der deutschen Übersetzung kürzt die Übersetzerin die Längenangabe von zwei Kilometern mit „Km“ ab. Der Vergleich mit dem Originaltext könnte einen Hinweis darauf geben, was die Übersetzerin dazu veranlasst hat diesen Fehler zu begehen: Im portugiesischen Text wird die Längenangabe „quilómetro“ mit einem großen „K“ und einem kleinen „m“ abgekürzt.

Sowohl in der deutschen Sprache als auch im Portugiesischen ist das nicht zulässig. Die Konsultation des Dicionário da Língua Portuguesa und des Dudens hat ergeben, dass in beiden Sprachen die korrekte Abkürzung „km“ ist, also mit einem kleinen „k“. Ich denke, man kann davon ausgehen, dass es sich seitens des Autors nicht um eine beabsichtigte Abweichung der Norm handelt und dieser Fehler ist somit zu beheben.

Die Verwendung eines Adverbialsatzes würde die umständliche Konstruktion „hatte eine Länge von ungefähr 2 Km“ besser klingen lassen.

Die Verwendung eines Passivs für die Verteilung der Türme entlang der Mauer würde meiner Meinung nach besser passen. Ansonsten klingt es für einen deutschen Leser nach einer Personifizierung der Türme, was nicht der Intention des Autors des Ausgangstextes entspricht. Die Übersetzerin hat auch an dieser Stelle die grammatikalische Struktur des Portugiesischen übernommen. Die Übersetzung ist dadurch zielsprachlich nicht korrekt gestaltet und die grammatische Struktur des deutschen wird nicht adäquat wiedergegeben.

Außerdem würde ich an dieser Stelle vorschlagen, dass das Substantiv „Umkreis“ der pragmatischen Kategorie und den außersprachlichen Determinanten entsprechend durch eine im Deutschen exaktere Entsprechung ersetzt wird, beispielsweise indem man das Substantiv „Mauer“ oder „Wall“ erneut aufgreift.

Unter Einhaltung aller Verbesserungsvorschläge und unter Wahrung des Stils des Autors komme ich zu folgender Übersetzung für den besprochenen Satz:

Die etwa 2 km lange Stadtmauer verfügte über eine beträchtliche Anzahl von Türmen, welche die Tore flankierten und die entlang des gesamten Walls strategisch verteilt waren.

Der erste Satz des dritten Abschnitts „Man konnte durch fünf Tore in die Stadt hineingehen.“ entspricht zwar der Grammatik der Zielsprache, klingt für deutsche Leser jedoch befremdlich „Hineingehen“ passt nicht zur Stilebene des Textes. Mein Vorschlag, unter Beibehaltung der Syntax, für die sich die Übersetzerin entschieden hat, lautet also: „Man konnte über fünf Tore in die Stadt gelangen.“

Der Vergleich mit dem Original ergibt, dass sie die Übersetzerin auch hier für die, meiner Meinung nach, beste Lösung entschieden hat, den extrem langen Satz aus dem Ausgangstext in insgesamt fünf Sätze zu unterteilen:

„Acedia-se à cidade através de cinco portas – partindo da Porta de Almedina ou Porta da Cidade, a muralha seguia pela rua das Fangas (actual Fernandes Tomás) incorporando, no seu traçado, as torres do Trabuquete e de D. Joana (assimiladas por edifícios) tomando a direcção da Estrela onde se abria a Porta de Belcouce, na proximidade de outra poderosa torre, com a mesma designação, de forma quinária de que é apenas visível a parte superior integrada no edifício do Governo Civil; neste ponto a muralha inflectia tomando a direcção nordeste, sobre a escarpa que domina o rio, até à Porta da Traição (também conhecida por Genicoca ou de Iben Bodron).”

Dem deutschen Leser fällt es so sehr viel leichter dem Informationsfluss zu folgen. Hier findet also auch der Ratschlag von McKay Anwendung, dass Information in einfacher, unkomplizierter Weise präsentiert werden sollte und die Sätze in diesem Sinne klar, verständlich und kurz sein sollen (vgl. McKay 2011: 8).

„Angefangen mit dem Tor von Almedina (Porta de Almedina) oder Stadttor, die Mauer erstreckte sich durch die Straße Rua das Fangas (heute Rua Fernandes Tomás) weiter, und schloss die Türme Torre do Trabuquete und Torre D. Joana (heute in andere Gebäude einverleibt) ein.“

In Bezug auf die Lexik würde ich einen anderen Satzanfang vorschlagen. Der portugiesische Ausgangstext vermittelt den Eindruck, dass der Leser den Rundgang in Gedanken miterlebt. Dieser Eindruck lässt sich auch im Deutschen unter Verwendung eines anderen Vokabulars ebenso herstellen.

Außerdem wird meiner Meinung nach nicht eindeutig dargestellt, dass es sich beim „Tor von Almedina“ und beim „Stadttor“ um ein und dasselbe Tor handelt, das lediglich unter zwei verschiedenen Namen bekannt war. Im Originaltext wird „Porta da Cidade“ mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben, was darauf schließen lässt, dass es sich um den Namen des Tores handelt. Da bisher in der Übersetzung alle Namen auch mit ihrem portugiesischen Originalnamen genannt wurden, hätte die Übersetzerin konsequent bleiben und diesen auch

angeben sollen. Diese Übersetzungsstrategie der „erklärenden“ Übersetzung wird von Reiß als gute Lösung für die außersprachlichen Determinanten angeführt und ist in diesem Fall auch meiner Meinung nach die eleganteste Variante.

Das Verb „erstrecken“ kollokiert nicht mit dem Substantiv „Mauer“. Ebenso vermitteln das Verb „einschließen“ und das Substantiv „Türme“ nicht das passende Bild. Ein Verb wie „beinhalten“ würde meiner Meinung nach besser passen.

Darüber hinaus passen das Verb „einverleiben“ und „Gebäude“ sprachlich nicht zusammen und dieser Satz klingt für den deutschen Leser eher befremdlich. Dazu muss auch gesagt werden, dass der Ausdruck „einverleiben“ laut Duden in der deutschen Sprachverwendung nicht sehr gebräuchlich ist. Die Übersetzerin verwendet diese Vokabel in dem relativ kurzen Text allerdings gleich drei Mal. Für die deutsche Stilistik gilt normalerweise das Prinzip der Abwechslung. Da der Autor des Ausgangstextes sich ebenfalls bemüht hat, unterschiedliche Ausdrücke zu verwenden, sollte im Sinne der zielsprachlichen Korrespondenz dieser Aspekt in der Übersetzung ebenso wiedergegeben werden.

Im Ausgangstext hat der Autor in den drei Fällen die folgenden Ausdrücke verwendet:

Textstelle:	Original:	Übersetzung:
3. Abschnitt	assimiladas	einverleibt
7. Abschnitt	anexados	einverleibt
9. Abschnitt	integrada	einverleibt

Die Bedeutung des Verbes einverleiben hat laut Duden folgende zwei Bedeutungen:

„1. einer Sache, besonders dem eigenen Besitz, [unrechtmäßig, gewaltsam, annektierend] zuschlagen, eingliedern, hinzufügen

2.(scherzhaft) [eine größere Menge von etwas] essen, (seltener:) trinken“

Diesen Angaben zufolge ist „einverleiben“ in keinem der drei Fälle eine adäquate Übersetzung.

Die Satzgliedfolge nach dem ersten Komma ist nicht korrekt und muss verbessert werden; das zweite Komma ist hinfällig.

All diese Punkte führen mich dazu folgenden Übersetzungsvorschlag zu machen:

Vom Tor von Almedina (Porta de Almedina), im Portugiesischen auch Porta da Cidade, also Stadttor genannt, erstreckte sich die Mauer entlang der Straße Rua das Fangas (heute Rua Fernandes Tomás) und umfasste die Türme Torre do Trabuquete und Torre D. Joana (heute in andere Gebäude integriert).

Der nächste Satz, der im Original noch zu dem langen Schachtelsatz gehört, ist der Übersetzerin meiner Meinung nach leider nicht besonders gelungen.

„Sie nahm dann die Richtung von Estrela, wo sich das Tor Porta de Belcouce öffnete.“

Der Leser versteht vermutlich nicht, was mit „Estrela“ gemeint ist und der Satz ergibt für ihn keinen Sinn. Da ich selbst schon in Coimbra gewohnt habe und auch den Rundgang entlang des alten Mauerverlaufs selbst schon unternommen habe, weiß ich, dass die Straße Rua Fernandes Tomás nahtlos in die Straße Rua Estrela übergeht.

Das Verb „nehmen“ im Aktiv vermittelt wiederum den Eindruck einer Personifizierung der Mauer und stellt eine Verletzung der zielsprachlichen Normen dar, da die Sprachüblichkeit im Deutschen Passivkonstruktionen bevorzugt.

Ebenso fügt sich das Verb „öffnete“ nicht ins Satzgefüge ein und könnte für Verwirrung sorgen oder falsch verstanden werden. Aus dem Vergleich mit dem Portugiesischen ergibt sich sofort, was die Übersetzerin dazu veranlasst hat, diesen Ausdruck zu wählen: „tomando a direcção da Estrela onde se abria a Porta de Belcouce“. Der Autor des Ausgangstextes wollte vermutlich für einen abwechslungsreichen Text sorgen, jedoch ist es an dieser Stelle nicht ratsam den Stil des Autors in der Übersetzung beibehalten zu wollen.

Unter Beachtung all dieser Punkte mache ich den folgenden Übersetzungsvorschlag:

Sie verlief dann in Richtung der Straße Rua Estrela, wo sich das Tor Porta de Belcouce befand.

Der nächste Satz, der im portugiesischen Ausgangstext noch immer zu demselben Satz gehört, klingt in der deutschen Übersetzung etwas befremdlich:

„In der Nähe stand ein anderer mächtiger fünfeckiger Turm mit demselben Namen, von dem gegenwärtig nur der obere Teil sichtbar ist, der in das Gebäude der regionalen Regierungsvertretung (Governo Civil) eingebaut wurde.“

Mit dem Abtönungspartikel „ganz“ als Einleitung bietet sich die Möglichkeit den Satz im Deutschen abzurunden und idiomatischer klingen zu lassen.

Erneut muss ich feststellen, dass die Verwendung des Verbes „stand“ sich im Deutschen nicht optimal in den Satzverlauf einfügt.

Besonders gut gefällt mir jedoch, wie die Übersetzerin das Problem der portugiesischen Behördenbezeichnung gelöst hat, indem sie den Originalbegriff in Klammer hinter die Übersetzung setzt. So kann der Tourist, der eventuell den Rundgang durch die Stadt unternimmt, die Behörde wiedererkennen, wenn er davorsteht. Er kann sich aber auch während er den Text durchliest, eine Vorstellung davon machen, worum es sich bei diesem Gebäude handelt.

Den Ausdruck „com a mesma designação“ mit „mit demselben Namen“ zu übersetzen klingt ein wenig hölzern. Es ließe sich sicherlich eine andere Variante dafür finden. Jedoch war mein Versuch, durch einen Nebensatz eine elegante Lösung zu finden, nicht zufriedenstellend, da der Satz somit zu lang werden würde.

Ich würde jedoch vorschlagen den letzten Teil des Satzgefüges mit einem „und“ zu unterteilen, da dem Leser somit eine „gedankliche Pause“ im Lesefluss gegönnt wird und die Information besser aufgenommen werden kann.

Ich entscheide mich also dazu folgenden Übersetzungsvorschlag unter Wahrung des Übersetzerstils zu machen:

Ganz in der Nähe befand sich ein anderer mächtiger fünfeckiger Turm mit demselben Namen, von dem gegenwärtig nur der obere Teil sichtbar ist und der in das Gebäude der regionalen Regierungsvertretung (Governo Civil) eingebaut wurde.

Der vierte Satz des dritten Abschnitts bietet ebenfalls einen Ansatzpunkt für eine Übersetzungskritik:

„An diesem Punkt nahm die Mauer eine nordöstliche Richtung über den steilen Abhang, der den Fluss überragt, bis zum Tor des Verrates (Porta da Traição, auch als Genicoca oder Tor von Iben Bodron bekannt).“

Der Satz klingt im Deutschen konstruiert oder unvollständig; die Art und Weise, wie die portugiesische Bezeichnung des Tores in die Parenthese eingefügt wurde erscheint mir jedoch als hervorragende Lösung und klingt sehr idiomatisch.

Die Übersetzerin hat sich dazu entschieden das Substantiv „ponto“ mit dem im Deutschen ähnlich klingenden Ausdruck und potentiellen Äquivalent „Punkt“ zu übersetzen. Der Ausdruck „Punkt“ ruft beim deutschen Leser eher die Assoziation mit einer kleinen Fläche hervor. „Stelle“ würde sich besser in das Satzgefüge einpassen und bildet meiner Ansicht nach das optimale Äquivalent. Diesen Fehler begeht die Übersetzerin im Laufe des Textes an zwei weiteren Stellen: Im ersten Satz des siebten Abschnitts und im letzten Satz des letzten Abschnitts.

Der Vergleich mit dem portugiesischen Original zeigt, dass die Übersetzerin das portugiesische Verb „infectir“ omittiert hat. Ich denke, das war eine ganz bewusste Entscheidung, die ich so auch unterstütze. Durch die anschließende Angabe einer Himmelsrichtung wird dem Leser nämlich ohnehin verdeutlicht, dass sich die Richtung der Stadtmauer ändert.

Die Verwendung des bestimmten Artikels in der Übersetzung „über den steilen Abhang, der den Fluss überragt“ wird ein ganz bestimmter Abhang thematisiert. Dem deutschen Leser ist dieser Abhang jedoch vermutlich nicht bekannt. Außerdem wird der Abhang unberechtigtweise in den Fokus gerückt.

Ferner würde ich hier gerne anmerken, dass dem deutschen Leser möglicherweise gar nicht bewusst ist, um welchen Fluss es sich handelt. Dem portugiesischen Leser ist sofort klar, dass es sich um den allgemein bekannten Fluss Mondego handelt, der durch Coimbra fließt. Diese ortsbezogene Determinante wird in der portugiesischen Version also präsupponiert. Da es sich um einen informativen Text für deutschsprachige Touristen handelt, die gerne

mehr über die Stadtgeschichte Coimbras erfahren möchten, muss diese Information in der deutschen Übersetzung verbalisiert werden. Ich werde diesen Aspekt in meinem Übersetzungsvorschlag in Betracht ziehen.

An dieser Stelle verlief die Mauer in nordöstlicher Richtung über einen steilen Felsabhang am Fluss Mondego, bis zum Tor des Verrates (Porta da Traição, auch als Genicoca oder Tor von Iben Bodron bekannt).

Der letzte Satz des dritten Abschnittes ist im Sinne der Übersetzungsanalyse sehr ergiebig:

„Dieses ist das einzige Tor des Mauerwalls, das nicht von Türmen geschützt wurde, welche sie von außen verraten würden — so konnte die Stadt, im Falle einer Belagerung, einen Boten unter dem Schutz der Nacht unbemerkt hinauslassen.“

Der Vergleich mit dem Original ergibt, dass die Übersetzerin sich stark an der Syntax des Ausgangstextes orientiert hat:

„Esta é a única porta do recinto fortificado que não foi protegida por torres, que a podiam denunciar do exterior, permitindo à cidade, em caso de cerco, fazer sair um mensageiro a coberto da noite.“

Die zwei Relativsätze direkt hintereinanderzustellen klingt nicht nur unidiomatisch, sondern stört auch den Lesefluss, während im portugiesischen Original dieser syntaktische Aufbau unproblematisch und sprachüblich ist. Ich würde das Problem der Relativsätze so lösen, indem ich den zweiten als kausalen Nebensatz übersetze.

Die modale Gerundialkonstruktion „pemitindo“ würde ich wie die Übersetzerin mittels einer Konjunktion übersetzen. Die Abtrennung durch einen Gedankenstrich finde ich eine gute Lösung, da es aufgrund der Kürze des Satzes nicht notwendig ist einen neuen Satz zu beginnen. Die gesamte Information des portugiesischen Originals wird in der Übersetzung in einer einzigen Satzeinheit vermittelt.

Die Übersetzerin hat sich dazu entschieden bei dem portugiesischen Nebensatz „em caso de cerco“ die Syntax des Originals beizubehalten und als Apposition ins Deutsche zu übernehmen. Im Hinblick auf die informationsbezogene Sachgerechtigkeit des Textes kann die adverbiale Bestimmung aber aufgelöst und gleichzeitig der Inhalt des Satzes adäquat wiedergegeben werden.

Die Übersetzung der portugiesischen Verbalperiphrase „fazer sair“ mit „hinauslassen“ klingt auch ohne Vergleich mit dem Original ungenau. Stilistisch betrachtet weist die Übersetzung keine Korrespondenz auf und entspricht nicht der Sprachebene des informativen Texttyps.

Der letzte Punkt, auf den ich bei diesem Satz eingehen möchte, ist die Übersetzung der Redewendung „a coberto da noite“. Im Deutschen existiert laut Duden die idiomatische Redewendung „unter dem/im Schutz der Dunkelheit“. Im Sinne der lexikalischen Instruktionen hat die Übersetzerin durch die Verwendung des Äquivalents „noite“ = „Nacht“ die Instruktion des Originals nicht adäquat in die Zielsprache übertragen.

Unter Berücksichtigung all dieser Punkte komme ich zu folgendem Übersetzungsvorschlag:

Dieses ist das einzige Tor des Mauerwalls, das nicht von Türmen geschützt wurde, da sie es von außen verraten würden — so konnte im Falle einer Belagerung ein Bote im Schutz der Dunkelheit die Stadt unbemerkt verlassen.

Der vierte Abschnitt besteht sowohl im Deutschen als auch im Portugiesischen aus nur einem Satz und bietet meiner Meinung nach keinen Anlass zu größerer Kritik:

„Die Mauer zwischen diesem Tor und dem nächsten wurde abgerissen, um Platz für die Universitätsgebäude zu schaffen.“

„Entre esta porta e a seguinte a muralha foi demolida para dar lugar aos edifícios da Universidade.“

Ich möchte zu diesem Satz nur eine Anmerkung zur Lexik machen. Meiner Meinung nach würde die Verwendung des Substantivs „Mauerstück“ statt „Mauer“ die Abgrenzung stärker verdeutlichen:

Das Mauerstück zwischen diesem Tor und dem nächsten wurde abgerissen, um Platz für die Universitätsgebäude zu schaffen.

Die folgende Textstelle, Satz eins und zwei des vierten Abschnitts, wurde meiner Ansicht nach von der Übersetzerin nicht besonders gut übersetzt.

„Die Burg, die einen unregelmäßigen Grundriss aufwies, hatte zwei Haupttürme, den viereckigen Bergfried aus der Zeit des Königs Alfons I. und den fünfeckigen Turm, den der König Sancho I. erbauen ließ. Sie nahm eine vorspringende Stellung auf dem Gipfel des Hügels in der Nähe des Aquäduktes ein.“

Die Übersetzerin hat sich dafür entschieden, die Parenthesen in die deutsche Version zu übernehmen, weshalb der Satz befremdlich klingt.

„O castelo, de planta irregular, com duas torres principais, a de menagem, quadrada, de construção afonsina e a pentagonal, mandada erguer por D. Sancho I ocupava posição de destaque no topo da colina, junto do aqueduto.“

Die vielen Partizipialkonstruktionen durch Nebensätze zu ersetzen und die Setzung eine Kolons als Einleitung zu der Erklärung, wäre eine elegante und idiomatische Lösung. Aufgrund dieser Übersetzungsstrategie kommt mein Übersetzungsvorschlag dem Ausgangstext auf stilistischer Ebene näher.

Die Burg, die einen unregelmäßigen Grundriss hatte, besaß zwei Haupttürme: den viereckigen Bergfried aus der Zeit des Königs Alfons I. und den fünfeckigen Turm, den König Sancho I. erbauen ließ.

Im zweiten Satz könnte man allerdings mit einer schlankeren Syntax für eine leichtere Verständlichkeit und besseren Lesefluss sorgen:

Sie befand sich auf dem Gipfel des Hügels in der Nähe des Aquäduktes, in weithin sichtbarer Lage.

Der letzte Satz des fünften Abschnitts bedarf meiner Meinung nach keiner Veränderungen:

„Diese Burg wurde im Zuge der Reformierung der Universität durch den Marquês de Pombal abgerissen.“

Der Vergleich mit dem Original ergibt, dass die innersprachlichen Instruktionen und sämtliche außersprachlichen Determinanten in der Übersetzung vollständig und korrekt wiedergegeben werden.

“Foi destruído durante a reforma pombalina da Universidade.”

Abschnitt sechs besteht aus folgendem Satz:

„Neben der Burg stand das Sonnentor (Porta do Sol), das nach Osten gerichtet war, und das von Türmen flankiert wurde, die einen der wichtigsten Stadteingänge schützte.“

Vergleicht man die Übersetzung mit dem Original, kommt man zu dem Schluß, dass sich alle Informationen des Ausgangstextes in der zielsprachlichen Fassung wiederfinden:

„Junto do castelo erguia-se a Porta do Sol, orientada a nascente, flanqueada por torres que protegiam um dos mais importantes acessos ao interior da cidade.“

Das Komma nach dem Verb „war“ ist hinfällig.

Das letzte Verb wurde nicht korrekt konjugiert. Es müsste „schützten“ heißen, also in der 3. Person Plural, da sich das Verb auf zwei Türme bezieht:

Neben der Burg stand das Sonnentor (Porta do Sol), das nach Osten gerichtet war und das von Türmen flankiert wurde, die einen der wichtigsten Stadteingänge schützten.

Abschnitt sieben besteht in der Übersetzung aus zwei Sätzen. Die Übersetzerin hat sich dazu entschieden die Gerundialkonstruktion des Portugiesischen zu nutzen, um einen neuen Satz zu beginnen, was ich für eine gute Lösung halte:

„Ab diesem Punkt fing eine absteigende Mauerstrecke an. Einige Teile davon, die in Universitätsgebäude einverleibt wurden (Colégio das Artes und Laboratório Químico) sind noch erhalten, zwei kleine Türme sind noch sichtbar.“

„A partir deste ponto a muralha iniciava um percurso descendente, encontrando-se ainda alguns troços anexados a edifícios da Universidade (Colégio das Artes e Laboratório Químico) sendo ainda visíveis duas pequenas torres.“

Auf den Sachbezug der optimalen Äquivalenz bezüglich der Übersetzung des Substantivs „ponto“ bin ich ebenfalls schon bei der Analyse des vierten Satz im dritten Abschnitt eingegangen. An dieser Stelle gilt dieselbe Begründung.

Das Verb „anfangen“ entspricht nicht der Stilebene des Textes. Die Verwendung von „beginnen“ würde eher dem schriftsprachlichen Stil des Textes entsprechen.

Bei der Analyse des dritten Abschnitts bin ich bereits auf das Verb „einverleiben“ und seine korrekte Verwendung eingegangen.

Die Gerundialkonstruktion „sendo“, die in diesem Satz einen adverbialen Nebensatz ersetzt, hat die Übersetzerin durch die Setzung eines Kommas vom Hauptsatz abgetrennt und die Information dahintergeschrieben. Auf den Lesefluss wirkt sich das eher negativ aus und sollte verbessert werden.

Ich stimme mit der Übersetzerin überein, dass die Institutionen, die im Satz genannt werden – „Colégio das Artes“ und „Laboratório Químico“ – keiner weiteren Erklärungen bedürfen, da der Satz sonst zu lang und unübersichtlich ausfallen würde. Aus dem Kontext ergibt sich ohnehin, dass es sich um Universitätsgebäude handelt und das reicht an dieser Stelle vollkommen aus.

An dieser Stelle begann eine absteigende Mauerstrecke. Einige Teile davon, die in das Universitätsgebäude integriert wurden (Colégio das Artes und Laboratório Químico), sind noch erhalten und zwei kleine Türme sind noch sichtbar.

Der erste Satz des achten Abschnitts ist meiner Meinung zu stark der originalsprachlichen Fassung nachempfunden und enthält zudem einen grammatikalischen Fehler.

“Perto do Colégio de Santo Agostinho a Porta Nova deixa marca junto da entrada das actuais instalações da Faculdade de Psicologia.”

„In der Nähe des Colégio de Santo Agostinho hat das Neue Tor (Porta Nova) neben dem Eingang zum heutigen Gebäude des Fakultät für Psychologie Spuren hinterlassen.“

Dem deutschen Leser sticht am Ende des Satzes sofort der grammatikalische Fehler „Gebäude des Fakultät“ ins Auge. Ob es sich dabei um einen Flüchtigkeitsfehler seitens der Übersetzerin handelt oder ob dieser mangels fremdsprachlicher Kompetenzen entstanden ist, kann ich nicht sagen – jedenfalls muss dieser Fehler verbessert werden.

Ich kann leider nicht nachvollziehen aus welchem Grund die Übersetzerin an dieser Stelle plötzlich darauf verzichtet hat die Institution „Colégio de Santo Agostinho“ im Deutschen näher zu bestimmen und dem deutschsprachigen Leser verständlich zu machen, worum es sich dabei handelt, das lässt sich aus dem Kontext nämlich nicht ableiten. Dieses Problem des Ortsbezugs lässt sich meiner Meinung nach auf einfache Art und Weise lösen. Ein erklärender Zusatz wie „Kolleg“ reicht für eine adäquate Übersetzung aus. Aus dem Original geht allerdings nicht hervor, dass es sich bei dem Kolleg und der Fakultät um dasselbe Gebäude handelt. Für die Touristen ist dies jedoch eine wertvolle Information.

Dementspein Übersetzungsvorschlag folgendermaßen:

Am Kolleg Colégio de Santo Agostinho findet man heute noch Überreste des Neuen Tors (Porta Nova) neben dem Eingang des Gebäudes, in dem sich heute die Fakultät für Psychologie befindet.

Ich habe bei diesem Übersetzungsvorschlag den Ausdruck „Spuren hinterlassen“, für den sich die Übersetzerin entschieden hat, stark verändert und durch „Überreste finden“ ersetzt. Diese Änderung erscheint mir absolut gerechtfertigt und als sinngemäße Übersetzung ideal.

Satz zwei und drei des achten Abschnitts werde ich gemeinsam untersuchen, da sich der zweite Satz aufgrund seiner Lokaldeixis auf den ersten bezieht:

„Dieses war das letzte Tor, das in die Mauer eingebaut wurde (XII. Jahrhundert), damit den Mönchen vom Kloster Santa Cruz das Stadttinnere leichter zugänglich würde. Die Türme von S. Nicolau und von Precónio, die in der Nähe standen, verstärkten die Verteidigungsanlagen.“

In der portugiesischen Originalfassung hat der Autor zu viele Kommata gesetzt:

„Foi esta a última porta a ser aberta na muralha, (séc. XII) facilitando, aos monges do Mosteiro de Santa Cruz, o acesso ao seu interior. As Torres de S. Nicolau e de Precónio que lhe ficavam próximas, reforçavam a defesa.“

Jahrhunderte werden in der deutschen Sprache in arabischen Ziffern angegeben, in der portugiesischen hingegen mit römischen. Über diese kulturellen Kompetenzen sollte ein Übersetzer verfügen. Außerdem würde ich mich im Sinne der Leserfreundlichkeit und in in Anbetracht des Texttyps dafür entscheiden, die Bezeichnung „Jahrhundert“ mit der gängigen Abkürzung zu verwenden. Die Angabe des Jahrhunderts in den Textfluss zu integrieren, wäre sicherlich im Sinne des Autors.

Beim finalen Nebensatz „damit den Mönchen vom Kloster Santa Cruz das Stadttinnere leichter zugänglich würde“ fällt die Dativkonstruktion, für die sich die Übersetzerin entschieden hat negativ ins Auge, denn hier müsste der Genitiv stehen. Nichtsdestotrotz lässt sich der Inhalt in einer lesefreundlicheren Wortwahl ausdrücken.

Der portugiesische Relativsatz „que lhe ficavam próximas“, lässt sich im Deutschen einfach und kurz durch die Verwendung eines Adjektivs in die Satzperiode eingliedern.

Unter Berücksichtigung meiner Anmerkungen und unter Beachtung der Version der Übersetzerin lässt sich folgender Übersetzungsvorschlag formulieren:

Dieses war das letzte Tor, das im 12. Jh in die Mauer eingebaut wurde, damit die Mönche des Klosters Santa Cruz leichter ins Stadttinnere gelangen konnten. Die nahegelegenen Türme von S. Nicolau und von Precónio verstärkten die Verteidigungsanlagen.

Abschnitt neun bietet kaum neue Untersuchungsansätze:

„Beim Bau des Colégio de Santo Agostinho im XVI. Jahrhundert wurde die Mauer in die Struktur des Gebäudes einverleibt und es ist nicht bekannt ob sie zum Teil oder ganz zerstört wurde.“

Der Vergleich mit dem Original zeigt, dass die Übersetzerin keine Sinnveränderung vorgenommen hat:

„No séc. XVI, com a construção do Colégio de Santo Agostinho, a muralha ficou integrada na sua estrutura, desconhecendo-se se foi parcial ou totalmente destruída.“

Auf die Verwendung der Jahreszahlen im Deutschen bin ich bei der Bewertung des vorigen Satzes bereits eingegangen.

Bei der Analyse des dritten Abschnittes bin ich bereits auf die Verwendung des Verbes „einverleiben“ eingegangen.

Der Satz ist grammatikalisch korrekt, ich würde jedoch in Anbetracht des Satzrhythmus einen Ausdruck wie „nur“ einfügen, und das Adjektiv „ganz“ in „komplett“ umwandeln, um den Kontrast stärker herauszuarbeiten.

Beim Bau des Colégio de Santo Agostinho im 16. Jh wurde die Mauer in die Struktur des Gebäudes integriert und es ist nicht bekannt ob sie nur teilweise oder komplett zerstört wurde.

Beim nächsten Satz in Abschnitt neun fällt sofort der syntaktische Defekt auf:

„In dieser Stadtgegend erstreckte sich die Mauer dicht an dem Judenviertel, das in der heutigen Rua Corpo de Deus außerhalb des Mauerwalls sich befand.“

Der Vergleich mit dem Original zeigt, dass der Satz in der deutschen Version sehr viel länger ausfällt:

„Nesta zona da cidade, a muralha desenvolvia-se junto da Judiaria, localizada na actual rua Corpo de Deus, fora de portas.“

„Stadtgegend“ stellt in diesem Fall kein optimales Äquivalent für „zona da cidade“ dar. Passender wäre „Stadtteil“ oder „Teil der Stadt“.

In Hinblick auf die ortsbezogene Determinante „Rua Corpo de Deus“ ist auffällig, dass im Original die Bezeichnung „rua“ kleingeschrieben wurde, jedoch ist es Bestandteil des Namens der Straße und ist deshalb großzuschreiben. Die Übersetzerin hat diesen Fehler in ihrer Übersetzung erkannt und behoben, hat aber nicht daran gedacht, den erklärenden

Zusatz „Straße“ für das erleichterte Textverständnis des deutschen Textrezipientens hinzuzufügen.

Die Auflösung des Nebensatzes ergibt außerdem eine schlankere Syntax der zielsprachlichen Version:

In diesem Teil der Stadt verlief die Mauer dicht an dem Judenviertel außerhalb der Mauer, in der heutigen Straße Rua Corpo de Deus.

Die nächste Textstelle, die ich untersuchen möchte, ist der vorletzte Absatz des Textes:

„In dieser absteigenden Strecke sind noch zwei Türme erhalten, die durch ein Mauerstück, das den Wehrgang, obwohl in veränderter Form, noch behält, verbunden wurden — der Turm Torre do Ameal (heute als Torre de Anto bekannt) und der Turm Torre da Contenda, der von dem manuelinischen Bau der Casa de Sobre Ripas eingeschlossen wurde, wo heutzutage das Archäologie Institut der Universität Coimbra seinen Sitz hat.“

Dieser Satz erscheint mir sehr lang und es könnte für den deutschen Leser schwierig sein den Überblick zu behalten. Die wichtigen Informationen werden nicht verständlich vermittelt, so wie es im portugiesischen Original der Fall ist.

Außerdem fällt bei dem Vergleich mit dem Original auf, dass die Übersetzerin den Namen des Turms „Torre do Prior do Ameal“ nicht korrekt wiedergegeben hat:

„Neste percurso descendente mantêm-se ainda duas torres, unidas por um pano de muralha que conserva ainda, embora alterado, o caminho de adarve – a Torre do Prior do Ameal (hoje conhecida por Torre de Anto) e a Torre da Contenda que foi integrada na construção manuelina da Casa de Sobre Ripas, onde actualmente se encontra instalado o Instituto de Arqueologia da U.C.”

Teilweise ist der deutsche Satz aus grammatikalischer Sicht nicht zu überblicken und der Sinn bleibt dem Leser verborgen. Es ist unklar, in welchem Zusammenhang der „Wehrgang“ mit den Türmen steht. Ebenfalls erschließt sich dem Leser nicht, was über die Türme ausgesagt wird: die Türme, „die durch ein Mauerstück, das den Wehrgang, obwohl in

veränderter Form, noch behält, verbunden wurden“. An dieser Stelle ist ein Vergleich mit dem Original und eine neue, eigenständige Übersetzung die einzige Möglichkeit den Satz korrekt im Deutschen wiederzugeben.

Hinzu kommt, dass „absteigende Strecke“ nicht kollokiert. Ein Verb wie „abfallend“ als Charakterisierung der Strecke würde sich besser in den Satzverlauf einfügen. Außerdem würde ich das Ausmaß der Strecke im Deutschen durch die Einfügung des Substantivs „Teil“ genauer definieren.

Der Nebensatz, bei dem es um eine Spezifizierung des Turms geht, ist im Deutschen ebenfalls nicht idiomatisch: der Turm, „der von dem manuelinischen Bau der Casa de Sobre Ripas eingeschlossen wurde“. Es geht für den deutschen Leser nicht eindeutig hervor, worum es sich bei der „Casa de Sobre Ripas“ handelt. Das sollte wohl etwas in der Übersetzung genauer beschrieben werden. Außerdem ist nicht eindeutig, ob sich die Übersetzerin mit dem Polysem „Bau“ auf das Bauwerk oder den Vorgang des Bauens bezieht. Beides sind potentielle Äquivalente des Substantivs „construção“, mit dem aber eindeutig das Gebäude gemeint ist.

Besonders lobenswert finde ich allerdings, dass die Übersetzerin die Abkürzung „U.C.“ für den deutschen Leser aufgeschlüsselt hat, da ihm dieser Ausdruck im Normalfall kein Begriff sein wird.

Der Vergleich mit dem Ausgangstext ergibt, dass die Übersetzerin den Ausdruck „instalado“ durch die Übersetzung „seinen Sitz haben“ nicht adäquat in die Zielsprache übertragen hat. Ich denke, dass es im Sinne des Autorenstils passend wäre, das Verb „befinden“ zu verwenden.

Folgender Übersetzungsvorschlag würde also dem deutschsprachigen Touristen etwas mehr Klarheit verschaffen:

In diesem abfallenden Teil der Strecke sind noch zwei Türme erhalten, die durch ein Mauerstück miteinander verbunden sind, das den Wehrgang in veränderter Form enthält — der Turm Torre do Prior do Ameal (heute als Torre de Anto bekannt) und der Turm Torre da Contenda. Letzterer wurde

in das manuelinische Gebäude Casa de Sobre Ripas integriert, in dem sich heute das Archäologische Institut der Universität Coimbra befindet.

Der vorletzte Satz des Textes bietet ebenfalls ein interessantes Element für meine Übersetzungsbewertung:

„An der Stelle der Torre da Contenda wechselt die Mauer die Richtung und sie durchkreuzt den Innenhof der Schule Escola de Almedina, um den kürzeren Weg bis zum Turm von Almedina zu nehmen, wo sie ihren Kreis schließt.“

Der Vergleich mit dem Original liefert sofort Aufschluss darüber, dass die Übersetzerin bei diesem Satz stark von der Ausgangssprache beeinflusst worden ist und es ihr an einigen Stellen nicht gelungen ist, adäquate Entsprechungen im Deutschen zu finden.

“No sítio da Torre da Contenda a muralha muda de direcção, passando pelo pátio da Escola de Almedina, encurtando caminho até atingir a Torre de Almedina, completando assim o seu perímetro.”

Die erste Satzpassage, an der dieser Sachverhalt auffällt ist folgende: „wechselt die Mauer die Richtung“. Ganz eindeutig korreliert diese Textstelle mit dem portugiesischen Ausdruck „muda de direcção“. Im Deutschen würde beispielsweise „ändert die Mauer ihren Verlauf“ für Äquivalenz sorgen.

Der zu untersuchende Satz enthält im Portugiesischen drei Gerundialkonstruktionen: „passando“, „encurtando“ und „completando“. Diese drei Verben haben der Übersetzerin ganz offensichtlich Schwierigkeiten bereitet.

In diesem Zusammenhang erachte ich den Ausdruck „durchkreuzt“ als zu intensiv. Meiner Meinung stellt er keine adäquate Entsprechung des portugiesischen Ausdrucks dar.

Die Satzpassage „um den kürzeren Weg bis zum Turm von Almedina zu nehmen“ klingt für deutsche Ohren sehr befremdlich. Hier sollte eine idiomatischere Lexik für eine bessere Leserfreundlichkeit sorgen.

Beim dritten Gerundium „completando“ hat sich die Übersetzerin für folgenden Ausdruck entschieden: „wo sie ihren Kreis schließt“. Ich bin mir nicht sicher, ob das zu vermittelnde Bild, das man am Ende und gleichzeitig wieder am Ausgangspunkt der Stadtmauer

angekommen ist, verständlich übertragen wird. Eine andere Formulierung wäre hier im Sinne der Verständlichkeit und der Informationsübertragung erforderlich.

Gut gefallen hat mir hingegen, wie die Übersetzerin die Verwendung eines weiteren Nebensatzes vermieden hat, nämlich der portugiesischen Textstelle „até atingir a Torre de Almedina“, indem sie eine Präposition „bis zum Turm von Almedina“ verwendet hat.

Nichtsdestotrotz werde ich unter Berücksichtigung des Stils der Übersetzerin einen eigenen Übersetzungsvorschlag formulieren:

An der Stelle der Torre da Contenda ändert die Mauer ihren Verlauf und durchquert den Innenhof der Schule Escola de Almedina, wodurch sich die Strecke zum Turm von Almedina verkürzt und der Mauerwall geschlossen wird.

Der letzte Satz des zu untersuchenden Textes bietet ebenfalls eine interessante Grundlage zur Bewertungskritik:

„An diesem Punkt berührte die Stadt fast die Vororte, was ihre Verteidigung sehr gefährden konnte — der Bau einer Barbakane hat sicher sehr viel für die Sicherung der Festungsanlagen beigetragen.“

Die Einfügung des Modalverbs „können“ ist keine adäquate Wiedergabe der ausgangssprachlichen grammatischen Struktur, da der Vergleich mit dem Original ergibt, dass der Autor sich nicht auf eine mögliche Gefährdung bezieht, sondern die Gefährdung tatsächlich existierte.

„A cidade, neste ponto, quase toca o arrabalde, tornando a sua protecção muito vulnerável – a construção de uma Barbacã muito terá contribuído para a consolidação da defesa.“

Gut gelöst finde ich die Auflösung der adverbialen Bestimmung „neste ponto“ und die damit verbundene Vermeidung eines unterbrochenen Hauptsatzes.

Bei der Analyse des vierten Satz im dritten Abschnitt habe ich bereits die Frage nach der optimalen Äquivalenz des Substantivs „ponto“ erörtert. Dasselbe Argument kommt hier zum Tragen.

Der Autor des Ausgangstextes hat sich dafür entschieden den fachterminologischen Ausdruck „Barbacã“ nicht näher zu spezifizieren. Außerdem fällt sofort auf, dass das Substantiv im Portugiesischen großgeschrieben wird, was sonst unüblich ist. Ich denke der Autor wollte an dieser Stelle den Satzfokus auf genau diesen Ausdruck lenken. Weder dem portugiesischen noch dem deutschen Rezipienten wird auf Anhieb klar sein, worum genau es sich dabei handelt. Aus dem Kontext ist lediglich ersichtlich, dass es sich um etwas handelt, das den Schutz der Mauer erhöht. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal daran erinnern, dass sowohl das portugiesische Original als auch die deutsche Übersetzung in der *Torre de Almedina*, dem Interpretationszentrum der Stadtmauer, ausliegt, in dem die Besucher mehr über das Thema erfahren können. An dieser Stelle würde ich dem Text eine appellative Funktion zuordnen. Aus diesem Grund sollte auf zusätzliche Erklärungen im Text verzichtet werden, da so bei den Rezipienten die Neugier geweckt wird, mehr darüber zu erfahren. Ich denke, das entspricht der Intention des Autors.

An dieser Stelle grenzt die Stadt fast an die Vororte, was ihre Verteidigung sehr gefährdete — der Bau einer Barbakane hat sehr viel zur Sicherung der Festungsanlagen beigetragen.

Ich komme nun zum letzten Punkt und gleichzeitig zu dem bereits zu Beginn angekündigten Schritt: die Analyse der Überschrift. Inzwischen bin ich mit der Thematik und dem Stil des Ausgangstextes vertraut und fühle mich dazu in der Lage mich an den Titel des Textes zu wagen. Da es sich um einen informativen Texttyp handelt, sollte die Überschrift sowohl aussagekräftig als auch knapp sein. Die Überschrift des portugiesischen Ausgangstextes entspricht diesen Vorgaben vollkommen:

„Roteiro – Núcleo da cidade muralhada“

Leider muss ich sagen, dass mir die Überschrift, für die sich die Übersetzerin entschieden hat, auf lexikalischer, semantischer und grammatikalischer Ebene überhaupt nicht zusagt:

„Besichtigungspunkt Ummauerte Stadt Führer“

Zu bemängeln wäre hier zum einen die Großschreibung des Adjektivs „ummauert“, die nicht gerechtfertigt ist.

Zum anderen ist der Begriff „Führer“ im Deutschen aufgrund der nationalsozialistischen Vergangenheit Deutschlands und der heute noch bestehenden Konnotation problematisch. Es wäre deshalb besser gewesen diese Bezeichnung entweder ganz zu vermeiden oder aber als Kompositum zu verwenden, wie ich es in einem meiner Übersetzungsvorschläge mache. Zugegebenermaßen ist es schwierig ein Äquivalent für den im Portugiesischen sehr geläufigen Ausdruck „roteiro“ zu finden. Allerdings sollte man sich hier die Frage stellen, ob es tatsächlich notwendig ist, die Textsorte zu bezeichnen oder ob der deutsche Tourist, der im Museums zu diesem Informationsblatt greift, sich darüber im Klaren ist, was ihm im Laufe des Textes erwartet.

Ich mache also folgende drei Vorschläge für die Übersetzung der Überschrift und betone noch einmal, wie schwierig es ist, eine adäquate Übersetzung zu finden:

„Besichtigungspunkt: ummauerte Stadt“ (der Version der Übersetzerin nachempfunden)

„Museumsführer - Zentrum der befestigten Stadt“ (nahe am Ausgangstext)

„Die Geschichte der Stadtmauer“/ „Stadtmauerrundgang“ (sehr freie Übersetzung, zu ungenau)

In diesem Fall würde mir die zweite Version am besten gefallen, jedoch ist das natürlich Ansichtssache.

2.4.5 Abschließende Bemerkung

Die Übersetzerin hat das Problem des langen, verschachtelten Satzbaus der portugiesischen Sprache im Allgemeinen erkannt. Ihre Übersetzungsstrategie kürzere, wenn nötig mehrere Sätze zu schaffen, halte ich ebenfalls für die optimale Lösung. Auf diese Weise werden den Lesern die Informationen in einfacher, unkomplizierter Weise präsentiert und die Syntax erhält eine klare, verständliche und kurzen Struktur, so wie McKay es empfiehlt.

Allerdings ließ sich auch beobachten, dass gerade diese langen Sätze der Übersetzerin am meisten Probleme bereitet haben.

Mir fiel besonders oft auf, dass die Übersetzerin dazu neigt, die portugiesische Aktivkonstruktionen in die deutsche Übersetzung zu übernehmen. Dieser Stil klingt im Deutschen jedoch nicht immer passend und ist für die deutsche Sprache auch nicht üblich. Vielmehr wird dadurch teilweise der Eindruck einer Personifizierung der Stadtmauer oder der Verteidigungstürme vermittelt. Oftmals ist es der Übersetzerin nicht gelungen eine adäquate Entsprechung zu finden und gerade an diesen Textpassagen klang ihre Übersetzung nicht idiomatisch. Im Sinne einer sprachlich korrekten Gestaltung musste ich diese grammatische Struktur der deutschen Sprachüblichkeit anpassen.

Positiv aufgefallen ist mir die Tendenz der Übersetzerin, die vielen außersprachlichen Determinanten, die im Laufe des Textes auftauchen, mit einer erklärenden Übersetzung genauer zu spezifizieren, um dem deutschen Leser die Information somit verständlicher zu präsentieren. Dabei handelt es sich hauptsächlich um die Bezeichnungen von Türmen und Gebäuden.

Ein großes Hindernis bildete der Titel des Textes. Mir selbst ist es nicht gelungen einen mich zufrieden stellenden Vorschlag zu erstellen und mir persönlich erschien diese Textstelle als größtes Hindernis der Übersetzungskritik.

Zu den aufgeführten Kritikpunkten und meinen Übersetzungsvorschlägen ließen sich sicherlich auch andere Lösungsmöglichkeiten finden. Jedoch spielt bei jedem Übersetzungskritiker stets eine subjektive Bewertung eine Rolle. Allgemein ist zu sagen, dass jeder Übersetzer seinen eigenen Stil hat und sich das in seinen Übersetzungen, besonders in der Lexik und der Stilistik niederschlägt. Prinzipiell wurde darauf geachtet, die individuellen sprachlichen Eigenheiten der Übersetzerin in Bezug auf ihren Übersetzungsstil beizubehalten und zu wahren. Ausnahmen stellten die Fälle dar, in denen die Leserfreundlichkeit beziehungsweise Verständlichkeit nicht hätten gewährleistet werden können.

Schlussbemerkung

Während der Ausarbeitung dieser Arbeit konnte ich bei mir persönlich einen Verstehensprozess beobachten. Bei der Analyse der theoretischen Grundlagen und meiner Reflexionen darüber stellte sich bei mir immer wieder ein Aha-Erlebnis ein, manchmal auch erst nach intensiver Recherche und unter Zuhilfenahme von Paralleltexten. Die Erstellung dieser Arbeit hat mich auf zwei unterschiedlichen Ebenen bereichert: Zum einen hatte ich das Gefühl, dass mein Sprachbewusstsein sowohl im Deutschen als auch im Portugiesischen geschärft wurde. Zum anderen bin ich an mir selbst gewachsen, indem ich die Herausforderung gemeistert habe, eine umfangreiche Abschlussarbeit zu erstellen.

Die Gliederung dieser Arbeit habe ich in zwei Hauptkapitel unterteilt:

Das erste Kapitel dieser Arbeit bildet mein Praktikumsbericht, der aus vier Unterkapiteln besteht. Darin schildere ich die Erfahrungen, die ich während meines Praktikums gemacht habe, welches ich vom 22. Januar bis zum 17. April 2013 im Museum *Museu Municipal* der Stadt Coimbra absolviert habe. Zunächst habe ich in Kapitel 1.1 die Institution beschrieben. Dabei bin ich insbesondere auf die Geschichte und die Funktion der zwei Teilmuseen *Torre de Almedina* und *Edifício Chiado* eingegangen, für die ich portugiesische Texte ins Deutsche übersetzt habe. Das zweite Unterkapitel stellt eine allgemeine Beschreibung der Praktikumsstelle dar. In Kapitel 1.3 beschreibe ich meine eigenen Tätigkeiten, die ich im Rahmen des Praktikums für das Museum ausgeführt habe. Das letzte Unterkapitel bildet das Fazit meiner Praktikumerfahrung. Darin habe ich meine Praktikumerfahrung unter einem kritischen Gesichtspunkt betrachtet und die negativen und positiven Seiten einander gegenübergestellt.

Das zweite Kapitel bezieht sich auf die theoretischen Grundlagen zum Thema Fachübersetzung im Bereich der Kunst, die ich mit praktischen Anwendungen einer Ausgangstextanalyse und Übersetzungskritik kombiniert habe.

Im Detail habe ich zunächst untersucht, wie der aktuelle Stand zu diesem Thema ist. Meine Recherchen in Internet und Bibliotheken waren nicht sehr ergiebig. Ich stieß jedoch auf ein Interview mit der Übersetzerin Alina Kwiatkowska, die Texte für ein Museum übersetzt und Revisionen für eine Kunstzeitschrift macht. In dem Interview spricht sie über ihre Arbeit. Ich habe ihre Aussagen analysiert und mit meinen Erfahrungen verglichen.

Des Weiteren habe ich einen Artikel untersucht, den der Übersetzer David McKay, der ebenfalls als Übersetzer für Museen arbeitet, für eine Onlinezeitschrift verfasst hat. Darin gibt er als erfahrener Übersetzer Ratschläge an all diejenigen, die in diesem Fachbereich übersetzen wollen. Ich fand diesen Artikel besonders interessant und hilfreich, da mir seine Ratschläge bei meiner angewandten Übersetzungskritik weitergeholfen haben.

Anschließend habe ich mich eingehend mit dem Thema Ausgangstextanalyse auseinandergesetzt, da diese im Übersetzungsprozess einen bedeutenden Schritt darstellt. Dafür habe ich die theoretischen Grundlagen erörtert, die die bekannte Übersetzungswissenschaftlerin Christiane Nord zu diesem Thema verfasst hat. Dabei bin ich zunächst auf die Texttypologie nach Nord eingegangen. In direktem Zusammenhang mit der Theorie habe ich einen Text, den ich im Rahmen meines Praktikums übersetzt habe, einer Ausgangstextanalyse unterzogen: Ich habe ausführlich die textexternen und –internen Faktoren des Textes analysiert. Dann bin ich auf den Übersetzungsauftrag eingegangen. Im Anschluss habe ich die Übersetzungsprobleme in die von Nord unterteilten Kategorien eingeordnet und in einer abschließenden Bemerkung meine Beobachtungen zusammengefasst.

Der zweite theoretische Teil meiner Ausarbeitungen umfasst die Übersetzungskritik. Ich habe in umfassender Weise die theoretischen Modelle und Ausführungen fünf unterschiedlicher Übersetzungswissenschaftler analysiert. Die theoretischen Grundlagen von Katharina Reiß zu diesem Thema erschienen mir als die vollständigsten, weshalb ich diese am ausführlichsten untersucht habe.

In Kapitel 2.4.4 habe ich eine angewandte Übersetzungskritik durchgeführt. Als Untersuchungsgegenstand diente eine Übersetzung aus dem Portugiesischen in die deutsche Sprache, ein Text der im Museum *Torre de Almedina* für die deutschsprachigen Touristen auslag. Der Text liefert den Touristen Hintergrundinformationen und Fakten zur Geschichte der Stadtmauer. Ich hatte mich dazu entschieden eine Übersetzungskritik genau dieses Textes anzufertigen, da er mir aufgrund seiner grammatikalischen und stilistischen Fehler bei einem Besuch des Museums ins Auge gestochen war.

Bei meiner Untersuchung dienten mir die zuvor erörterten Bewertungskriterien nach Reiß als theoretische Grundlage.

Mit dieser Arbeit wollte ich einen Beitrag zur Übersetzungswissenschaft leisten, die besonders in dem Sprachenpaar Deutsch-Portugiesisch noch viel Raum für Untersuchungen bereithält. Ich wollte aber auch aufzeigen, dass das meiner Meinung nach besonders interessante Feld der Fachübersetzungen im Bereich der Kunst, vor allem der Museologie, noch kaum erforscht wurde – unabhängig von der Sprachenkombination. Die meisten Fachübersetzungen werden sicherlich in wirtschaftlichen, technischen, medizinischen oder juristischen Bereichen angefertigt. Doch eines haben Fachübersetzungen, unabhängig von ihrer Fachrichtung, gemeinsam: Sie alle erfordern nicht nur sprachliche und kulturelle Kompetenzen, sondern auch Fachwissen. Dieses lässt sich in den meisten Fällen durch ein intensives Studium des Fachgebiets und eine eingehende Auseinandersetzung mit der Materie erwerben. Einen bedeutenden Faktor bildet jedoch auch die Erfahrung und diese lässt sich erst mit der Zeit gewinnen. Nichtsdestotrotz wollte ich mit meiner Abschlussarbeit auf ein relativ unerforschtes Thema aufmerksam machen und ich hoffe damit die Forschung auf diesem Gebiet anzuregen. Hier lassen sich noch viele Untersuchungen durchführen, die die spannenden Fachbereiche Übersetzungswissenschaft und Kunst miteinander kombinieren.

Literaturverzeichnis

Ammann, M. (1989). *Grundlagen der modernen Translationstheorie - Ein Leitfaden für Studierende*. Heidelberg: [s.n.].

Atayan, V. (2010). *Methoden der Übersetzungskritik. Ein theorie- und anwendungsbasierter Vergleich*. Saarbrücken: Verlag Dr. Müller.

Bildungswerk interpretation. (kein Datum). *Prinzipien der Interpretation*. Abgerufen am 21. Juli 2013 von <http://www.interp.de/interpretation/geschichte/prinzipien.html>

Bühler, K. (1965). *Sprachtheorie: die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Gustav Fischer.

Dicionário da Língua Portuguesa. (2008). Porto: Porto Editora.

Dicionário de Alemão-Português. (2006). Porto: Porto Editora.

Dudenredaktion. (2009). *Duden 01. Die deutsche Rechtschreibung. Das umfassende Standardwerk auf der Grundlage der neuen amtlichen Regeln. 25. Auflage. Band 1*. Mannheim/Wien/Zürich: Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus.

Endruschat, A., & Schmidt-Radefeldt, J. (2008). *Einführung in die portugiesische Sprachwissenschaft*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH & Co. KG.

Gerzymisch-Arbogast, H. (1997). Wissenschaftliche Grundlagen für die Evaluierung von Übersetzungsleistungen. In E. Fleischmann et al. (Hrsg.), *Translationsdidaktik - Grundfragen der Übersetzungswissenschaft* (S. 573-577). Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Hahn, C., & Hohl, S. (2000). *Der große Museumsführer*. Gütersloh/München: Bertelsmann Lexikon Verlag GmbH.

Holz-Mänttari, J. (1984). *Translatorisches Handeln : Theorie und Methode*. Helsinki: Suomalainen Tiedekatemia.

House, J. (1981). *A model for translation quality assessment*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

- House, J. (2000). Concepts and Methods of Translation Criticism. A Linguistic Perspective. In *Arbeiten zur Mehrsprachigkeit*. Hamburg: [s.n.].
- Hundertmark-Santos Martins, M. T. (1982). *Portugiesische Grammatik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Hüsgen, T. J. (1999). *Vom getreuen Boten zum nachschöpferischen Autor - Entwicklung und Anwendung eines integrierenden Modells der Übersetzungskritik Volume I*. Porto: [s.n.].
- Hüsgen, T. J. (1999). *Vom getreuen Boten zum nachschöpferischen Autor - Entwicklung und Anwendung eines integrierenden Modells der Übersetzungskritik Volume II*. Porto: [s.n.].
- Kaindl, K. (1998). Übersetzungskritik. In M. Snell-Hornby et al., *Handbuch Translation* (S. 373-378). Tübingen: Stauffenburg.
- Koller, W. (1987). Aspekte der Übersetzungskritik . In W. Koller, *Einführung in die Übersetzungswissenschaft* (S. 192-216). Heidelberg: Quelle & Meyer Verlag.
- Koller, W. (2011). *Einführung in die Übersetzungswissenschaft* (8., neubearbeitete Ausg.). Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH & Co. KG.
- Kwiatkowska, A. (Januar 2008). *The Journal of Specialised Translation*. Abgerufen am 5. Juli 2013
- McKay, D. (2011). *Translation and the Arts II, Vol. 51. Spring 2011. Translating labels for museum exhibition*. Abgerufen am 14. Mai 2013 von American Translators Association: <http://www.ata-divisions.org/LD/newsletter/2011/Spring2011SourceJune2.pdf>
- Munday, J. (2008). *Introducing translation studies: theories and applications* (2. Ausg.). London: Routledge.
- Newmark, P. (1988). *A textbook of translation*. Exeter: A. Wheaton & Co. Ltd.
- Nida, E. A. (1964). *Toward a science of translating: with special reference to principles and procedures involved in Bible translating*. Leiden: E.J.Brill.
- Nord, C. (1993). *Einführung in das funktionale Übersetzen*. Tübingen: A. Francke Verlag.

- Nord, C. (2011). *Funktionsgerechtigkeit und Loyalität - Theorie, Methode und Didaktik des funktionalen Übersetzens*. Berlin: Frank & Timme GmbH für wissenschaftliche Literatur.
- Nord, C. (1988). *Textanalyse und Übersetzen: theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Nord, C. (1989). Textanalyse und Übersetzungsauftrag. In F. G. Königs, *Übersetzungsauftrag und Fremdsprachenunterricht. Neue Beiträge zu einem alten Thema* (S. 95-119). München: Goethe-Institut.
- Nord, C. (1998). Textanalyse: pragmatisch/funktional. In M. Snell-Hornby et al., *Handbuch Translation* (S. 350-354). Tübingen: Stauffenburg.
- Nord, C. (1997). Textanalyse: translatorischer Schwierigkeitsgrad. In E. Fleischmann et al. (Hrsg.), *Translationsdidaktik - Grundfragen der Übersetzungswissenschaft* (S. 355-357). Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Reiß, K. (1971). *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik : Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen*. München: Hueber.
- Reiß, K., & Vermeer, H. J. (1984). *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Stolze, R. (1997). Bewertungskriterien für Übersetzungen - Praxis, Didaktik, Qualitätsmanagement. In E. Fleischmann et al. (Hrsg.), *Translationsdidaktik - Grundfragen der Übersetzungswissenschaft* (S. 593-597). Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Vilar, M. d. (Hrsg.). (2007). *Dicionário Houaiss de sinónimos e antónimos*. Lisboa: Temas e Debates.
- Wesch, A. (2006). *Grundkurs Sprachwissenschaft Spanisch*. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen GmbH.

Anhang

Anhang 1: Im Rahmen des Praktikums bearbeitete und übersetzte Texte:

Dateiname des Ausgangstextes	Kurzbezeichnung	Umfang	Dauer der Bearbeitung
Folheto - Historia do Edifício Chiado	Folheto	Seite 1-2	28.01.-31.01.2013
Textos pintura Telo de Morais	Textos colecção	Seite 1-3	30.01.-04.02.2013
Introdução Coimbra	Resenha Coimbra	Seite 1-4	05.02.-08.02.2013
Roteiro: núcleo da cidade muralhada	Roteiro turístico	Seite 1-2	11.02.-13.02.2013
As pontes de Coimbra que se afogaram no rio	Texto pontes	Seite 1-24	19.02.-14.03.2013
As pontes de Coimbra que se afogaram no rio_compactado	Textos pontes curto	Seite 1-5	15.03.-22.03.2013
Edifício Chiado: enquadramento histórico e arquitectónico	Ed. Chiado	Seite 1-11 Seite 30-43	26.03-12.04.2013

Bei dem Sprachenpaar handelte es sich jeweils um Portugiesisch-Deutsch.

Anhang 2: Ergebnis der Museumsrecherche

Recolha de informação sobre o 1º núcleo do Museu Municipal de Coimbra

1.

Dirigi-me ao posto de Turismo de Coimbra, no Largo da Portagem, para saber de que tipo de informação dispõe sobre o Museu. Não existe nenhum folheto próprio do Museu. Apenas me foi dado o folheto do Turismo do Coimbra onde é mencionado, em português, entre outros muitos museus e monumentos, a Torre de Almedina e o Edifício Chiado. Penso que seria bom proporcionar aos turistas informação em outras línguas ou, pelo menos, os folhetos do Museu.

2.

A minha pesquisa no Google alemão revelou que as informações sobre o Museu são escassas. A maioria das informações só existe em inglês. Um turista que queira obter informação sobre os museus de Coimbra é quase sempre remetido para o Museu Nacional Machado de Castro.

O primeiro resultado de busca no Google alemão com “Coimbra Museum” é a página do Turismo de Portugal centro (<http://www.visitcentro.com/de/destinations/coimbra/museum/>). Este *site* não dispõe de informação sobre o Museu.

3.

Uma vez que a enciclopédia *online* Wikipedia é usada por um grande número de pessoas como fonte de informação, resolvi incluí-la na minha pesquisa.

Não existe nenhum artigo próprio sobre o Museu, nem na versão alemã, nem na portuguesa. Penso que seria útil criar um artigo e relacioná-lo via hiperligação ao artigo sobre a cidade de Coimbra.

Na versão portuguesa sobre Coimbra (<http://pt.wikipedia.org/wiki/Coimbra>), a parte sobre Cultura e Lazer/Espaços de interesse não menciona o Museu.

Na parte dos Monumentos existe uma hiperligação para um artigo sobre a “Porta e Torre de Almedina” (http://pt.wikipedia.org/wiki/Torre_de_Almedina), mas não sobre o Edifício Chiado.

Na versão alemã sobre Coimbra é mencionado o Edifício Chiado e o Arco de Almedina. No entanto, a informação não está atualizada e o Edifício Chiado é designado como “centro cultural” (http://de.wikipedia.org/wiki/Coimbra#Ausstellungen.2C_Theater_und_Museen).

Tradução:

- O centro cultural *Edifício Chiado* mostra exposições sobre arte, fotografia e flores, que mudam regularmente.
- No *Arco de Almedina* pode ver-se restos da muralha da cidade, acompanhados por uma exposição sobre a história da cidade e dos seus pontos de defesa.

Entrei em contacto com a equipa de apoio de Wikipedia para perguntar se seria possível publicar um artigo sobre o Museu e emendar as informações incorretas. A resposta foi positiva. Para a publicação de um artigo já existente, é necessária a autorização do autor.

Anhang 3: Portugiesischer Text der Ausgangstextanalyse

Folheto

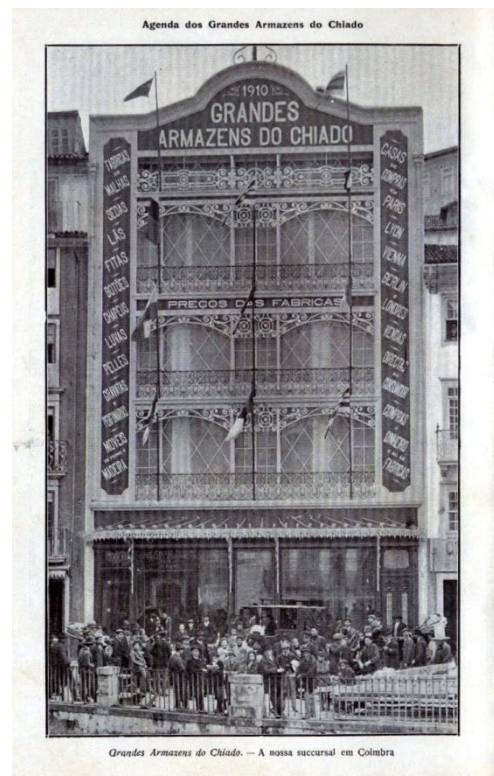
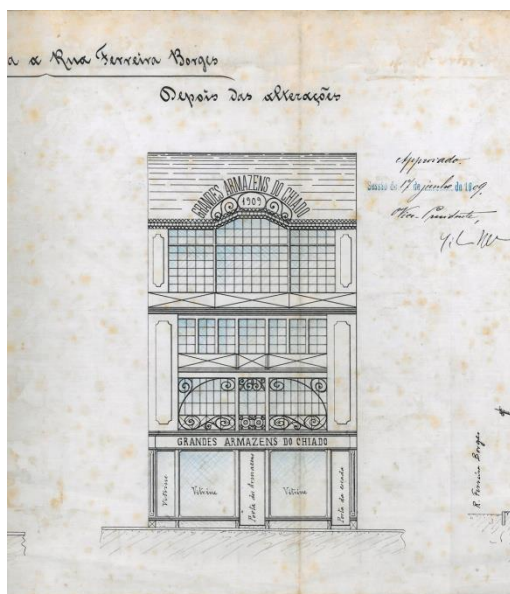
Durante a primeira década do século XX, os Grandes Armazéns do Chiado (GAC) lisboetas, pertencentes à empresa Nunes dos Santos e Comp^a, afirmaram-se como uma das maiores empresas de venda a retalho portuguesas implementada em todo o território. Em 1910, tinham 18 filiais em várias cidades da “província” para além de Lisboa e Porto. Em Coimbra em 1906 instalaram-se provisoriamente na Rua Ferreira Borges, artéria central, onde em 1909 foi adquirido um edifício tendo em vista a sua adaptação para aí estabelecer uma sucursal com a dignidade que a cidade merecia. Os GAC vendiam de tudo, evitando o cliente “a maçada de andar de lado para lado”. Inspirados nos modelos parisienses, os GAC alteraram e modernizaram o comércio democratizando o acesso a produtos, generalizando modelos de vestuário e de gosto através da utilização da publicidade e da edição e distribuição de catálogos.

Na fachada do edifício de Coimbra (à semelhança do que aconteceu em Évora), a empresa desejou deixar bem evidente a marca da sua modernidade. A inauguração das novas instalações dos Grandes Armazéns do Chiado foi bem anunciada na imprensa, enaltecendo-se a originalidade e inovação estética do estabelecimento. O facto da empresa anunciar a novidade do edifício mas não revelar a sua autoria constitui um dado por si só, ou seja, o autor não era conhecido, não representava uma mais valia para a empresa pelo que o que interessava era associar a modernidade do edifício à marca Grandes Armazéns do Chiado. O projecto do edifício foi localizado recentemente encontrando-se a memória descritiva assinada por A. S. Correia, que pressupomos ser Alberto de Sá Correia, técnico de engenharia (conductor de obras) da Câmara Municipal de Lisboa. Sobre este autor sabemos que nasceu em 1874 e morreu em 1937, e que trabalhou no levantamento da planta da cidade de Lisboa.

As alterações ao edifício pré-existente consistiram essencialmente na criação, através da utilização de estruturas metálicas, de um espaço amplo ao nível do piso térreo e na reformulação da fachada. O 1º, 2º e 3º pisos ficaram numa primeira fase inalterados, fazendo-se uma segunda campanha de alterações em 1921. A renovação da fachada consistiu na criação de uma moderna frontaria com amplas montras no r/c e os andares superiores revestidos com grelhas preenchidas com pranchas de vidro e varandas decoradas com motivos geométricos e vegetalistas em ferro cujo dinamismo do traço imprimia um certo movimento orgânico Arte Nova. Efectivamente, conferir modernidade e originalidade à fachada era o objectivo fundamental da adaptação, para além da abertura dos já referidos, espaços amplos. A pala decorada com elementos de inspiração Arte Nova convidava os transeuntes a apreciarem as montras abrigados do sol e da chuva. O projecto inicial sofreu algumas alterações em obra, nomeadamente no que diz respeito aos elementos decorativos nos quais se verificou uma maior rigidez e estilização dos motivos.

Nos finais dos anos quarenta as filiais terão entrado em decadência e no início do ano de 1952 o Edifício Chiado de Coimbra é vendido a Santiago Alvarez Mendes, empresário de sucesso. O edifício passa, então, de local de comercio a retalho para armazém grossista, iniciando-se também uma fase de produção fabril de peças de vestuário, da marca que se designou de SANTIX. Em 1973 prédio é vendido Banco Intercontinental Português que passado um ano foi nacionalizado Em 1977, o Conselho de Ministros resolveu extinguir e transferir para o Banco Pinto e Sotto Mayor todos os valores activos e passivos do mesmo. O Chiado passa, então, para propriedade do Banco Pinto e Sotto Mayor que teria como objectivo dismantelar o edifício para construir uma agência bancária. Em Março de 1978, um grupo de cidadãos, encabeçado pelo Delegado da Direcção-Geral dos Desportos, Fernando Mendes Silva, iniciou um movimento cívico, a “Operação Chiado” com o intuito de salvar o edifício.

Na sequência da “Operação Chiado” e da consequente ocupação do edifício, com actividades culturais, a Câmara Municipal comprometeu-se com o Banco Pinto e Sotto Mayor em adquirir o edifício o que aconteceu em 1984. O edifício foi profundamente remodelado pela autarquia em 1992, com projecto da Arq. Teresa Freitas e da Eng. Teresa Quinta. Depois da sua aquisição pela CMC passou a ser espaço expositivo de temas e obras diversificados até que, em 2001, inaugurou como Museu Municipal, albergando uma colecção de arte doada pelo casal Telo de Moraes. Actualmente, no primeiro, segundo e terceiro pisos está instalada a exposição permanente, constituindo o piso térreo um local privilegiado de exposições temporárias.



Anhang 4: Übersetzung des Textes „Folheto – História do Edifício Chiado“

Informationsblatt

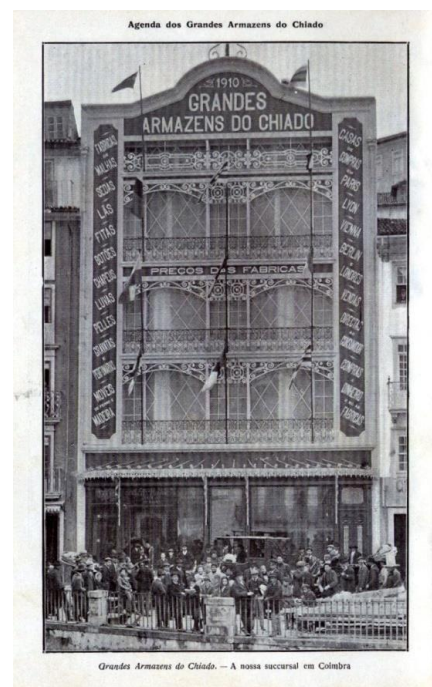
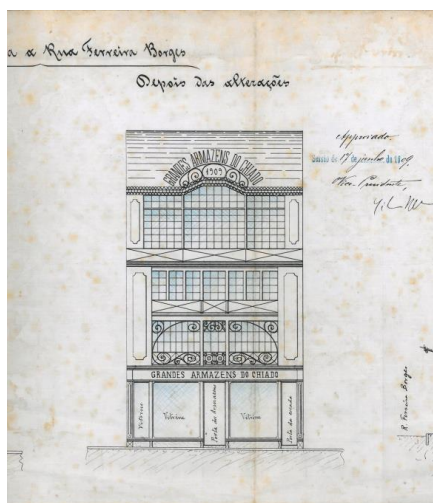
Während des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts entwickelte sich das berühmte Lissabonner Kaufhaus Grandes Armazéns do Chiado (GAC), das zum Unternehmen Nunes dos Santos Comp^a gehörte, zu einem der größten portugiesischen Einzelhandelsunternehmen. Im Jahr 1910 gehörten dazu 18 Filialen in verschiedenen Städten der „Provinz“, zusätzlich zu denen in Lissabon und Porto. In Coimbra ließ sich das Unternehmen 1906 provisorisch in der Straße Rua Ferreira Borges nieder, die zentrale Ader der Stadt, wo sie 1909 ein Gebäude erwarben. Dabei plante man bereits den Umbau zu einer Filiale, die der Stadt würdig sei. In den GAC gab es alles zu kaufen, so blieb den Kunden die Unannehmlichkeit erspart „woanders hingehen zu müssen“. Von den Pariser Vorbildern inspiriert, veränderten und modernisierten die GAC den Handel, indem sie den Zugang zu den Waren erleichterten und die geschmackvollen Bekleidungsmodelle über Werbung und Kataloge vermarkteten.

Bei der Fassade des Gebäudes in Coimbra legte das Unternehmen sehr viel Wert darauf, seine Modernität zu unterstreichen (ähnlich wie in Évora). Die Eröffnung der neuen Niederlassung der Grandes Armazéns do Chiado wurde in der Presse groß beworben, wobei besonders seine Originalität und ästhetische Innovation gelobt wurden. Die Tatsache, dass das Unternehmen nur die Neuartigkeit, aber nicht den Erbauer des Gebäudes bekannt gab, stellte eine Besonderheit dar. Es war nicht wichtig, wer das Gebäude erbaut hatte, sondern es ging darum, die Verbindung zwischen der Modernität des Gebäudes mit der Marke der Grandes Armazéns do Chiado herzustellen. Erst vor kurzem wurde der Bauplan des Gebäudes gefunden. Man fand die Projektunterlagen mit der Unterschrift von A. S. Correia, bei dem wir davon ausgehen, dass es sich um Alberto de Sá Correia handelt, der technischer Ingenieur (Bauaufsicht) des Lissabonner Rathauses war. Über ihn ist bekannt, dass er 1874 geboren wurde und im Jahr 1937 verstarb und dass er an der Erstellung des Stadtplans von Lissabon mitgearbeitet hat.

Die Veränderungen an dem Gebäudes, so wie es heute existiert, bestanden hauptsächlich in der Schaffung eines großen Raumes im Erdgeschoss mittels metallischer Konstruktionen und in der Neugestaltung der Fassade. Während der ersten Renovierungsphase blieben der erste, zweite und dritte Stock unverändert und wurden erst im Jahr 1921 umgebaut. Die Renovierung der Fassade bestand in der Schaffung einer modernen Front mit großen Schaufenstern im Erdgeschoss. In die oberen Stockwerke wurden Gitter mit Glaseinsätzen eingebaut und die Balkone mit geometrischen und pflanzlichen Motiven aus Metall verziert. Dieser dynamische Charakter des Gebäudes repräsentiert einen gewissen organischen Jugendstil. Das eigentliche Ziel der Renovierung der Fassade war Modernität und Originalität zu vermitteln, neben der Eröffnung der bereits genannten großen Flächen. Das mit Art Nouveau Elementen verzierte Glasdach schützte die Passanten vor Sonne und Regen und sie konnten in aller Ruhe die Schaufenster betrachten. Der ursprüngliche Plan wurde während des Baus einigen Veränderungen unterzogen, hauptsächlich bei den dekorativen Elementen, die steifere und stilisiertere Motive aufwiesen.

Ende der 40-er Jahre begann der Verfall der Filialen und Anfang des Jahres 1952 wurde das Gebäude Edifício Chiado de Coimbra an den erfolgreichen Unternehmer Santiago Alvarez Mendes verkauft. Das Gebäude entwickelt sich dann vom Einzelhandel zum Großhandelsunternehmen und begann mit der Produktion von fabrikgefertigter Bekleidung der Marke SANTIX. Im Jahr 1973 wird das Gebäude an die portugiesische Bank Banco Intercontinental Português verkauft und nach einem Jahr verstaatlicht. 1977 beschloss der portugiesische Ministerrat alle aktiven und passiven Wertpapiere zu löschen und der Bank Banco Pinto e Sotto Mayor zu überschreiben. Das Gebäude Chiado ging dann in den Besitz von Banco Pinto e Sotto Mayor über, die es abreißen wollten, um eine Bankfiliale zu errichten. Unter der Leitung von Fernando Mendes Silva, Delegierter der Generaldirektion für Sport, gründete eine Bürgergruppe im März 1978 die Bewegung „Operação Chiado“, um das Gebäude zu retten.

Aufgrund der Bürgerbewegung und durch die ständige Verwendung des Gebäudes für kulturelle Aktivitäten, verpflichtete sich das Rathaus von Coimbra gegenüber der Banco Pinto e Sotto Mayor und erwarb das Gebäude 1984. Die Stadt ließ das Gebäude 1992 nach den Bauplänen der Architektin Teresa Freitas und der Ingenieurin Teresa Quinta tiefgreifend renovieren. Nachdem das Gebäude in den Besitz des Rathauses von Coimbra übergegangen war, wurde es zum Ausstellungsort für verschiedene Themen und Werke, bis es im Jahr 2001 als Museu Municipal eröffnete und eine Kunstsammlung ausstellt, die von dem Ehepaar Telo de Moraes gestiftet wurde. Derzeit befindet sich im ersten, zweiten und dritten Stockwerk die ständige Ausstellung und das Erdgeschoss dient als Ausstellungsort für temporäre Ausstellungen.



Anhang 5: Portugiesischer Ausgangstext der Übersetzungskritik

Roteiro – Núcleo da cidade muralhada

A excelência estratégica do sítio, um monte bruscamente escarpado, separado por profunda depressão, facilmente defensável, “absolutamente inexpugnável”, criou condições favoráveis ao estabelecimento da residência do rei (Alcáçova) e à fixação da capital do reino, conferindo a Coimbra um notável protagonismo, no contexto da história medieval de Portugal.

Este monte escarpado dispunha de um complexo sistema defensivo, que incluía um poderoso castelo e uma cerca de muralhas que circunscrevia a Almedina. Tinha uma extensão aproximada de 2 Km, um considerável número de torres, flanqueando portas e distribuindo-se, tacticamente, ao longo de todo o seu perímetro.

Acedia-se à cidade através de cinco portas – partindo da Porta de Almedina ou Porta da Cidade, a muralha seguia pela rua das Fangas (actual Fernandes Tomás) incorporando, no seu traçado, as torres do Trabuquete e de D. Joana (assimiladas por edifícios) tomando a direcção da Estrela onde se abria a Porta de Belcouce, na proximidade de outra poderosa torre, com a mesma designação, de forma quinária de que é apenas visível a parte superior integrada no edifício do Governo Civil; neste ponto a muralha inflectia tomando a direcção nordeste, sobre a escarpa que domina o rio, até à Porta da Traição (também conhecida por Genicoca ou de Iben Bodron). Esta é a única porta do recinto fortificado que não foi protegida por torres, que a podiam denunciar do exterior, permitindo à cidade, em caso de cerco, fazer sair um mensageiro a coberto da noite.

Entre esta porta e a seguinte a muralha foi demolida para dar lugar aos edifícios da Universidade.

O castelo, de planta irregular, com duas torres principais, a de menagem, quadrada, de construção afonsina e a pentagonal, mandada erguer por D. Sancho I ocupava posição de destaque no topo da colina, junto do aqueduto. Foi destruído durante a reforma pombalina da Universidade.

Junto do castelo erguia-se a Porta do Sol, orientada a nascente, flanqueada por torres que protegiam um dos mais importantes acessos ao interior da cidade.

A partir deste ponto a muralha iniciava um percurso descendente, encontrando-se ainda alguns troços anexados a edifícios da Universidade (Colégio das Artes e Laboratório Químico) sendo ainda visíveis duas pequenas torres.

Perto do Colégio de Santo Agostinho a Porta Nova deixa marca junto da entrada das actuais instalações da Faculdade de Psicologia. Foi esta a última porta a ser aberta na muralha, (séc. XII) facilitando, aos monges do Mosteiro de Santa Cruz, o acesso ao seu interior. As Torres de S. Nicolau e de Precónio que lhe ficavam próximas, reforçavam a defesa.

No séc. XVI, com a construção do Colégio de Santo Agostinho, a muralha ficou integrada na sua estrutura, desconhecendo-se se foi parcial ou totalmente destruída. Nesta zona da cidade, a muralha desenvolvia-se junto da Judiaria, localizada na actual rua Corpo de Deus, fora de portas.

Neste percurso descendente mantêm-se ainda duas torres, unidas por um pano de muralha que conserva ainda, embora alterado, o caminho de adarve – a Torre do Prior do Ameal (hoje conhecida por Torre de Anto) e a Torre da Contenda que foi integrada na construção manuelina da Casa de Sobre Ripas, onde actualmente se encontra instalado o Instituto de Arqueologia da U.C.

No sítio da Torre da Contenda a muralha muda de direcção, passando pelo pátio da Escola de Almedina, encurtando caminho até atingir a Torre de Almedina, completando assim o seu perímetro. A cidade, neste ponto, quase toca o arrabalde, tornando a sua protecção muito vulnerável – a construção de uma Barbacã muito terá contribuído para a consolidação da defesa.